



Wald-  
Memo  
Seite 33

# ImDialog

03/2024

Bewertung der strukturellen Komplexität von Buchenwäldern mittels 3D Punktwolken  
Seite 09

Einweihungsfeier im HessenForst Saatgutzentrum Hanau-Wolfgang  
Seite 30

Interview mit einer Pflanzfrau  
Seite 52

A photograph of a forest in autumn. A large, textured tree trunk is on the left. The ground is covered in fallen brown leaves. In the background, a path leads through trees with vibrant orange and yellow foliage. The text is overlaid in the bottom left corner.

**»ES IST NOCH  
EIN LANGER  
WEG«**



### Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

mein Name ist Vanessa-Nina Hohmann. Ich bin seit Januar 2023 die besondere Gleichstellungsbeauftragte bei HessenForst und ich freue mich sehr, als erste Frau das »Wort davor« für die dritte Ausgabe des Dialogs 2024 zu schreiben.

Beginnen möchte ich dieses Vorwort mit einer persönlichen Anekdote. Denn sie zeigt besonders gut, warum Gleichstellung nach wie vor ein wichtiges Thema ist. An meinem ersten Tag als Gleichstellungsbeauftragte wurde ich gleich mehrfach und verwundert gefragt, wer denn, da ich Vollzeit arbeite, die Kinder betreue. Ich fragte mich, ob Vätern diese Frage auch und mit der gleichen Ungläubigkeit gestellt wird. Mir wurde klar, dass uns Gleichstellungsbeauftragten die Arbeit wohl so schnell nicht ausgehen würde.

Noch bis 1977 war die Zustimmung des Ehemanns nötig, wenn die Frau arbeiten wollte. Seitdem hat sich viel getan. Auch bei HessenForst, einem Arbeitgeber mit traditionell eher männlicher Belegschaft wird der Wandel deutlich. Heute sind knapp ein Viertel der Mitarbeitenden im Landesbetrieb Frauen. Immerhin drei der 39 Forstämter werden von Frauen geleitet.

Auch wenn die Zeiten eines gesetzlich vorgeschriebenen Einverständnisses der Ehemänner lange vorbei sind, halten sich manch strukturelle Ungleichheiten hartnäckiger. Ein Blick in die Statistik zeigt es deutlich: Frauen sind nach wie vor nicht überall gleich vertreten. Liegt der Anteil der Frauen in den Führungsebenen des Landesbetriebs bei knapp unter 20 Prozent, beträgt der Anteil im mittleren Dienst – den Verwaltungsfachangestellten und Sekretariaten – über 70 Prozent! Während es also bemerkenswert ist, mit einer Forstamtsleiterin zu tun zu haben, scheint es völlig normal, dass Sekretariate oder Holzverkaufsbüros überwiegend weiblich besetzt sind.

Es geht daher nicht nur darum, dass Frauen auch in Führungsrollen in Erscheinung treten, sondern darum, dass es nach wie vor Tätigkeiten gibt, die für einen Mann nicht in Frage zu kommen scheinen und die irgendwie »natürlicherweise« von Frauen verrichtet werden. Und es sind diese Arbeitsplätze, die meist deutlich schlechter bezahlt werden.

Dieses Bild zeigt sich ebenso in der Teilzeitquote. In Teilzeit arbeiten oft diejenigen, die zusätzlich unbezahlte Betreuungsarbeit leisten, sei es in der Kinderbetreuung oder in der Pflege von Angehörigen. Im Landesbetrieb arbeiten 43 Prozent der Frauen in Teilzeit, der Anteil der Männer liegt gerade einmal bei 6,5 Prozent.

Hinter diesen Zahlen und Fakten verbergen sich gravierende Unterschiede in den Lebens- und Verdienstwelten, die sich durch die Erwerbsbiographien ziehen. Die Zahlen zeigen deutlich, dass trotz aller Verbesserung auch im öffentlichen Dienst noch keine Gleichstellung herrscht, also die Ziele des Hessischen Gleichstellungsgesetzes noch nicht erreicht sind und wir noch nicht von Chancengleichheit sprechen können.

Ich möchte allen meine Anerkennung aussprechen für die Verantwortung, die wir gleichzeitig in unserem Beruf, den Familien und oftmals auch im Ehrenamt übernehmen. Hier engagieren sich Frauen oft immer noch stärker als Männer und es ist noch ein langer Weg bis zu einer gesellschaftlich selbstverständlichen Gleichverteilung der Rollen und Aufgaben zwischen den Geschlechtern.

**Vanessa-Nina Hohmann**  
**Besondere Gleichstellungsbeauftragte HessenForst**

**Impressum**

Mitarbeiterzeitung, 20. Jahrgang,  
Ausgabe 3/2024. Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung  
des Herausgebers wieder.

**Herausgeber**

Landesbetrieb HessenForst  
Panoramaweg 1, 34131 Kassel

**Redaktion**

Michael Gerst (V.i.S.d.P.), Inka Lücke, Jessica  
Schmidt, Michael Rost, Alexander Urban, Hilke  
Brandt, Felix Foos, Anne Reichert, Felix Reinbold,  
Alice Rosenthal

**Konzeption & Gestaltung**

www.formkultur.de

**Druck**

www.colordruck.com

**Abdruck**

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter Angabe der  
Quelle erlaubt.

**Erscheinungsweise**

Vierteljährlich Auflage: 3.000

**Papier**

Klimaneutraler Druck, 120 g/m<sup>2</sup>, 160 g/m<sup>2</sup> + 200 g/m<sup>2</sup>,  
Circle Offset Premium White, FSC Recycled

**Die nächste Ausgabe**

erscheint im Dezember 2024, Redaktionsschluss  
hierfür ist der 01.11.2024. Bitte die Format-Vorlage  
nutzen (Laufwerk G:/Vorlagen/Hessen  
Forst/Vorlage\_Dialog). Über Ihre Beiträge an  
**HRedMAZ@forst.hessen.de** freuen wir uns!  
Wir möchten Ihren Beitrag gerne für andere  
Medien weiterverwenden. Falls Sie nicht damit  
einverstanden sind, bitten wir um Mitteilung auf  
dem aktuellen Vordruck.

**Bildnachweis**

Titel: L. Schelberger | S. 2 L. Karner,  
V-N Hohmann | S. 4 L. Neudam + J.Cramme/  
jenkosternberg.de | S. 6 G. Langer, FNR, open  
access | S. 9 Verändert nach L. Neudam  
© Echo Surveying: ©Caroni | S. 10+11 L. Neudam  
S. 12 L. Laibach | S. 13 F. Prömse-Schneider  
S. 14 F. Prömse-Schneider + L. Neudam  
S. 15 R. Janson + T. Schäfer | S. 16 E. Bonk  
S. 17 L. Semmler | S. 19 H. Hollmann | S. 20  
A. Rosenthal | S. 21 J.Cramme/jenkosternberg.de S.  
22–24 M. Sundermann | S. 25 C. Regenbogen-Back-  
haus | S. 27 A. Schilling | S. 28 LTapsaH, pixabay,  
Michael/stock.adobe.com | S. 29 Wildbiologische  
Forschungsstelle | S. 30 D. Nöllenheim  
S. 31 R. Hoffmann + K. Brämer | S.34 N. Schumann  
S. 37 C. Schweikert, L. Grün | S. 38 M. Frey  
S. 39 A. Urban | S. 40 F. Lohberger | S. 41 A. Urban  
S. 42 A. Hoff | S. 43 HMdl/Fotograf: Paul Müller  
S. 44 F. Thorade + L. Nguyen | S. 46 + 47 C. Dr. A.  
Böttig | S. 48 F. Wilshusen | S. 49 T. Behlen  
S. 50 S. Jager S. 52 R. Hofmann | S. 53 Raphael/Wi-  
kimedia Commons | S. 54 W. Stietzel, Kamera-Klub  
Kronberg | S. 56 B. Biggel, S. 57 A. Rosenthal, S. 58  
Rotkäppchenland | S. 59 C. Anders + N. Foos | S. 60  
C. Anders | S. 61 M. Sundermann | S. 62 A. Hoff  
S. 63 FA Hofbieber | S. 65 A. Ibold

**Titelbild**

*Berufswahl getroffen!*

# 09

**VON PUNKTEN ZU WÄLDERN**

Sicherlich haben Sie verschiedene Bilder vor Augen, wenn von strukturreichen und strukturarmen Wäldern die Rede ist. Diesen Unterschied in der Strukturkomplexität mit Hilfe von Laserscanning genauestens zu beschreiben und somit Wälder vergleichbar zu machen, war das Ziel der hier beschriebenen Forschung.



# 12

**ÜBEN FÜR DEN ERNSTFALL**

Es ist der Samstag des langen Wochenendes nach Christi Himmelfahrt. Bei schönstem Wetter entdeckt ein Ehepaar bei einem Waldspaziergang im Gieseler Forst ein Feuer und setzt einen Notruf ab, der schließlich in einem Großeinsatz mit rund 240 Einsatzkräften aus Feuerwehren, Katastrophenschutz, Technischem Hilfswerk (THW), Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) und Deutschem Roten Kreuz (DRK) endet.



# 21

**LUNCH IM GLAS**

Das Rezept der Kolleginnen und Kollegen aus Niedersachsen hat uns so gut gefallen, dass wir es gerne mit Ihnen teilen wollen.



# INHALT

## DAS WORT DAVOR

### FORSCHUNG & WISSENSCHAFT

- 6 Forschungsergebnisse Demonstrationsprojekt FraxForFuture
- 9 Von Punkten zu Wäldern

### AUS DER PRAXIS

- 12 Üben für den Ernstfall
- 15 Best Practice Day
- 16 Vor-Ort-Schulungen »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) durch die Regionalstellen für Waldpädagogik
- 17 Waldbaden für Kids
- 18 Alternatives Geschäftsfeld »Vanlife im Wald«
- 20 Interaktives Spiel für waldpädagogische Veranstaltungen »Stockwerke der Waldwiese«
- 20 Wenn ein Spiel Brücken baut

### REZEPT

- 21 Lunch im Glas

### GASTBEITRAG

- 22 Wann ist ein Wald ein Wald?
- 25 Gesucht wird:...eine Privatwaldbesitzerin

### HESSENFORST

- 26 Das FSC-Moratorium und seine Bedeutung für die Forstarbeit im Staatswald
- 28 Wildbiologische Forschung für Hessen
- 30 Einweihungsfeier im HessenForst Saatgutzentrum Hanau-Wolfgang
- 31 Frauentag 2024
- 32 7 Fragen an...
- 33 DAGI DACHS**
- 32 Ankündigung: Forstvereinstagung in Fulda
- 37 Ein sportliches Event
- 37 Hospitation bei der Pressestelle
- 38 Warum der Hessentag 2024 in Fritzlar trotzdem ein voller Erfolg war
- 40 Eindrücke von der 18. KWF-Tagung 2024 in Schwarzenborn
- 42 Nach der Prüfung ist vor der Prüfung...
- 43 Wir sind erneut ausgezeichnet!
- 44 Same same – but different
- 45 Ideen gut – alles gut

### BERICHTE

- 46 Jahrgangsbeste mit gravierten Äxten ausgezeichnet
- 48 Das Forstamt Hofbieber »geht« den Bach runter
- 49 »Tolle Mitmachaktionen rund um den Baum«
- 50 Schwarzwälder betreten neue Pfade

## 51 DIE ZAHL IM WALD

### WALD ERZÄHLT GESCHICHTE

- 52 Interview
- 54 Schweinemast im Wald

### 54 SOCIAL MEDIA

- 56 Artensteckbrief
- 57 Sudoku

### 57 SCHNAPPSCHUSS

### NATURPARKE & CO

- 58 Naturpark Knüll

### URLAUBS-/WANDER-/AUSFLUGSTIPP

- 59 Zwischen Baumgestalten und Wildpferden
- 61 Tiromoana Bush Track – Ein Abenteuer vor den Toren des Mount Cass

### PERSONALIEN

- 62 Neu im Team: die F-Refs 2024-2026
- 63 Nachruf

### TIPPS & TRICKS

- 64 »Besetzt«-Signal auf dem Diensthandy einstellen
- 64 Tastenkombi für leichtes Wechseln zwischen geöffneten Programmen und Dokumenten
- 65 Praxistipp: Trocken-Trenn-Toiletten (TTT)

### 66 AUS WALDOHRS FEDER

# 33

Wald-  
Memo  
zum  
Ausschneiden



# Forschungsergebnisse: Demonstrationsprojekt FraxForFuture

## zum Eschentriebsterben – Assoziierte Pilze und Handlungsempfehlungen

Text: Dr. Gitta Jutta Langer, NW-FVA

Im ImDialog 04/2020 wurde das von der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR) im Rahmen des Waldklimafonds geförderte Demonstrationsprojekt FraxForFuture vorgestellt<sup>\*1</sup>. Ziel dieses bundesweiten, interdisziplinären Forschungsverbundes war der Erhalt der Wirtschaftsbaumart Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)<sup>\*2</sup>. Letztere ist durch die neuartige Erkrankung des Eschentriebsterbens (Abbildung links), die in Deutschland erstmals 2000 beobachtet wurde<sup>\*3+4</sup>, in ihrer Existenz bedroht. Das Eschentriebsterben wird primär durch den aus Asien stammenden, invasiven Schlauchpilz *Hymenoscyphus fraxineus* (Falsches Weißes Stängelbecherchen) verursacht. Wiederholte Infektionen der Eschen mit diesem Pflanzenpathogen führen zu einer Kaskade von Folgeerscheinungen, zum Beispiel Befall mit sekundären Schaderregern wie Eschenbastkäfern und Rinden- und Holzfäulepilzen. Nach knapp einem Vierteljahrhundert Einwirkung des Eschentriebsterben-Erregers auf die heimischen Eschen und die damit verbundenen Ökosysteme, ließ sich feststellen, dass Eschen an allen Standorten und Regionen Deutschlands betroffen sind<sup>\*3+5</sup>. Über alle Bestandesalter hinweg werden Schäden und eine zunehmende Mortalität sowie eine Verschlechterung der Vitalität, der Struktur, des Wachstums und der Verjüngung betroffener Bestände beobachtet<sup>\*6</sup>. Im Zuge der Erkrankung wird auch die Lebensgemeinschaft eschenreicher Wälder stark beeinflusst. So wird beispielsweise das heimische Weiße Stängelbecherchen (*Hymenoscyphus albidus*) verdrängt. Trotz der Etablierung des Eschentriebsterben-Erregers ist Eschennaturverjüngung bisher noch beständig vorhanden<sup>\*6</sup>, wenn auch mit hohen Mortalitätsraten. Zudem gibt es wenige, schwach anfällige Eschenindividuen. Der beobachtete Rückgang der Esche, die Holzentwertung, die Verminderung der Stand- und Bruchsicherheit sowie die hohe Mortalität betroffener Bäume führten zur Diskussion, Anpassung und Aussetzung bisheriger Anbauempfehlungen für diese Baumart.



Eschentriebsterben



Abbildung 1:  
Titelblatt des  
modularen Anspra-  
cheschlüssel zur  
Schadensbonitur  
von Eschen, heraus-  
gegeben von der  
FNR.

Abbildung 2:  
Titelblatt der  
FNR-Broschüre  
»Zukunft der Esche  
– Empfehlungen  
zum forstbetrieb-  
lichen Umgang mit  
dem Eschentrieb-  
sterben«.

Im Folgenden werden Ergebnisse und Handlungsempfehlungen (Abb. 1 und 2) der Verbundvorhaben FraxPath (insbesondere FraxCollar), FraxMon, FraxSilv und FraxConnect vorgestellt. Um die Auswirkung des Eschentriebsterbens auf Bundesebene zu ermitteln, wurde ein Anspracheschlüssel (Abbildung 1) für die Schadensbonitur betroffener Eschen entwickelt\*7.

> <https://mediathek.fnr.de/eschentriebsterben-kriterien-zur-schadensbonitur-an-eschen.html>



Sommer- und Winterbonituren nach diesen Kriterien ergaben zusammen mit Ergebnissen der Bodenzustandserhebung, dass der Bodenwasserhaushalt der Eschenstandorte eine Auswirkung auf den Vitalitätszustand der Eschen hat. Vor Beginn des Eschentriebsterbens ließ sich kein sichtbarer Einfluss des Bodenwasserhaushalts auf die Kronenverlichtung von Eschen feststellen. Seit dem Ausbruch des Eschentriebsterbens in Deutschland nahm jedoch die Kronenverlichtung auf hydromorphen Standorten früher und schneller im Zeitverlauf zu\*8.

### Eschenmikrobiom

Im Verbundvorhaben FraxPath wurden der Erreger des Eschentriebsterbens und das Mikrobiom (Gesamtheit aller Mikroorganismen die ein anderes Lebewesen besiedeln) der betroffenen Eschen untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass die verschiedenen *H. fraxineus*-Stämme unterschiedliche Virulenzen aufweisen\*9. Ein Ziel dieses Verbundes war, Lösungsansätze zu einer naturbasierter Bekämpfung bzw. biologischen Kontrolle von *H. fraxineus* zu

entwickeln. Es wurde festgestellt, dass grundsätzlich eine RNA Interferenz (RNAi)-vermittelte Bekämpfung von *H. fraxineus*\*10 oder der Einsatz von hypovirulenten Pathogenstämmen mit Hilfe natürlich vorkommender Viren\*11 möglich wären. Zudem wurden potentielle antagonistische Pilze bzw. deren Sekundärmetabolite identifiziert, die gegen den Schaderreger eingesetzt werden könnten\*12. Außerdem bietet die Mikrobiomoptimierung vitaler Eschen mit Pilzen ihrer Feinwurzeln und Bakterien ihres Kronenmikrobioms zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber *H. fraxineus* eine Möglichkeit zur Kontrolle des Schaderregers\*13+14.

### Assoziierte Pilze

Stammfußnekrosen bei Eschen werden meist primär durch *H. fraxineus* verursacht\*5 und stellen einen Hauptmortalitätsfaktor dar. Daher wurden mit Stammfußnekrosen assoziierte Pilze isoliert, identifiziert und hinsichtlich ihrer forstpathologischen Bedeutung eingestuft\*15. Bisher wurden dabei über 250 verschiedene Pilzarten an Eschen in Deutschland nachgewiesen. Es gab nur wenige Arten, die sehr häufig isoliert wurden. Am häufigsten kamen *Diplodia fraxini* (Verwandtschaft des Schwarzen Rindenbrandes) gefolgt von *H. fraxineus*, und *Armillaria* spp. (Hallimasch) vor. Die heimische Art, *H. albidus* war nicht am Schadprozess der Stammfußnekrosen beteiligt. Allerdings wurden zahlreiche Arten erstmals an Gemeiner Esche festgestellt, zum Beispiel *Cryptostroma corticale* (Erreger der Rußrindenkrankheit des Ahorns) oder *Diplodia sapinea* (Erreger des Diplodia-Triebsterbens von Koniferen). Die eschenassoziierte Mikropilzart *Vexillomyces fraxinicola* wurde im Rahmen des Projekts erstmals beschrieben\*15+16.

## Handlungsempfehlungen zum forstbetrieblichen Umgang mit dem Eschentriebsterben

Zusammen mit der Forstpraxis sowie Forschenden aus FraxForFuture und FraDiv ><https://www.fradiv.de/> wurden\*<sup>6</sup> Handlungsempfehlungen zum forstbetrieblichen Umgang mit dem Eschentriebsterben entwickelt (FNR-Broschüre: ><https://mediathek.fnr.de/zukunft-der-esche.html>). In dieser FNR-Broschüre werden mögliche Managementmaßnahmen für betroffene Misch- und Reinbeständen der Esche präsentiert. Es werden spezifische Empfehlungen für unterschiedliche Wuchsklassen gegeben, Maßnahmen erläutert und resultierende Risiken bewertet. Als handlungsleitend wird auf die Eschennaturverjüngung gesetzt, da diese als natürliches Selektions- und Anpassungspotenzial gezielt eingeleitet und gefördert werden kann. Ein weiterer Schwerpunkt der Empfehlungen bezieht sich auf die Erhaltung von Ökosystemfunktionen eschenreicher Wälder und den Einsatz von potentiellen Ersatzbaumarten für die Esche.

Das übergeordnete Ziel der vorgestellten Managementmaßnahmen ist der langfristige Erhalt von stabilen Eschenpopulationen in unseren Wäldern. Dazu werden folgende Handlungsgrundsätze und waldbaulichen Empfehlungen gegeben:

1. Eschennaturverjüngung gezielt einleiten und fördern
2. Förderung und Erhaltung vitaler Eschen zur Sicherung natürlicher Anpassung und genetischer Vielfalt in allen Wuchsklassen
3. Konservativer Umgang mit vorhandenen Alteschen zur Erhaltung ihres Samenpotenzials und ihrer ökologischen Funktion

Zudem sollen natürlichen Selektionsprozesse der Esche gefördert werden durch:

- » Erhaltung des Samenpotenzials von Alteschen und soweit möglich von Bestandesstrukturen zur Verjüngungssteuerung
- » Begrenzen des Verbissdrucks
- » Schaffung günstiger Lichtverhältnisse für das Wachstum von Eschennaturverjüngung
- » Schaffung von überwiegend innerartlicher Konkurrenz in der Eschennaturverjüngung
- » Erhaltung und Förderung relativ vitaler Eschen
- » Stark geschädigter Eschen müssen nur entnommen werden, wenn sie die Arbeits- und Verkehrssicherheit gefährden

### Danksagung

FraxCollar ist den Bundesministerien für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) sowie der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR) zu Dank verpflichtet, da die Forschung im Rahmen des Waldklimafonds gefördert wurde (FraxPath TV1, Förderkennzeichen: 2219WK22A4)



### Eschentriebsterben: Verbundvorhaben FraxForFuture

Online-Vortrag per webex  
am 23. Oktober 2024  
13:00 bis 17:00 Uhr



<https://veranstaltungen.fnr.de/wkf-seminare/programm/verbundvorhaben-fraxforfuture#c56215>

### Literaturhinweis

Die Textquellen sind online zu finden auf der Seite der NW FVA:  
[https://www.nw-fva.de/fileadmin/nwfva/publikationen/pdf/Langer\\_2024\\_Dialog\\_Referenzliste.pdf](https://www.nw-fva.de/fileadmin/nwfva/publikationen/pdf/Langer_2024_Dialog_Referenzliste.pdf)

### Korrespondenzadresse

Dr. Gitta Jutta Langer  
Nordwestdeutsche Forstliche  
Versuchsanstalt  
Tel: 0551 69401 129  
[gitta.langer@nw-fva.de](mailto:gitta.langer@nw-fva.de)  
[www.nw-fva.de](http://www.nw-fva.de)  
[orcid.org/0000-0002-9575-0423](https://orcid.org/0000-0002-9575-0423)

# Von Punkten zu Wäldern

## Bewertung der strukturellen Komplexität von Buchenwäldern mittels 3D-Punktwolken

Text: Dr. Liane Neudam,  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Sicherlich haben Sie verschiedene Bilder vor Augen, wenn von strukturreichen und strukturarmen Wäldern die Rede ist. Diesen Unterschied in der Strukturkomplexität mit Hilfe von Laserscanning genauestens zu beschreiben und somit Wälder vergleichbar zu machen, war das Ziel der hier beschriebenen Forschung.

### Die Struktur von Wäldern

Angesichts des prognostizierten Klimawandels hat die Bewirtschaftung der Wälder im Hinblick auf eine hohe strukturelle Komplexität Priorität, da sie mit einer höheren Widerstandsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Artenvielfalt und mikroklimatischen Stabilität in Verbindung gebracht wird. Um einen Wald erfolgreich zu bewirtschaften und sein zukünftiges Wachstum vorherzusagen, wird daran geforscht, die räumliche Struktur von Wäldern zu verstehen. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden verschiedene Ansätze entwickelt, um den komplexen und dreidimensionalen (3D) Charakter der Waldstruktur erfassen und bewerten zu können.

Mithilfe von Techniken wie Light Detection and Ranging, auch Laserscanning genannt, kann die dreidimensionale Struktur einzelner Bäume sowie ganzer Waldbestände direkt erfasst werden. Je nach Untersuchungsobjekt und Zeitaufwand bieten sich verschiedene laserscanbasierte Verfahren an: das luftgestützte Laserscanning (»airborne laser scanning«), das Laserscanning im Gelände (»terrestrial laser scanning«) oder das handgeführte oder fahrzeuggestützte mobile Laserscanning (»mobile laser scanning«).



Abbildung 1: Ausschnitt einer 3D-Punktwolke eines Untersuchungsbestandes im unbelaubten Zustand (grau) und Wiederholungsscans sechs Monate später im belaubten Zustand (lila). Unterschiede sind deutlich erkennbar: zum Beispiel Wachstum im Unterwuchs, Äste hängen durch das Gewicht der Blätter weiter herunter und eine bessere Auflösung des Kronenbereichs im unbelaubten Zustand (Vermeidung von Verdeckungseffekten durch die Belaubung).

Das Messprinzip eines mobilen Laserscanners, zum Beispiel beim Gerät ZEB Horizon, basiert auf einer Laserdistanzmessung zwischen dem Scanner und jedem Objekt in seiner Umgebung, das den Laserstrahl reflektiert. Mit einer Entfernung von bis zu 100 Metern und einer Auflösung von drei Zentimetern können die Objekte eingescannt werden. Für jeden zurückreflektierten Laserstrahl wird ein Punkt in einem kartesischen Koordinatensystem gesetzt. Pro Sekunde können 300.000 Punkte erfasst werden. Am Ende setzt sich daraus das Bild von der dreidimensionalen Punktwolke des Waldbestandes zusammen.

Die detaillierten 3D-Daten von Wäldern können verwendet werden, um die strukturelle Komplexität von Wäldern mit Hilfe verschiedener Indizes in einer einzigen Zahl zu quantifizieren. Dabei geht es nicht allein um die Höhe und den Durchmesser

oder die Anzahl der Bäume, sondern um ihre Position im Wald und somit um die horizontale und vertikale Verteilung von Pflanzenmaterial im Bestand. Die Veränderung der strukturellen Komplexität kann als grundlegendes Element dienen, um Waldbestände oder ihre Bewirtschaftungskonzepte objektiv zu bewerten.

Das Ziel der hier vorgestellten Doktorarbeit war es, die Möglichkeiten des mobilen Laserscannings zu evaluieren und mögliche Anwendungen im Bereich der Forstwirtschaft und der Forstwissenschaft zu untersuchen. Dabei bestand der Hauptteil der Arbeit aus drei Teilstudien (kumulative Dissertation).

### Forschungsgrundlage und Analysen

Grundlage der Forschung bildeten reine Buchen- oder buchendominierte Wälder mit unterschiedlicher Bewirtschaftungsintensität in der gemäßigten Klimazone.

Die Untersuchungsflächen wurden in vier verschiedenen Regionen Deutschlands angelegt; namentlich in Allstedt (Sachsen-Anhalt), in Göttingen (Niedersachsen), in Lübeck (Schleswig-Holstein) und in Oppershofen (Hessen). Für jeden dieser Standorte wurde mindestens ein Flächenpaar ausgewählt, das sich in der Bewirtschaftungsgeschichte unterscheidet. Beide Flächen wurden anfänglich gleich bewirtschaftet, danach wurde eine Fläche naturnah bewirtschaftet (seit mittlerweile circa 40 Jahren) und auf der anderen Fläche wurde die Bewirtschaftung aufgegeben (sogenannter Naturwald, letzter forstlicher Eingriff vor 28 bis 100 Jahren). Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lag das Bestandesalter der Untersuchungsbestände zwischen 91 und 148 Jahren. Alle Untersuchungsflächen wurden mehrmals während der Vegetationsperiode und im unbelaubten Zustand mit terrestrischem und mobilen Laserscanner eingescannt.

### Das Potenzial von Laserscanning zur Erfassung saisonaler Veränderungen

Um die strukturelle Veränderung durch menschliche Eingriffe bewerten zu können, ist es wichtig zunächst natürliche Prozesse, wie die saisonale Veränderung der strukturellen Komplexität der Waldbestände zu quantifizieren. Dies war das Ziel der ersten Teilstudie, für die auf allen Untersuchungsbeständen über ein Jahr hinweg monatliche Wiederholungsscans aufgenommen wurden. Ein standardisiertes Scanschema ermöglichte es, das Scanergebnis zu reproduzieren und somit zuverlässige und aussagekräftige Daten zur strukturellen Komplexität von Wäldern bereit zu stellen. Durch die monatlichen Wiederholungsscans konnten die Veränderungen in der strukturellen Komplexität aufgrund der Phänologie (Blatteffekt) über ein Jahr hinweg quantifiziert werden (Abbildung 1). Die Erfassung der Veränderungen der strukturellen Komplexität dieser natürlichen Prozesse ermöglicht es folglich auch, Strukturveränderungen, die durch andere Faktoren verursacht werden, wie zum Beispiel Bewirtschaftung, zu messen. Dies wiederum schafft die Möglichkeit, Wälder verschiedener Bewirtschaftungskonzepte zu vergleichen.

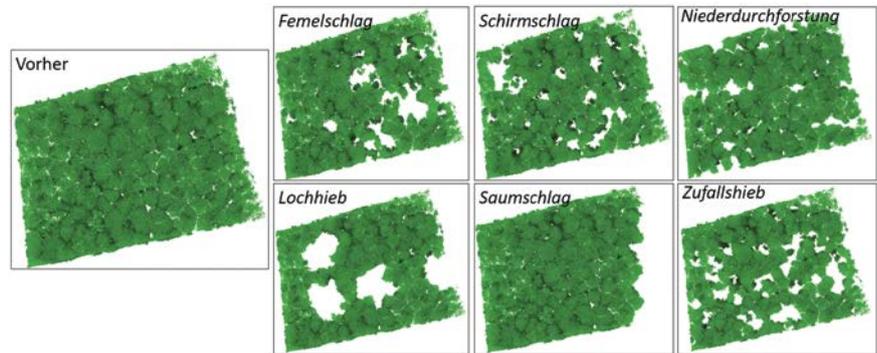


Abbildung 2: Draufsicht der 3D-Punktwolke einer Beispielfläche vor den simulierten Behandlungen (links) und nach der Baumentnahme in Anlehnung an einen Femelschlag, einen Schirmschlag, eine Niederdurchforstung, einen Lochhieb, einen Saumschlag und einer von zehn zufälligen Entnahmen (Zufallshieb).

### Simulation waldbaulicher Behandlungen an realen Walddaten

In der zweiten Teilstudie wurden die gewonnenen 3D-Punktwolken von 19 Beständen genutzt, um 15 verschiedene waldbauliche Maßnahmen an realen Walddaten zu simulieren. Dafür wurden die Punktwolken zunächst durch eine Software hangkorrigiert und jeder Baum einzeln segmentiert. Somit konnte die Punktwolke von jedem Einzelbaum des Bestandes einzeln abgespeichert werden. Der Rest der Untersuchungsfläche, also alles, was keinem Baum zugeordnet werden konnte, wurde entfernt. Für alle Bestände konnte so eine Liste angefertigt werden, die Informationen zum Beispiel über die Position, die Höhe und den Brusthöhendurchmesser jedes Baumes beinhaltet. In einem Folgeschritt wurden alle segmentierten Bäume wieder zu ihrem vorherigen Bestand zusammengefügt (ohne Boden, Kraut- und Strauchschicht). Daraufhin wurden durch die Entnahme einzelner Bäume, die sich hinsichtlich ihrer Position oder Größe unterschieden, verschiedene forstliche Eingriffe simuliert und die Veränderung der strukturellen Komplexität untersucht. Bei jeder Behandlung wurden 20 Prozent der Bestandesgrundfläche entnommen, um die Veränderung in der Bestandesstruktur miteinander vergleichen zu können. Die Behandlungen fanden Anlehnung an einen Femelschlag, einen Lochhieb, einen Schirmschlag, einen Saumschlag und eine Niederdurchforstung. Darüber hinaus wurden zehn Behandlungen simuliert, bei denen die Entnahmebäume vom Computer zufällig ausgewählt wurden, um eine solide Datenbasis für eine Bewertung dieses Verfahrens im Vergleich zu den anderen zu schaffen. In

einer Ansicht von oben auf die Punktwolken werden die Unterschiede der verschiedenen Behandlungen deutlich (Abbildung 2). Die Besonderheit hier war, dass die Auswirkungen von Waldbewirtschaftungsszenarien auf ein und denselben Wald simuliert und deren Folgen für die strukturelle Komplexität des Waldes und ihren Nettoertrag verglichen wurden (Abbildung 3). Die hier vorgestellte Methodik könnte eingesetzt werden, um die Waldbewirtschaftung im Hinblick auf die Ziele des Waldbesitzers zu optimieren, Bewirtschaftungsszenarien vor der eigentlichen Entnahme auf ihre Wirkung hin zu testen und unnötige Verluste an struktureller Komplexität durch die Holzernte zu vermeiden.

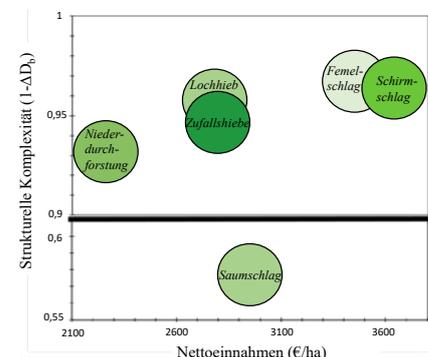


Abbildung 3: Ranking der simulierten Behandlungen hinsichtlich ihrer Veränderung der strukturellen Komplexität und des Nettoertrages. Die zehn verschiedenen Zufallshieb-Simulationen wurden gemittelt. Die Skala ist zur besseren Veranschaulichung auf der y-Achse im Bereich von 0,6 bis 0,9 komprimiert.

## Bewertung der Naturnähe

In einer dritten Studie wurden entlang eines Bewirtschaftungsgradienten die Veränderungen der Stammform und der strukturellen Komplexität untersucht. Hierfür wurden die Untersuchungsbestände mit Scandaten aus 220- bis 350-jährigen Buchen-Urwäldern der Slowakei und Ukraine hinsichtlich ihrer Naturnähe verglichen. Die ehemals bewirtschafteten Naturwälder wiesen eine einschichtig, gleichmäßig gealterte Bestandesstruktur mit geringer Komplexität auf. Dies könnte darauf zurück zu führen sein, dass die Bewirtschaftung in der Optimalphase beendet wurde. Nur durch das Absterben erwachsener Bäume während der Zerfallsphase können sich zusätzliche Bestandesschichten entwickeln, die zu einer höheren Bestandesstruktur führen. Die vorherrschenden Bäume in den untersuchten Beständen waren wahrscheinlich noch zu jung, um die Zerfallsphase mit dem Absterben der Bäume einzuleiten. Die Aufgabe der Bewirtschaftung hat dazu geführt, dass die hallenartigen Strukturen für einen unbekanntem Zeitraum bestehen bleiben, wenn keine größeren Störungen auftreten. Es ist davon auszugehen, dass es Hunderte von Jahren dauern kann, bis ein ehemals bewirtschafteter Naturwald mehrschichtige Strukturen mit einem breiten Spektrum an

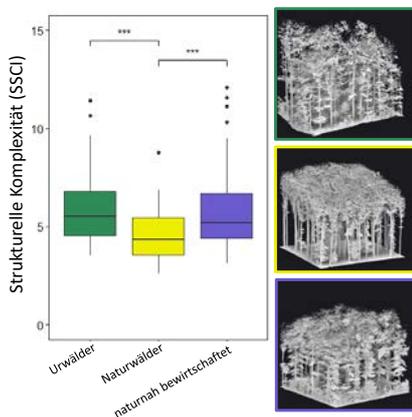


Abbildung. 4: Strukturelle Komplexität der Buchenwälder mit unterschiedlicher Bewirtschaftungsgeschichte und rechts farblich markierte Ausschnitte von exemplarischen 3D-Punktwolken. Die Sternchen oberhalb der Boxplots weisen auf signifikante Unterschiede der Mittelwerte hin.

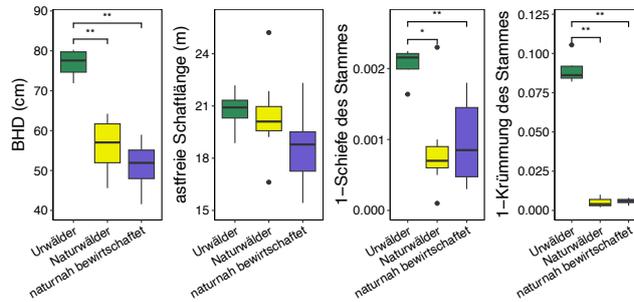


Abbildung 5: Form der Stämme von jeweils zehn zufällig ausgewählten Bäumen der herrschenden Baumschicht aus 23 europäischen Buchenwäldern mit unterschiedlicher Bewirtschaftungsgeschichte. Die Sternchen oberhalb der Boxplots weisen auf signifikante Unterschiede der Mittelwerte hin.

Baumgrößen und Alter aufweist. Die Methode des Stilllegens ist demnach kein zeitsparender Weg, um urwaldähnliche Strukturen zu erreichen und die Entwicklungsphase des Waldes sollte berücksichtigt werden. In den bewirtschafteten Wäldern wurde durch eine selektive Entnahme von Baumgruppen oder Einzelbäumen über mehrere Generationen hinweg ungleichaltrige Bestandesstrukturen mit einer höheren Komplexität erzeugt. Obwohl die bewirtschafteten Wälder teilweise sogar eine höhere strukturelle Komplexität als die Urwälder aufwiesen (Abbildung 4), unterscheiden sie sich hinsichtlich der Stammformen statistisch signifikant voneinander (Abbildung 5). Die Buchenurwälder wiesen krümmere und schiefere Stammformen mit einem größeren Brusthöhendurchmesser auf. Obwohl die Bäume der vergleichsweise jungen Untersuchungsbestände noch nicht die Dimensionen von Urwaldbäumen besitzen, zeigen die Ergebnisse, dass es möglich ist, durch eine gezielte naturnahe Bewirtschaftung urwaldähnliche Strukturen zu erreichen.

## Quintessenz

Laserscan-Daten bieten die Möglichkeit einer effizienten Bewertung der Strukturkomplexität und schaffen eine objektive Grundlage zur Beurteilung des Waldzustands und verschiedener Bewirtschaftungsmethoden. Durch die hohe Genauigkeit eignet sich das Laserscanning als Instrument zur Erfassung kleinster Veränderungen in der strukturellen Komplexität von Wäldern. Somit kann es hilfreich bei der Auswahl zukünftiger Bewirtschaftungsmethoden sein, um deren Auswirkungen auf die Bestandesstruktur vor der Umsetzung in der Praxis zu untersuchen. Verschiedene Bewirtschaftungskonzepte können durch das Laserscanning hin-

sichtlich ihrer strukturellen Veränderungen überwacht und bewertet werden. Darüber hinaus könnten die Laserscan-Daten als effiziente und objektive Basis dienen, um die zielgerichtete Entwicklung von klimangepassten Wäldern zu überwachen.

Quellen: Neudam, L. (2024). From Points to Forests – The potential of 3D point clouds to evaluate the structural complexity of differently managed beech forests. Dissertation. Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen. DOI: <http://dx.doi.org/10.53846/goediss-10354>



## Zur Person:

Dr. Liane Neudam ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Räumliche Strukturen und Digitalisierung von Wäldern (Uni Göttingen) unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Dominik Seidel. Sie hat im Februar 2024 ihre Promotion zum hier vorgestellten Thema in der Abteilung Waldbau und Waldökologie der gemäßigten Zonen unter der Betreuung von Prof. Dr. Christian Ammer erfolgreich abgeschlossen. Derzeit arbeitet sie an einem Projekt mit der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft in Rheinland-Pfalz.

# Üben für den Ernstfall

Große Vegetationsbrandübung am Forstamt Fulda





Gefahrenabwehr  
des Landkreises und  
HessenForst

Text: Friederike Prömse-Schneider,  
FA Fulda

Es ist der Samstag des langen Wochenendes nach Christi Himmelfahrt. Bei schönstem Wetter entdeckt ein Ehepaar bei einem Waldspaziergang im Gieseler Forst ein Feuer und setzt einen Notruf ab, der schließlich in einem Großeinsatz mit rund 240 Einsatzkräften aus Feuerwehren, Katastrophenschutz, Technischem Hilfswerk (THW), Deutscher Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) und Deutschem Roten Kreuz (DRK) endet.

### Viele Akteure im Wald

Dieses Schreckensszenario war zum Glück nur eine Übung, die von langer Hand geplant war. Die Übungsleitung bestand aus dem Kreisbrandinspektor des Landkreises Fulda Adrian Vogler, den Gemeindebrandinspektoren aus drei Gemeinden, dem Ortsbeauftragten des THW Neuhof und zwei Mitarbeitern des Forstamtes Fulda: Forstwirtschaftsmeister Jürgen Reinhardt, der auch auf eine 20-jährige Amtszeit als Gemeindebrandinspektor zurückblicken kann, und mir als BLP.

Die Übung war bewusst nicht als »Drehbuch« mit einzelnen Handlungsanweisen aufgezo-

gen sukzessive auf. Insgesamt loderten an fünf verschiedenen Stellen auf 55 Hektar Feuer aus Feuertonnen und aus Rauchbomben auf. Dabei stellt der Einsatzort Wald die Feuerwehren vor ganz andere Herausforderungen als ein Zimmerbrand. Die Unübersichtlichkeit sowie fehlende Funk- und Handyverbindungen führten zu zusätzlichem Stress. Schnell bewahrheitete sich der Lehrsatz der Feuerwehr »kein noch so guter Plan überlebt den ersten Feuerkontakt«. Ein siebenköpfiges Team aus Übungsbeobachtern dokumentierte die Übung.

Über die App DE-Alarm ging der Alarm »F Wald 1« an die diensthabende Rufbereitschaft Janna Kühnhorn, die zur Einsatzleitung eilte und damit als Fachberaterin Forst agierte. Die Aufgaben der Fachberatung Forst sind ebenfalls anspruchsvoll und können in den seltensten Fällen vorher geübt werden.





Feuerpatschen und Löschrucksack im Einsatz

Da sich der Waldbrand weiter ausbreitete, wurde die TEL (Technische Einsatzleitung) aus dem Waldstück herausgezogen und zog ins Bürgerhaus Giesel um. Dieser Umzug stellte einen organisatorischen Bruch dar, bei dem auch Informationen verloren gingen.

Als glückliche Fügung erwies sich, dass das Forstamt eine Zisterne der vormals US-amerikanischen Nato-Bunkeranlage vor zwei Jahren saniert und befüllt hatte. So konnte eine direkte Leitung von der 300.000 Liter fassenden Zisterne zum Brand gelegt werden. Der Pendelverkehr mit Löschwasser aus dem Gieseler Hochbehälter hätte alleine zur Brandbekämpfung nicht ausgereicht.

Die Forstamtsleiter der Forstämter Fulda, Hofbieber und Burghaun, Vertreter des Landkreises und der Gemeinden sowie Pressevertreter erhielten eine eigene Führung zu verschiedenen Stationen, an denen gezielt informiert wurde.



Fachberaterin Forst Janna Kühlhorn (rechts im Bild) in der Einsatzleitstelle

Das DRK Fulda erkundete zusammen mit der DLRG den Luftraum per Drohne und präsentierte den beeindruckenden Stand der Technik. Das DRK aus Neuhof versorgte alle Übungsteilnehmer mit Lunchpaketen und Getränken und war auch mit zwei Motorrädern vor Ort.

Die Feuerwehrleute simulierten das Löschen der Brände durch das Befüllen von Wasserbehältern. Einige Feuerwehrleute demonstrierten auch das Löschen kleinerer Brände mit Feuerpatschen und Löschrucksäcken.

den Einsatzleitern der Feuerwehren fehlt bisweilen das Wissen, welche Informationen sie von uns bekommen können. Im Herbst soll eine Dienstbesprechung eigens zum Thema Rufbereitschaft und den damit verbundenen möglichen Einsätzen stattfinden.

Ein guter Kontakt zwischen Forstamt, Landkreis und Feuerwehren ist im Ernstfall unbezahlbar und wurde durch die Übung besonders nach Corona weiter gestärkt. Vegetationsbrandübungen sollen daher auch wieder häufiger erfolgen.



Vorführung der Drohne

Parallel zur Waldbrandbekämpfung wurde eine Reihe von Kreisregnern aufgestellt, die einen Riegel bildete und durch die Nässe ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindern sollte. Die Kreisregner stammen aus einem Nasslager und sind eine Dauerleihgabe des Forstamtes an die Gefahrenabwehr des Landkreises.

Als Ergebnis der Übung lässt sich festhalten, dass sie sehr aufwändig, aber auch sehr lehrreich war. Einige Verbesserungspotentiale wären ohne eine solche Übung unentdeckt geblieben.

Die Vegetationsbrandbekämpfung ist ein eigener Kosmos, ähnlich wie im Forst gibt es viele Fachbegriffe und Abkürzungen und die Fachberater Forst werden in der Rufbereitschaft ins kalte Wasser geworfen. Auch

Die Übungsziele, die Erprobung der Führungs- und Kommunikationsstruktur, das Testen der Waldbrandausstattung, die eigentliche Brandbekämpfung und der Betrieb einer Kreisregnerstrecke, wurden zu 100 Prozent erreicht. In einer Nachbesprechung mit etwas zeitlichem Abstand konnten positive wie negative Aspekte in Ruhe besprochen werden.

Unser Dank gilt allen Einsatzkräften der Feuerwehren und der weiteren Organisationen, die größtenteils in ihrer Freizeit an dieser Großübung teilgenommen haben und die mit dem Übungsende nicht direkt nach Hause fahren konnten, sondern erst noch das eingesetzte Material versorgen mussten.



# Best Practice Day

## Naturschutz im Forstamt Herborn

Text: Rebekka Janson, FA Herborn



Georg Debus erklärt Niederwaldbewirtschaftung

Am 14. Mai 2024 fand im Forstamt Herborn der »Best Practice Day« zum Thema Naturschutz statt. An der Veranstaltung nahmen 42 Mitarbeiter, darunter Funktionsbeschäftigte Naturschutz sowie Bereichsleiter Dienstleistung und Hoheit teil. Aus dem Forstamt Herborn führten Rebekka Janson (FN), Bernhard Klement (FN), Peter Thorn (BLDH) und Georg Debus (FWM) die Teilnehmer in zwei Gruppen durch den Tag. Es wurden verschiedene Naturschutzprojekte vorgestellt.

An der ersten Station beschäftigten sich die Teilnehmer intensiv mit dem Naturschutzgebiet Schelderwald. Eine 460 Hektar große Naturwaldentwicklungsfläche wurden 2022 als NSG ausgewiesen. Im Mittelpunkt standen Themen wie Flächenankauf, Flurbereinigerungsverfahren, Gestaltung und Pflege von Teichanlagen sowie Verkehrssicherung in großen NWE-Flächen. Besonders relevant war der Bezug zu Teilprojekten des Klimaplanes Hessen, speziell LN-06b »Gewässer«.



Erläuterung der Pflege von Stillgewässern in Schelderwald

An der zweiten Station wurde sich dem Vogelschutzgebiet Hauberge bei Haiger gewidmet. Forstwirtschaftsmeister Georg Debus erklärte anschaulich die Niederwald- und Haubergswirtschaft. Zudem wurden Fragen zum Vertragsnaturschutz in Natura2000-Gebieten diskutiert.

Ein weiterer Schwerpunkt lag beim Wasserrückhalt und der Gestaltung von Waldinnenrändern. Hierbei wurden Projekte in der Weidelbacher Struth vorgestellt und Methoden zur Umsetzung erläutert. Die Teilnehmer äußerten großes Interesse an dem gemeinsam erarbeiteten Verfahren mit dem Lahn-Dill-Kreis, zur schnelleren Genehmigung von Naturschutzmaßnahmen, wie beispielsweise bei der Anlage von Himmelsteichen.



Besichtigung der Brandfläche im Naturwaldreservat Zackenbruch – die Sukzession setzt ein

In der Mittagspause besuchten beide Gruppen gemeinsam die Brandfläche des Naturwaldreservats Zackenbruch. Forstamtsleiter Jochen Arnold erläuterte die Entwicklungspotenziale nach dem Brand von 2022. Krautige Pflanzen, wie das Fuchssches Greiskraut, Berg-Weidenröschen und Roter Fingerhut besiedeln die Fläche. Auch erste Pionierbaumarten sind zu sehen. Nach der Mittagspause tauschten die Gruppen und schauten sich die jeweils anderen Gebiete an.

Der Best Practice Day bietet eine wertvolle Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Know-how. Zudem erweitert es den Blickwinkel für Naturschutzprojekte über die eigene Forstamts-grenze hinaus.

Vielen Dank an alle, die dabei waren!

# Vor-Ort-Schulungen »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) durch die Regionalstellen für Waldpädagogik

Text: Hilke Brandt, FA Fulda



BNE-Schulung

16

Der gemeinsame Auftakt zur weiteren Zusammenarbeit zwischen Regionalstellen und Forstämtern ist gemacht. Kürzlich wurden die letzten BNE-Schulungen in den Forstämtern abgeschlossen.

## BNE fest bei HessenForst verankert

Unser Landesbetrieb hat seit dem Jahr 2007 schrittweise seine bildungsrelevanten Aktivitäten, insbesondere im Rahmen der waldpädagogischen Angebote, auf die BNE ausgerichtet. Hervorzuheben ist die Implementierung der BNE in das Zielsystem der Waldpädagogik seit 2010.

Ziel der diesjährigen Vor-Ort-Schulungen in den Forstämtern war es, die didaktischen und methodischen Kenntnisse zu erweitern, um die Kompetenzen im Sinne der BNE im Lernort Wald zu fördern.

Wir freuen uns, dass sich viele Kolleginnen und Kollegen mit Herzblut auf das Thema eingelassen haben und spätestens beim Praxisteil mit Spaß dabei waren.

Das Feedback zu dem Tag war in nahezu allen Forstämtern identisch: Weniger Theorie, mehr Praxis! Wie bei so vielen Dingen, bildet auch in diesem Fall die Theorie das Grundlagenwissen, um dann in der Praxis erfolgreich BNE umzusetzen. Vielfach geäußert wurde der Bedarf an regelmäßigem, praktischem Input für die Gestaltung von waldpädagogischen Aktionen.

Wir haben uns vorgenommen, auch die zukünftig neuen Kolleginnen und Kollegen zum Thema BNE »abzuholen«, daher wird es auch in den kommenden Bildungsprogrammen regelmäßig Veranstaltungen zum Thema geben.

## Neues Bildungsmaterial: Waldrandkiste

Mit den BNE-Schulungen sind auch die Waldrandkisten an jedes Forstamt übergeben worden, das Handbuch dazu ist im Teamraum Waldpädagogik unter »Konzepte« zu finden. Ebenso sind dort - nach Zielgruppen geordnet - entsprechende Konzepte abgelegt. Diese Konzepte bedienen die am häufigsten nachgefragten Themen.

### 26. September 2024 in Weilburg

Waldpädagogik-Forum in Kooperation mit der SDW Hessen

#### Thema:

»Wald und Mensch im Wandel – eine Chance für die Waldpädagogik?«

### 21. November 2024

Waldpädagogik-Dienstbesprechung  
Fokus: Walderlebnistage 2025



# Waldbaden für Kids

## Neue waldpädagogische Weiterbildung/ D-Modul

Text: Lisa Semmler, Kursleitung für Stressprävention (ZPP),  
Waldpädagogin (HessenForst)  
[www.grow-happy.de](http://www.grow-happy.de)



Lisa Semmler

Achtsamkeitsspaziergang im Schnecken-tempo – barfuß durch den Wald. Danach eine Runde Wassertreten im Storchengang und in der Waldmeditation zur Ruhe finden.

Diese Erfahrung war ein Highlight für die Teilnehmenden des D-Moduls »Waldbaden für Kids«, das erstmalig im Juni 2024 stattgefunden hat.

Letztes Jahr habe ich den Zertifikatslehrgang Waldpädagogik bei HessenForst abgeschlossen und bin voller Begeisterung mit der waldpädagogischen Praxis gestartet. Da ich aus dem Bereich Gesundheit komme hatte ich bereits zu Beginn des Lehrgangs die Idee Waldpädagogik mit Gesundheitsförderung zu verknüpfen.

Und so ist »Waldbaden für Kids« entstanden – eine Weiterbildung, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur die Grundlagen des Waldbadens kennen lernen und die gesundheitsfördernde Wirkung selbst erleben, sondern auch hilfreiche Impulse, Methoden und Inspirationen an die Hand bekommen, um eigene Ideen zu entwickeln und Waldbaden Übungen im Rahmen ihres waldpädagogischen Angebots zu integrieren.

Denn neben aktiven waldpädagogischen Spielen und Aktionen ist es wichtig Kindern zwischendurch auch einen Möglichkeitsraum zur Entspannung, Stressbewältigung und Reizverarbeitung zu eröffnen. Hier kann Waldbaden eine wertvolle Ergänzung sein.

Waldbaden bedeutet in die Waldatmosphäre eintauchen. Schon alleine durch das Einatmen der Waldluft werden wohltuende Naturstoffe (Terpene) aufgenommen, die das Immunsystem aktivieren, Stress reduzieren und die (mentale) Gesundheit fördern. Mit ausgewählten Waldbaden Übungen, wie beispielsweise Atem- und Achtsamkeitsübungen sowie sanften Bewegungen kann die Wirkung intensiviert werden.

Wenn du gespürt hast, wie Waldbaden wirkt, dann fällt es leichter Waldbaden mit Kindern anzuleiten.

### Stimmen von Teilnehmerinnen

»Das Seminar – eigentlich als Fortbildung gedacht – wurde für alle selbst zu einer kleinen Auszeit im Wald. Mitgenommen habe ich daraus viele Ideen, um den Wald für Kinder mit allen Sinnen »fühlbar« zu machen.« **Alexandra**

»Ich habe die Stunden noch zwei Tage danach gespürt. So eine ganz tiefe Ruhe und ich hatte immer den Wald vor meinem inneren Auge. Ganz besonders!« **Anja**

»Das Seminar hat mir selbst so gut getan und ich bin abends glücklich und erfüllt mit vielen tollen Ideen und voller Vorfreude auf die Weitergabe an die Kinder nach Hause gefahren.« **Annabell**



Achtsamkeitsspaziergang – im Schnecken-tempo barfuß durch den Wald

Durch die Teilnehmenden wurde bestätigt, wie wichtig Ruhe und Achtsamkeit für Klein und Groß sind. Letztendlich fängt alles bei uns selbst an und wirkt sich auf das Miteinander sowie auf unseren Umgang mit dem Wald und der Natur aus.

Wir sind Vorbilder, das heißt, wenn wir selbst eine ruhige und achtsame Haltung ausstrahlen, dann spüren das auch die Kinder und sie können sich leichter auf Ruheübungen einlassen.

Wann hast du das letzte Mal einen ruhigen Achtsamkeitsspaziergang im Wald gemacht?

# Alternatives Geschäfts- feld »Vanlife im Wald«

## Ausweisung von Wohnmobil- stellplätzen im Staatswald

Text: Helene Hollmann, FA Beerfelden

18

Spätestens seit der Coronapandemie ist das so genannte »Vanlife«, womit das Leben und Reisen im ausgebauten Camping-Bus gemeint ist, voll im Trend. Immer mehr Menschen wollen frei, unabhängig und naturnah Urlaub machen. Beim Urlaub im ausgebauten Bus oder im Wohnmobil geht es immer auch um die Suche nach dem schönsten Stellplatz für eine Nacht. Abgelegene Stellplätze in der freien Natur sind besonders beliebt. Doch in Deutschland ist das »Wildcampen« oder »Freistehen« in der Landschaft nicht erlaubt.

Auch im Forstamt Beerfelden bleibt dieser Trend nicht unbemerkt. An immer mehr Punkten im Forstamt haben sich unerlaubte Stellplatzflächen etabliert, die regelmäßig von Campern und Camperinnen angesteuert werden und sogar über »Community-Plattformen« beworben werden.

Diese Entwicklung wurde erkannt und im Rahmen einer Projektarbeit, die ich als Referendarin anfertigen konnte, untersucht.

### Vermarktungsplattformen bereits vorhanden

Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer dürfen laut dem hessischen Waldgesetz die Übernachtung auf eigenen Flächen erlauben. HessenForst räumt als Vertretung des Waldeigentümers die Möglichkeit ein, gezielt Stellplätze auf Staatswaldflächen auszuweisen und damit einer bisher unregulierten Nutzung ein reguliertes Angebot entgegen zu bringen.

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Onlineplattformen entstanden, die als Buchungsportal zwischen Camperinnen und Campern (Gast) und Flächeneigentümerinnen und -eigentümern

(Gastgeber) vermitteln. Über die Nutzung solcher Plattformen, wie zum Beispiel Hinterland, Roadsurfer oder Campspace könnten die Forstämter gezielt Stellplätze online inserieren und damit die Nutzung und die Nutzungsbedingungen kontrollieren.

### Die richtige Standortwahl ist entscheidend

Um Konflikte, die mit der Ausweisung von Wohnmobil-Stellplätzen entstehen könnten, zu vermeiden, ist die Auswahl geeigneter Stellflächen von besonderer Bedeutung.

Die Stellplatz-Flächen müssen unbedingt im Staatswald und außerhalb von naturschutzfachlich sensiblen Standorten liegen. Eine Ausweisung in Naturschutzgebieten, Naturwaldentwicklungsflächen oder in Bereichen mit besonderem Artvorkommen ist ausgeschlossen. Darüber hinaus müssen die Stellflächen gut zu erreichen sein, dürfen keine Zuwegungen versperren und müssen eben und befestigt sein. Ein guter Ausgangspunkt für die Flächensuche ist die Überprüfung von Standorten, die bereits schon unerlaubt für das Campen genutzt werden. Dies sind oftmals Wanderparkplätze, Waldeinfahrten oder Holzlagerplätze. Stellplätze, die so im Forstambereich gefunden und als geeignet identifiziert wurden, können dann auf einer Buchungsplattform inseriert werden, um über diese eine entgeltliche Übernachtung im Wald zu gestatten. Die Ausweisung auf einer Plattform ist für den Gastgeber kostenlos. Die Plattform ermöglicht eine detaillierte Beschreibung der Stellflächen, Angaben zu Buchungsmodalitäten und zu Verhaltensregeln. Gäste können über die Plattform den Stellplatz buchen und bezahlen. Die Buchungsgebühr für Stellplätze, die keine Infrastruktureinrichtung bieten, liegt meistens zwischen 15 Euro und 20 Euro pro Nacht.



Van-Stellplatz im Wald

### Geringer Aufwand – großer Nutzen?

Der Aufwand zur Ausweisung von Wohnmobil-Stellplätzen im Forstamt ist gering. Sachkosten entstehen nur durch die Aufstellung eines Schildes, das auf die Verhaltensregeln zur Übernachtung im Wald hinweist (siehe Abbildung rechts). Darüber hinaus ist ein zeitlicher Aufwand für die jährliche Verkehrssicherung an den Stellplätzen und für stichprobenartige Kontrollen zu kalkulieren. Der Verwaltungsaufwand zur Pflege der Onlineplattform auf Forstamtsebene ist minimal. Eine ausführliche Kalkulation zur Herleitung aller Kosten zeigt, dass den Einnahmen einer Stellplatzbuchung von 15 Euro bis 20 Euro, Ausgaben von 12 Euro bis 18 Euro je Auslastung gegenüberstehen. Damit liegen ab einer jährlichen Auslastung von 12 Prozent die Einnahmen über den Ausgaben. Im besten Fall kann somit ein positiver Deckungsbeitrag von bis zu 5 Euro pro Buchung erzielt werden. Zugegebenermaßen ist diese Gewinnmarge nicht sehr üppig. Betrachtet man jedoch die weiteren Vorteile, die sich durch die Ausweisung von Wohnmobil-Stellflächen ergeben können, sollte die Erschließung dieses Geschäftsfeld jedoch ernsthaft in Betracht gezogen werden. Denn durch die Ausweisung besteht die Möglichkeit der aktiven Besucherlenkung und der Kontrolle der Stellplatznutzung. Bisher stellen die Revierleitungen fest, dass sich vermehrt Camper im Wald aufhalten und dort unerlaubt übernachten. Über die Ausweisung von Stellplätzen können wir lenken, wo dies geschieht und wir haben Informationen darüber wie häufig die Plätze von wem aufgesucht werden. Darüber hinaus haben wir die Möglichkeit unsere Verhaltensregeln aktiv zu kommunizieren. Des Weiteren fällt die Ausweisung von Wohnmobil-Stellplätzen in den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. HessenForst tritt nicht als verbietende Behörde auf, sondern als einladender Waldbesitzer. Über Verlinkungen auf Social-Media-Kanälen und die HessenForst-

Internetseite können sich die Gäste direkt über den Landesbetrieb informieren. Die Ausweisung von Stellplätzen bietet auch eine direkte Kontaktmöglichkeit zwischen Revierleitungen und Gästen.

19

Abschließend bleibt zu sagen, dass der Einstieg in das alternative Geschäftsfeld im Hinblick auf die finanziellen Einkünfte fraglich bleibt. In Kombination mit den anderen genannten positiven Aspekten und dem geringen Einstiegsrisiko, wird die Ausweisung von Wohnmobil-Stellplätzen jedoch durchaus als sinnvoll und attraktiv eingestuft.

### Willkommen im hessischen Wald



Im Wald bist du zu Gast, daher gelten folgende Regeln

1. Übernachtung nur mit gültiger Stellplatzbuchung! ->
2. **Striktes Verbot** von offenem Feuer (Grillen, Gaskocher, Rauchen, Kerzen usw.) -> Waldbrandgefahr!
3. Keinen Müll im Wald lassen. Alles was du mit bringst, nimmst du auch wieder mit zurück!
4. Übernachtung nur mit eigener Toilette an Bord möglich. Der Wald ist kein Klo, benutze deine eigene Toilette!
5. Verhalte dich leise und störe die Natur nicht durch laute Musik!
6. Für Hunde gilt Leinenpflicht!
7. Bei starkem Sturm und Unwetter muss du den Platz verlassen.

Du willst mehr über den hessischen Wald erfahren, dann besuche uns hier!



HessenForst  
MEHR WALD  
MEHR MENSCH

Hinweisschild mit Verhaltensregeln, welches am Stellplatz aufgestellt wird

# Interaktives Spiel für waldpädagogische Veranstaltungen »Stockwerke der Waldwiese«

Text: Alice Rosenthal, LBL



Das neue Spiel wurde in der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt produziert.

Ab sofort ergänzt das interaktive Spiel »Stockwerke der Waldwiese« das waldpädagogische Bildungsmaterial von HessenForst.

Stockwerke, mit Auffangnetzen für die Holzkugeln eingearbeitet.

Zehn Buchenholzkugeln mit je einem Tiermotiv sind die Spielfiguren. Schmetterling, Hummel, Schnecke & Co auf den Kugeln finden sich auf dem Waldwiesenbild wieder. Die Kinder ordnen die Tier-Holzkugeln dem jeweiligen Lebensraum in den Schichten der Wiese zu. Dies geht natürlich nur gemeinsam in der Gruppe.

## Das Gruppenspiel fördert

- » die Augen-Handkoordination
- » Körperkoordination
- » die Motorik
- » die Reaktion
- » das Miteinander in der Gruppe (Teamgeist)
- » die Interaktionsfähigkeit

## Folgende BNE-Kompetenzen werden gefördert

- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Vorausschauend denken und handeln
- » Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden

## Von der Idee zum Spiel

Das Spiel wurde mit Spendengeldern finanziert. Umgesetzt hat die Spielidee für uns die Justizvollzugsanstalt Weiterstadt.

# Wenn ein Spiel Brücken baut

Text: Heike Stroh & Jutta Staudt-Treber, JVA Weiterstadt

Die Justizvollzugsanstalt (JVA) Weiterstadt empfängt immer wieder interessierte Besucher und Besuchergruppen, die einen dienstlichen Bezug zum Justizvollzug haben. Hierbei werden sie unter anderem auch in die Räume der seit dem Jahr 2017 bestehenden Schneiderei geführt. In der Schneiderei werden die dortigen verschiedenen Arbeitsfelder der Gefangenen, aber auch Auftragsprojekte präsentiert.

Mit großer Freude wurden bereits im Jahr 2022 in der Schneiderei Kostüme für das Waldwiesenprojekt von HessenForst hergestellt. Das neueste Projekt der Schneiderei war die Herstellung eines Labyrinth-Spiel-Tuches, das mit den Stockwerken der Waldwiese sowie den dazugehörigen Tieren bedruckt und mit zehn Auffangnetzen versehen wurde. Zudem wurden auf zehn Holzkugeln die passenden Tiere des Tuches aufgebracht, die in den Auffangnetzen versenkt werden können. Die Kugeln wurden für einen besseren Schutz unter Aufsicht des Maler- und Lackierermeisters in den Räumen der Malerwerkstatt noch mit einem wasserbasierten Lack lasiert.

Bei den Besichtigungen kommt es immer wieder zu heiteren Momenten zwischen den Besuchern und den Inhaftierten: So probierten Besucherinnen und Besucher gemeinsam mit den Inhaftierten das Labyrinth-Spiel-Tuch aus und brachten die Kugeln zusammen in die richtigen Netze – so entstehen Brücken und die Befangenheit lässt nach!

Das Spiel ist eine Bereicherung zur Ergebnissicherung zum Thema Stockwerke der Waldwiese. Die Kinder erleben in waldpädagogischen Aktionen die Waldwiese in all ihren Facetten. Wiesen bieten den vielfältigsten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Die Schülerinnen und Schüler lernen die einzelnen Stockwerke mit den dort vorkommenden Tieren und Pflanzen kennen. Von der Bodenschicht, über die Streuschicht, Blatt- und Stängelschicht bis zur Blütenschicht. Beispielsweise suchen und bestimmen sie Pflanzen und Tiere der einzelnen Schichten. Im Anschluss an die waldpädagogische Kernphase kann das interaktive Gemeinschaftsspiel wirkungsvoll zur Ergebnissicherung eingesetzt werden.

Das Spiel ist Bestandteil der Waldwiesenkiste und kann bei der jeweils zuständigen Regionalstelle für Waldpädagogik von den Forstämtern ausgeliehen werden.

## Ein großes Tuch mit farbenfroher Waldwiese

Die Tuchgröße ist so gewählt, dass eine Gruppe von Kindern gleichzeitig gemeinsam aktiv werden kann. Insgesamt sind zehn Löcher, verteilt auf die einzelnen

## Rezept

# Lunch im Glas

Text: Waldstück – Unternehmensmagazin Niedersächsische Landesforsten.

Anmerkung der Redaktion: Das Rezept der Kolleginnen und Kollegen aus Niedersachsen hat uns so gut gefallen, dass wir es gerne mit Ihnen teilen.



### Zutaten:

- » 200 ml Gemüsebrühe
- » 200 g Couscous (Instant)
- » 1 Dose weiße Bohnen (250 g)
- » 2 Möhren
- » 2 Frühlingszwiebeln
- » 1 rote Paprikaschote
- » ½ Gurke
- » 30 g Cocktail-Tomaten
- » 100 g Rucola
- » 60 g Sonnenblumenkerne
- » 1 Bio-Orange
- » 1 kleine Knoblauchzehe
- » 2 TL Senf
- » 4 EL Weißweinessig
- » 2 TL Ahornsirup
- » 3 EL Olivenöl
- » Salz, Pfeffer

### Nach Belieben:

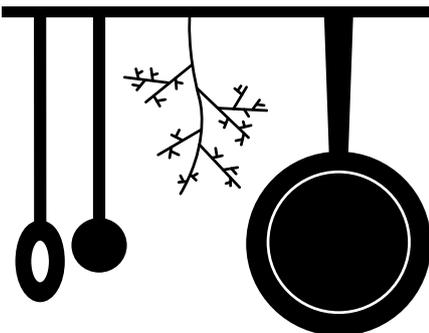
- » 4 Schraubgläser (ca. 950 ml Fassungsvermögen)

### Zubereitung:

Couscous mit der Gemüsebrühe nach Packungsangabe zubereiten und abkühlen lassen. Bohnen abgießen, abspülen und abtropfen lassen. Möhren schälen und grob raspeln. Lauchzwiebeln waschen, putzen und in feine Ringe schneiden. Paprikaschote halbieren, Kerngehäuse entfernen, waschen und in kleine Stücke schneiden. Tomaten und Gurke waschen und kleinschneiden. Rucola waschen und trockenschleudern. Sonnenblumenkerne anrösten.

Für das Dressing die Orange reiben, eine Hälfte auspressen. Knoblauchzehe fein hacken. Orangensaft, -schale, Knoblauch, Essig, Senf und Sirup verrühren, das Öl unterschlagen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Das Dressing zu gleichen Teilen in die Schraubgläser füllen, die Salatzutaten nacheinander einschichten. Vor dem Servieren gut schütteln oder vorsichtig verrühren.

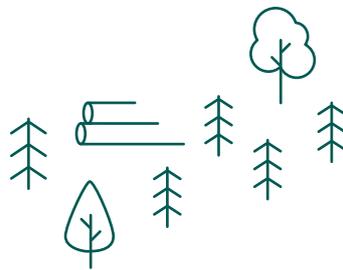


# Wann ist ein Wald ein Wald?

Von Neuseeland aus gedacht

*Text: Michelle Sundermann, Landwirtschaftsministerium Neuseeland*

Ein Blick auf den Ort Little River auf Banks Peninsula, südlich von Christchurch. Ursprünglich von dichten, einheimischen Wäldern bedeckt, die hauptsächlich aus Podocarpus-Arten (wie Rimu und Totara) und Buchen (Nothofagus) bestanden. Große Teile dieser Wälder wurden während der europäischen Besiedlung gerodet, um Platz für Landwirtschaft und Weideflächen zu schaffen. Heute gibt es jedoch Bemühungen, diese Wälder wiederherzustellen.



Michelle Sundermann,  
langjährige Pressesprecherin bei HessenForst, heute forstliche Beraterin im neuseeländischen Landwirtschaftsministerium

## Stellen Sie sich einen Wald vor. Was sehen Sie?

Nadelbäume? Laubbäume? Einen Mischwald in unterschiedlichen Altersstufen, in verschiedenen Kulissen, bei Regen oder Sonnenschein, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, auf diversen Ausgangsgesteinen, mit oder ohne Wege, Bänke, Hütten, Seen, Bäche und Besucherinnen? Sehen Sie in Ihrem Wald Tiere? Jagdeinrichtungen? Markierungen an den Bäumen? Was ist mit Blumen, Sträuchern, Habitaten? Vielleicht verstecken Sie in Ihrem Wald auch gerade einen Cache, oder nehmen ein Wald-Bad? Riechen Sie ihn schon?

Welches Wald-Bild ist das richtige? Könnten wir uns auf eins einigen? Wäre es nicht wichtig, dass wir vom selben sprechen, damit wir es bewirtschaften, schützen und pflegen können?

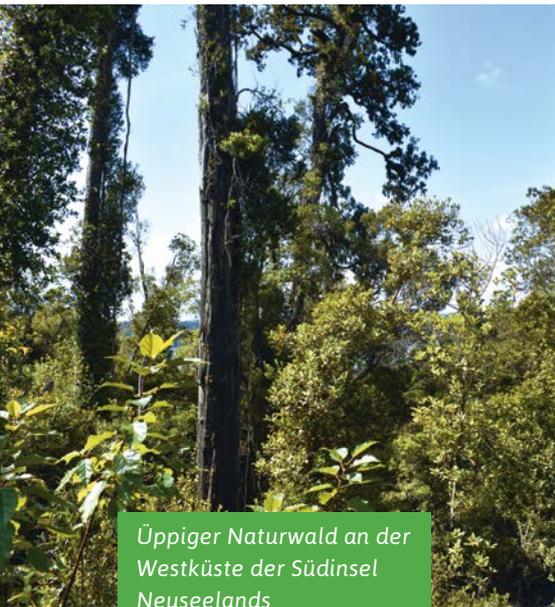
Wie der Staatswald in Hessen bewirtschaftet wird, entscheidet die Gesellschaft. Dazu gibt es eine große Anzahl Försterinnen, die das Ökosystem kennen und seit Jahrhunderten diese »Wahl-Bewirtschaftung« auf den Wald überträgt und dabei möglichst allen gerecht wird. Dass der Wald immer genug Zeit hatte, diese Ansprüche zu überdauern, zeigt sich in der vielfältigen Land-

schaft, die wir heute haben. Immerhin sind alle anderen Wachstumsbedingungen ja konstant geblieben. Durch die Klimakrise ändern sich diese Bedingungen rasant und neben den zunehmenden Ansprüchen an den Wald verkürzt sich gerade auch die Zeit für die natürliche Anpassung. Försterinnen sind es gewohnt, langfristig zu denken, jetzt müssen sie kurzfristig handeln.

Seit einem dreiviertel Jahr bin ich nun in Neuseeland: Sehnsuchtsort vieler Europäerinnen (das gilt im Übrigen auch anders herum: viele Neuseeländerinnen möchten einmal im Leben nach Europa reisen). Das Land ist unfassbar weit und vielfältig. Von der grünen, subtropischen Nordinsel bis zur von Alpen durchzogenen Südinsel, dessen Spitze so nah am Südpol liegt, dass man mitunter kalte Polwinde spüren kann. Mit 72.510 Kubikmeter Süßwasser pro Einwohnerin belegt Neuseeland den 11. Platz unter den wasserreichsten Ländern (zum Vergleich: in Deutschland sind es 1.321 Kubikmeter, Platz 119). Mit rund 2.000 endemischen Pflanzenarten kommt 82 Prozent der Flora nur hier in Neuseeland vor. Deutlich wurde mir dies bei einem Besuch in einer lokalen Gärtnerei. Als Försterin und Gärtnerin (Fachrichtung Baumschule!) habe ich diese Gärtnerei mit Frust und Demut verlassen, denn ich kannte keine einzige Pflanze.

Die Neuseeländerinnen hatten bisher eine bewegte und besonders kurze Waldwirtschaftsgeschichte. Ursprünglich war das Land mit bis zu 90 Prozent Wald bedeckt. Die Ankunft der Polynesier, die die Māori Kultur begründeten wird auf das Ende des 13. Jahrhunderts datiert. Ab hier beginnt der menschliche Einfluss auf den Wald, der zunächst noch nicht zur Bedrohung des Ökosystems wurde. Der erste Europäer – Abel Tasman – entdeckte Neuseeland 1642, ohne jedoch einen Fuß auf das Land zu setzen. Erst 127 Jahre später, im Jahr 1769 kam James Cook und mit ihm eine große Siedlungswelle, die 1840 zum Treaty of Waitangi, der neuseeländischen Verfassung führte. Ab da begann die Ausbeutung der Naturwälder, die zu

- » einer Reduktion der Gesamtwaldfläche auf 38 Prozent,
- » einem Verlust von Lebensräumen, insbesondere für die nicht fliegenden Vogelarten Kakapo und Takahe,
- » einer Vergrößerung der Erosionsgefahr auf den jungen Böden sowie
- » einer Verschlechterung der Wasserqualität führte
- » und nicht zuletzt tiefgreifende Auswirkungen auf ihre Lebensweise und das kulturelle Erbe der Māori-Gemeinschaften hatte.



Üppiger Naturwald an der Westküste der Südinsel Neuseelands

tagen gehören großen Forstunternehmen oder Investmentgesellschaften, der Rest wird von kleinen Waldbesitzerinnen und Waldbäuerinnen bewirtschaftet (heute Wald, morgen wieder Weide). Wie in vielen Plantagen entsteht hier in kürzester Zeit (eine Rotation der *Pinus radiata* dauert 25 bis 30 Jahre), unter Pestizideinsatz und im Kahlschlagverfahren, hochmechanisiert und mit KI-Unterstützung für das anschließende Management der Erntereste, jede Menge Holz: etwa 20 bis 30 Kubikmeter Zuwachs im Jahr, die zu einer Erntemenge von 600 – 800 Kubikmetern pro Hektar kulminiert. Das Holz wird, FSC zertifiziert, nach Gewicht und meist inklusive Seefracht nach China verkauft, Erlös: rund 130 neuseeländische Dollar pro Tonne.

Frisch geerntet ...!



24

In den 1970er und 1980er Jahren aber wuchs das Bewusstsein für den Umweltschutz weltweit, auch in Neuseeland. Die Umweltschutzbewegung setzte sich stark für die einheimischen Wälder ein. Die neuseeländische Regierung reagierte auf den Druck von Umweltschützerinnen und der Öffentlichkeit. In den 1980er und 1990er Jahren führte sie mehrere politische Maßnahmen und Gesetze ein, um den Schutz der Naturwälder durch Flächenstilllegung zu gewährleisten.

Heute gibt es in Neuseeland eine zwei-Wald-Klassen Situation. Auf der einen Seite stehen die Naturwälder, die nicht bewirtschaftet aber vom Department of Conservation (Amt für Naturschutz) für den Tourismus gemanagt werden. Sie machen mit etwa 8,4 Millionen Hektar 83 Prozent der Gesamtwaldfläche aus. Auf der anderen Seite geht es um pure Holzproduktion auf Plantagen mit nicht einheimischen Baumarten (rund 1,7 Millionen Hektar und 17 Prozent der Waldfläche). Zu etwa 90 Prozent bestehen diese Plantagen aus *Pinus radiata*, sechs Prozent sind Douglasien und die restlichen vier Prozent teilen sich Eukalyptus und Zypressenarten (*Cupressus macrocarpa*). Etwa drei Viertel der Plan-

### Ist das ein Wald? Wenn man die Neuseeländerinnen fragt, dann ja.

Obwohl eine neuseeländische Plantage und ein hessischer Mischwald unterschiedliche ökologische und wirtschaftliche Rollen spielen, werden sie beide als »Wald« betrachtet. Sie weisen die grundlegenden Merkmale eines Waldes auf: Es gibt Bäume und sie erfüllen ökologische Funktionen. Der Unterschied liegt in der Art und Weise, wie die Gesellschaft die Wälder

bewirtschaftet und welche ökologischen und wirtschaftlichen Ziele sie verfolgt. Wie wir diese Wälder verstehen und behandeln, wird unsere Fähigkeit beeinflussen, ihnen gerecht zu werden und sie für zukünftige Generationen zu erhalten. Vielleicht liegt die Herausforderung nicht nur in der Bewirtschaftung der Wälder selbst, sondern auch in der Art und Weise, wie wir darüber sprechen und welche Werte wir ihnen beimessen.

**Korrespondenzadresse**  
[michelle.sundermann@mpi.govt.nz](mailto:michelle.sundermann@mpi.govt.nz)

# Gesucht wird: ... eine Privat- waldbesitzerin

Text: Charlotte Regenbogen-Backhaus

Das bin ich, eine Waldbesitzerin. In den 1980er Jahren habe ich den Wald unserer Familie übernommen. Ich habe ihn nicht einfach geerbt, sondern mich bewusst dafür entschieden. Natürlich bin ich mit dem Wald aufgewachsen. Und so lange ich zurückdenken kann, gibt es die Jagd in meinem Leben. Folgerichtig habe ich 1981 die Jägerprüfung absolviert. Die intensive Beschäftigung mit dem Wild und seinen Lebensräumen hat eine große Neugier auf den Wald in mir geweckt. Nach erfolgreichem Abschluss des Jurastudiums rückte also endgültig der heimische Wald in meinen Fokus. Ich wurde Waldbesitzerin.

**Waldbesitzerin –  
macht es dabei denn  
einen Unterschied,  
dass ich eine Frau bin?  
Ja, natürlich!**

In den 1980er Jahren war es noch recht unüblich, dass Frauen zum Beispiel Waldbesitzerversammlungen besuchten. Dadurch kam ich häufig zu dem Privileg, alleine begrüßt zu werden. Beim Motorsägenkurs hatte ich ein Alleinstellungsmerkmal. Und ja, mitunter sah ich in den Augen mancher Mitstreiter die Frage: »Was will die denn hier?« »Das gleiche wie du!« habe ich mir dann oft gedacht. Und in einem Kurs der Bayerischen Waldbauernschule lebte ich vier Wochen »allein unter Männern« und habe neben Fälltechniken und Motorsägenpflege gemeinsam mit den

Männern die »Heilbronner Sortierung« eingeübt. Letzteres war nicht nur für mich als nordhessische Frau, dort auch Preußin genannt, spannendes Neuland.

Also macht es für den Waldbesitz einen Unterschied, ob Besitzer oder Besitzerin? Nein, natürlich nicht! Dem Wald ist es egal, wer sich um ihn kümmert, interessant ist wie man sich um den Wald kümmert.

Als ich also Waldbesitzerin wurde, stand unsere Familie noch ganz unter dem Schock der Ereignisse vom November 1984. Der Sturm hatte in einer Nacht die schönsten Fichten unseres Waldes geworfen, das Zehnfache des normalen Hiebsatzes. Das traf die Familie auch emotional. Da konnte ich Krisenmanagement lernen. Auch wenige Jahre später waren die Bedingungen nicht einfach, um die Verantwortung für einen Wald zu übernehmen. Es sollte sich alsbald herausstellen, dass 1984 erst der Anfang einer Serie von massiven Schadereignissen sein würde, die das Waldbild des Betriebes grundlegend verändern sollten. Schneller als mir lieb war, musste ich mich mit Baumartenwahl, Pflanzverbänden und Verbisschutz auseinandersetzen. Aber damit war ich nicht alleine. Seit 37 Jahren steht mir mein Mann, ein studierter Forstmann, mit Rat und Tat zur Seite.

Und im Wald beginnt man nie bei null. Die Entscheidungen meines Vaters und seines Bruders in der Vergangenheit erwiesen sich als vorausschauend. Hatten sie doch in den 1950er Jahren den Fichtenanpflanzungen Douglasien beigemischt. Auf den meisten Flächen trotzten diese den Stürmen, im Gegensatz zur Fichte. Auch ihre Liebe zur *Abies grandis* hat sich während der Käferinvasion



Charlotte Regenbogen-Backhaus übernahm in den 1980er Jahren den etwas mehr als 100 Hektar großen Wald der Familie.

25

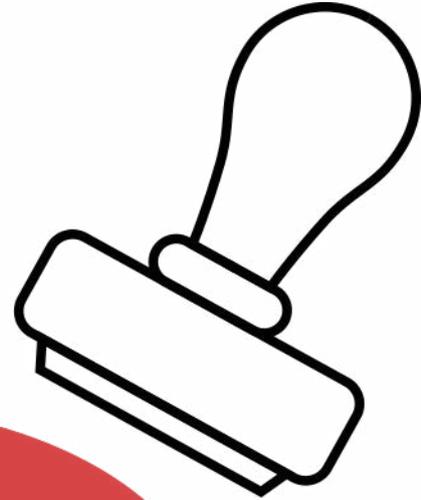
in den Fichtenbeständen als positiv herausgestellt. Neben dem familiären Fachwissen konnte ich aber auch jederzeit auf die Kompetenz der versierten Mitarbeiter des betreuenden Forstamtes zurückgreifen. Auch wenn dieses, ebenso wie die zuständigen Försterinnen und Förster, mehrfach wechselte, den politischen Veränderungen im Forstbereich folgend. Und es sollte sich herausstellen, dass es durchaus entscheidend ist, etwas mehr als 100 Hektar mein Eigen nennen zu können, denn 100 Hektar wurden zu einer magischen Grenze bei der forstlichen Betreuung.

Nun sind seit meiner Übernahme über drei Jahrzehnte ins Land gegangen, die Übergabe des Staffelsstabes an die nächste Generation rückt näher. Die Herausforderungen im Wald sind keineswegs kleiner geworden. Der Start als Waldbesitzer ist wieder nicht leicht. Welche Entscheidungen in der Vergangenheit die richtigen waren und welche die falschen, das mögen nachfolgende Generationen beurteilen. Und auch dabei wird es wieder belanglos sein, ob sie männlich oder weiblich sind!

# Das FSC-Moratorium und seine Bedeutung für die Forstarbeit im Staatswald

## Aufgeschoben ist nicht aufgehoben?

Text: Anke Eichmann, LBL



»Zertifikat suspendiert«

26

»Zertifikat suspendiert«, so hieß es von der Zertifizierungsgesellschaft GFA Certification am 27. Juni 2024 – der Tag, an dem das FSC-Moratorium wirksam wurde, welches die Hessische Landesregierung zuvor beschlossen hatte. Der Vorgang war schon fast bemerkenswert simpel: HessenForst teilte, wie im Erlass gefordert, der GFA mit, sich ab sofort für die Dauer des Moratoriums nicht mehr an den FSC-Standard zu halten. Die GFA bestätigte dies mit der Aufhebung des Zertifikats. Allerdings erst einmal auf Zeit. Denn ein Moratorium, von lateinisch »morari«, was so viel bedeutet wie »verzögern« oder »aufschieben«, ist kein Ausstieg, sondern ein einstweiliger Aufschub, währenddessen eine Entscheidung geprüft werden soll. Die FSC-Zertifizierung des Landesbetriebs ruht also vorerst bis 2028.

Begonnen hatte die FSC-Zertifizierung des Staatswaldes bereits 2011 mit dem Pilot-Forstamt Dieburg. Die flächendeckende Zertifizierung vollzog sich in drei Staffeln. Neun Forstämter erhielten ihre FSC-Zertifizierung im März 2015, weitere elf Forstämter dann im Dezember des gleichen Jahres. Drei Jahre später, im Juli 2018, folgten die übrigen 18 Forstämter und der Nationalpark Kellerwald-Edersee.

### Gründe für die Aussetzung

Mehrere gewichtige Gründe hatten letzten Endes zu der Entscheidung geführt, die FSC-Zertifizierung auszusetzen. Im Vordergrund stand die Tatsache, dass der FSC-Standard für den »Normalbetrieb« ausgelegt ist. Er wurde entwickelt zu einer Zeit, in der der Klimawandel zwar bereits an Bedeutung zunahm, aber noch nicht im Wald angekommen war. Spätestens seit 2018 ist dieser Normalbetrieb mit seinen Herangehensweisen und Erwartungshorizonten nicht mehr gegeben. Nun galt (und gilt es) mit dem großflächigen Verlust von Waldflächen umzugehen. Wiederbewaldung und Waldumbau mussten ab sofort in einer völlig anderen Größenordnung gedacht und umgesetzt werden. Waldschutz wandelte sich von einem Aspekt unter vielen zu einer Hauptsorge von uns Forstleuten.

Diese Entwicklungen konnte der FSC-Standard nicht abbilden. Er bot damit wenig Handlungs- und Lösungsspielraum, um die Wälder unter den veränderten Bedingungen an den Klimawandel anzupassen. Dies betraf etwa die starren Regeln zur Einbringung nicht-heimischer Baumarten oder auch den Umgang mit Verjüngungsflächen. Hinzu kam ein großer bürokratischer Auf-

wand durch umfangreiche Antrags- und Dokumentationspflichten, insbesondere beim Waldschutz und dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Gerade hier machte sich rasch bemerkbar, wie sehr und wie schnell sich Bürokratie und Realität auseinanderentwickelten.

Jeder Versuch, eine Revision des Standards und damit eine Anpassung an die aktuellen Geschehnisse herbeizuführen, stieß bei FSC Deutschland auf Ablehnung.

Nicht zuletzt bedeutete die FSC-Zertifizierung einen hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand, der sich aus genannten Gründen immer weniger darstellen ließ. Erschwerend kam hinzu, dass sich die erwartete verkaufsfördernde Wirkung im Holzverkauf nicht einstellte. FSC-zertifiziertes Rundholz verursachte durch die Zertifizierung höhere Kosten in der Produktion, erzielte auf dem Markt aber keine höheren Preise.

### Bedeutung für die forstliche Praxis

Zu den wichtigsten Änderungen in der Praxis gab es bereits mit der Aussetzung der Zertifizierung Ende Juni ein Schreiben an die Dienststellen. Hinsichtlich der Baumartenwahl gelten demnach die aktualisierten

Entscheidungshilfen der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) zur klimaangepassten Baumartenwahl für Hessen.

Im Bereich der Befahrung gilt die Geschäftsanweisung »Walderschließung«. Eine Befahrung außerhalb von Rückegassen und Forstwegen ist damit weiterhin untersagt. Ausnahmen sind nun aber zur Vorbereitung oder Begründung von Kulturflächen oder deren Pflege möglich. Außerdem können auf Flächen mit starker Begleitvegetation Pflanz- oder Saatstreifen gefräst werden. Allerdings gilt auch hier: Die Ausnahmen müssen fachlich und bodenökologisch vertretbar sein und die Befahrung muss auf ein zwingend erforderliches Maß begrenzt bleiben. Es sind grundsätzlich Fahrzeuge mit Raupenlaufwerk und möglichst geringem Fahrzeuggewicht einzusetzen (vorrangig Kleinraupen).

Beim Waldschutz bleibt der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) ultima ratio. Nach den Prinzipien des integrierten Waldschutzes müssen in der Regel alle anderen Maßnahmen vorher ausgeschöpft sein. Zu diesen Maßnahmen zählt nach Aussetzen der FSC-Zertifizierung nun auch die Ent-

nahme von Holz unterhalb der Derbholzgrenze, wenn dies für den Waldschutz erforderlich ist. Das bekannte Anmeldeverfahren für den PSM-Einsatz über die Landesbetriebsleitung beim HMLU gemäß RiBeS zu Beginn einer Waldschuttsaison bleibt grundsätzlich bestehen.

In der nächsten Zeit überarbeitet die Landesbetriebsleitung nach und nach alle betroffenen betrieblichen Regelwerke.

Für die Praxis bedeutet das Aussetzen der FSC-Zertifizierung weniger Bürokratie, da einige der Antrags- und Dokumentationspflichten entfallen. Auch die aufwändige Vor- und Nachbereitung der FSC-Audits entfällt. Manche Arbeitsabläufe können vereinfacht werden. Insbesondere in der Kulturflächenvorbereitung, der Kulturbegegründung und der -pflege, die in den nächsten Jahren eine Mammutaufgabe sein wird, ist mit Arbeitserleichterungen im Alltag zu rechnen. Weiterhin ist nun eine größere Vielfalt bei der Auswahl der Waldentwicklungsziele möglich und andere Baumartenanteile können umgesetzt werden. Auch beim Nichtderbholz sind neben dem Waldschutz weitere Ausnahmen zur Nutzung möglich. Diese gelten ausschließlich für die Anlage und das erneute Aufschneiden von Arbeitsgassen, das Herstellen des

Lichttraumprofils, Wegeauftrieb, Wandrandgestaltung, Naturschutzmaßnahmen und Pflege von Gewässerrandstreifen sowie Fäller-Bündler-Einsätze in der Läuterung auf Standorten mit mindestens (gut) mesotropher Nährstoffversorgung. Auf oligotrophen und schwach mesotrophen Standorten verbleibt das Material im Bestand. Flexibilität und situationsangepasste Handlungsspielräume sind zwingend notwendig, um in Zeiten von Unsicherheit und Unvorhersehbarkeit angemessen agieren zu können, damit wir neue Wege beschreiten können, um den Wald klimaangepasst weiterzuentwickeln.

### ...und für die Zertifizierungsbeauftragte?

Was meinen Arbeitsalltag angeht... Nun ja, der ist erst einmal nicht von Erleichterungen geprägt. Als Referentin für Waldbau bin ich unter anderem auch mit Zertifizierungsangelegenheiten beauftragt. Das FSC-Moratorium bedeutet für mich momentan, dass ich mich noch mehr mit Zertifizierungsangelegenheiten beschäftige. Gleichzeitig deuten sich aber auch schon Veränderungen an, zum Beispiel sind Anfragen rund um mögliche Arbeitseinsätze weggefallen, dessen Umsetzung an den FSC-Regularien hing oder auch die FSC-Audits. Dafür hat sich die Zahl der Presse- und Landtagsanfragen deutlich erhöht. Außerdem beschäftigen wir uns in verschiedenen Arbeitsgruppen nun vorrangig mit der Frage, welche FSC-Regelungen auch während der Aussetzung beibehalten werden sollen. Weiterhin ist während des Moratoriums eine Evaluierung der Wirkung der FSC-Standards in Zusammenarbeit mit der NW-FVA gefordert, für die nun ein Konzept erstellt werden muss.

Und nicht zu vergessen, die PEFC-Zertifizierung bleibt bestehen. Dort arbeite ich aktiv in der Regionalen PEFC Arbeitsgruppe Hessen e.V. im Vorstand mit. Hier steht die im fünfjährigen Turnus stattfindende Rezertifizierung der PEFC-Region Hessen an und dafür muss der Regionale Waldbericht Hessen neu erstellt werden.



Ab jetzt nicht mehr nur horstweise, sondern in größeren Anteilen auf der Fläche möglich. Die Roteiche z.B. im Waldentwicklungsziel 18 als Hauptbaumart.

# Wildbiologische Forschung für Hessen

## Start der Stabstelle Wildbiologische Forschungsstelle in Abteilung III

Text: Dr. Katharina Westekemper, Johanna Weber & Johann Lanz,  
Stabstelle Wildbiologische Forschungsstelle, Abteilung III



Besonders das Kahlwild ist sehr lernfähig und stellt die Rotwildjagd vor Herausforderungen.

28

Ab 1. Oktober 2024 soll die Wildbiologische Forschungsstelle (WBF) zum Landesbetrieb HessenForst gehören. Nach ihrem Start im Frühjahr 2023 als Teil der Abteilung Naturschutz – Zentrum für Artenvielfalt des Hessischen Landesamts für Naturschutz, Umwelt und Geologie, setzt die Wildbiologische Forschungsstelle ihre Arbeit nun als Stabstelle der Abteilung III des Landesbetriebs fort. Somit ist Hessen eines der wenigen Bundesländer, das sich in einer eigenen, unabhängigen Einrichtung mit dem Monitoring und Management der hessischen Wildbestände befasst.

Zu den langfristigen Hauptaufgaben der Wildbiologischen Forschungsstelle gehören vielfältige Themenbereiche. Durch die Erfassung von Wildbeständen (sog. »Monitoring«) werden beispielsweise Erkenntnisse über die Verbreitung und Entwicklung von Wildtierbeständen und ihren Lebensräumen gewonnen. Diese Daten ermöglichen eine Beurteilung der Bestandssituation und bilden eine Grundlage für das Management der jeweiligen Arten. Fester Bestandteil der Aufgaben im Monitoring sind neben der Rückrechnung der Populationsstruktur beim Rotwild (bisher Abtei-

lung Wildtierwissenschaften, Universität Göttingen, bzw. Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt) die Übernahme des hessischen Niederwildmonitorings (bisher AG Wildtierforschung der JLU Gießen) und verschiedene Jagdstreckenanalysen.

### **Vielfältig wie die Natur ...**

Die Wildbiologische Forschungsstelle widmet sich der angewandten Forschung im Themenkomplex Wildtiere. Sie kooperiert zudem mit Verbänden und Hochschulen und vergibt Forschungsprojekte zu aktuellen wildbiologischen Fragestellungen. Die praxisbezogenen Projekte beschäftigen sich etwa mit Fragen zum Einfluss von Wildtieren auf Ökosysteme, zur tierschutzgerechten und effizienten Jagd Ausübung oder zur Weiterentwicklung des Wildtiermanagements. Beispielsweise können Trächtigkeitsuntersuchungen der Rotwildstrecken zur Optimierung der Rückrechnung beitragen und laufende Jagdkonzepte durch Informationen zur Populationszusammensetzung evaluiert werden. Auch artübergreifende Themen wie der Biotopverbund, die Wildökologische Raumplanung und die gerichtete Lenkung von Wildtieren stehen im Fokus der Arbeit der Wildbiologischen Forschungsstelle. Neben eigenen Projekten tragen auch Kooperationen bspw. mit Hochschulen, Verbänden und anderen Partnerinnen und Partnern

Unauffällig aber mit prägnantem Balzflug und Teil des hessischen Niederwildmonitorings: die Waldschnepfe.





### **Vielfältige Kompetenzen ...**

Das Team der Wildbiologischen Forschungsstelle besteht aktuell aus drei Mitarbeitenden und ist an den Standorten Gießen und Kassel vertreten. Dr. Katharina Westekemper leitet seit Anfang 2023 die Wildbiologische Forschungsstelle. Die Wildbiologin forschte zuvor an der Abteilung Wildtierwissenschaften der forstlichen Fakultät der Universität Göttingen, leitete unter anderem die Lehrveranstaltung »Wald-Wild-Seminar« und koordinierte den extracurricularen Kurs Jagdtechnik. In ihrer Doktorarbeit hat sich die aktive Jägerin und Hundeführerin mit den deutschlandweiten Auswirkungen der Landschaftszerschneidung auf die genetische Diversität von Rotwild und Wildkatzen beschäftigt.

dazu bei, ablaufende Prozesse besser zu verstehen und das Wissen über Wildarten, ihr Raum-Zeit-Verhalten und die Interaktion mit dem Lebensraum auszubauen. Die Forschungsergebnisse finden in der Praxis Anwendung und haben zum Ziel, Jagd- und Lebensraumkonzepte weiterzuentwickeln, und die Bedürfnisse der betreffenden Wildarten sowie Ansprüchen eines klimaangepassten Waldumbaus gleichermaßen zu berücksichtigen.

### **Vielfältige Ansprechpartner ...**

Die Wildbiologische Forschungsstelle versteht sich mit ihrer wissenschaftlichen Expertise als Ansprechpartnerin für wildbiologische, managementbezogene, jagdpraktische und naturschutzfachliche Fachfragen. Sie berät Behörden, Verbände sowie Akteurinnen und Akteure aus den Bereichen Jagd, Natur- und Artenschutz, Forst, Landwirtschaft und Veterinärwesen und erstellt evidenzbasierte Fachkonzepte. Zudem erarbeitet sie Konzepte für Fort- und Weiterbildungen im Themenkomplex Wildbiologie und Wildtiermanagement für die betreffenden Landesverwaltungen, die hessische Jägerschaft und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Hierunter fallen beispielsweise Fortbildungen zur praktischen Durchführung und effizienten Weiterentwicklung von Jagdkonzepten, Wildbrethygiene und Wildbiologie.

Johann David Lanz ist Wildbiologe mit forstlichem Hintergrund, nach seinem Bachelor in Forstwissenschaften an der Uni Göttingen absolvierte er seinen Master in Wildtierökologie und Wildtiermanagement an der BOKU Wien. Im Projekt KLIMWALD (Erfolgreiche Klimaanpassung im Kommunalwald) erstellte er Jagd- und Lebensraumkonzepte für Reh- und Rotwild und war seit 2017 am Arbeitskreis Wildbiologie

der JLU Gießen tätig. Sein dortiger Themenschwerpunkt umfasste das Niederwild, u.a. begleitete er wissenschaftlich das hessische Niederwildmonitoring. In seiner Freizeit ist er aktiver Jäger und Angler.

Johanna Weber ist studierte Biologin mit Schwerpunkten in Tierökologie, Botanik und Naturschutz. Die letzten vier Jahre war sie für ein Planungsbüro tätig, hat dort schwerpunktmäßig Vögel kartiert und war mit Gutachten zu Windenergie- und Straßenbauprojekten betraut. Auch in ihrer Freizeit ist sie ornithologisch interessiert. Sie besitzt neben dem Jagd- auch den Falknerschein. An der Wildbiologischen Forschungsstelle ist sie vorwiegend für Datenmanagement, die Kartenerstellung mit GIS und den Bereich Vergabe zuständig.

### **Stabstelle Wildbiologische Forschungsstelle**

*Abteilung III »Forstbetrieb und Dienstleistungen«*

*HessenForst*

*Landesbetriebsleitung Kassel*

*Panoramaweg 1*

*34131 Kassel*

*wildforschung@forst.hessen.de*



Die Mitarbeitenden der Stabstelle Wildbiologische Forschungsstelle (v.l.n.r.): Johann David Lanz, Dr. Katharina Westekemper und Johanna Weber.

# Einweihungsfeier im HessenForst Saatgutzentrum Hanau-Wolfgang

Text: Isabell Reinhardt & Sigrun Brell, FA Hanau-Wolfgang

Am 4. Juni 2024 fand die feierliche Einweihung des neuen HessenForst Saatgutzentrum in Hanau-Wolfgang statt. Landesbetriebsleiter Michael Gerst begrüßte die zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besucher. Nach eineinhalb Jahren und circa vier Millionen Euro ist Deutschlands modernste Saatgutaufbereitungsanlage in Betrieb gegangen. Nach den Grußworten der eingeladenen Gäste, unter anderem von Staatssekretär Michael Ruhl und dem 1. Bürgermeister der Stadt Hanau Dr. Maximilian Bieri folgte ein informativer Festvortrag über Herkunftsempfehlungen und forstgenetischer Forschung durch Dr. Wilfried Steiner, Leiter der Abteilung Waldgenressourcen bei der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt.

30

Unsere Gäste bekamen im Anschluss die Möglichkeit mit Darreleiter Lothar Volk und seinem Stellvertreter Jens Stangl einen Rundgang durch die neuen Räumlichkeiten zu machen und die moderne Anlage zur Saatgutaufbereitung zu besichtigen. Sie führten die eindrucksvollen Maschinen, wie die neuentwickelte Eichelwaschanlage oder den Farbausleser mit Begeisterung und fachlicher Expertise vor. Insbesondere die Eichelwaschanlage wird HessenForst in die Lage versetzen, deutlich mehr und höherwertige Eicheln zur Aussaat zu bringen als bisher.

Bei einem kleinen Mittagssnack herrschte ein reger Austausch unter den Gästen, darunter auch zahlreiche Mitarbeitende von Staatsdarien anderer Bundesländer und Baumschulen. Zum Ende der Veranstaltung konnten unsere Besucherinnen und Besucher eine spannende Vorführung eines Baumkletterteams erleben. Der Bedarf an hochwertigem und herkunftsgesichertem Saatgut wird auch in den kommenden Jahren hoch bleiben. Zwar gehen die Planungszahlen für die Wiederbewaldung von Kalamitätsflächen im hessischen Wald etwas zurück, gleichwohl stehen große Aufgaben im Bereich des Waldumbaus an.

Die Gäste erhielten einen Einblick in die vielfältige und bedeutende Arbeit der Saatgutaufbereitung. Die Passion unserer Mitarbeitenden für diese ganz besondere Aufgabe war dabei deutlich zu spüren.

Eichelwaschanlage



Thermoanlage



Weißtanne aus der eigenen Baumschule



Gruppenbild mit allen Frauen und Landesbetriebsleiter Michael Gerst

# Frauentag 2024

## ... Fortsetzung folgt

Text: Vanessa-Nina Hohmann, LBL

Am 7. März fand eine Frauenversammlung im Tierpark Hanau-Wolfgang statt. Hierzu waren alle bei HessenForst beschäftigten Frauen eingeladen. Laut Hessischen Gleichberechtigungsgesetz soll die Gleichstellungsbeauftragte jährlich eine Versammlung der weiblichen Beschäftigten einberufen. Die Versammlung bietet die Möglichkeit für einen Erfahrungsaustausch. Es können Fragen und Probleme geäußert, sowie Bedürfnisse und Schwierigkeiten in einem vertraulichen Rahmen erörtert werden. Auch ein Informationsaustausch zwischen der Dienststellenleitung und den Beschäftigten soll sichergestellt werden.

### Frauen in Zahlen

Das Organisationsteam durfte sich über eine rege Teilnahme freuen. Die bei der Planung erwartete Teilnehmerinnenzahl von 30 bis 40 Personen wurde weit übertroffen. Vor Ort waren tatsächlich 180 Frauen aus sämtlichen Berufsgruppen. 34 Forstämter und alle Sonderdienststellen von HessenForst waren vertreten. Die Veranstaltung war als OpenAir Event geplant und das Wetter spielte zum Glück mit. Als Organisatorin durfte ich die Teilnehmerinnen begrüßen und anschließend das Wort an unseren Leiter des Landesbetriebes Michael Gerst übergeben. Katrin

Beitsch als Sachbereichsleiterin präsentierte spannende Zahlen, Daten und Fakten aus der Personalentwicklung. Wer wusste zum Beispiel, dass von unseren durchschnittlich 2000 Beschäftigten 500 Frauen (25 Prozent) sind und das Durchschnittsalter bei 44 Jahren liegt?

### Workshops und Austausch

Sabine Scholl begrüßte im Namen des Tierparks und gab wichtige organisatorische Hinweise. Dann startete das abwechslungsreiche Programm. Neben einer Tierparkführung in der speziell auf das Leben der weiblichen Fischotter und Wölfe eingegangen wurde, haben unsere Kolleginnen viele spannende Workshops rund um die Themen Gesundheit, Arbeitsplatzorganisation und Sexismus in der Forstwelt angeboten. Aber auch Ideen und Verbesserungsvorschläge wurden gesammelt. Gemeinsam haben wir die Themenpunkte Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Bildungsprogramm, Vernetzung, nächste Frauenversammlung und Revierleitung in Teilzeit bearbeitet. Die Ergebnisse wurden gesammelt und an die zuständigen Mitarbeitenden weitergegeben. Eine weitere Möglichkeit zum Kennenlernen und zum Austausch bot das gemeinsame Mittagessen. Nach einem zweiten Durchlauf der Workshopangebote folgte dann die Verabschiedung auf der Festwiese.

An dieser Stelle auch noch mal ein Dankeschön an das Organisationsteam für die Unterstützung bei der Planung und Durchführung. Danke auch an die Pressestelle und das Team des Forstamts Hanau-Wolfgang. Bedanken möchte ich mich aber auch bei den männlichen Kollegen, die den Arbeitstag ohne die gewohnte Frauenpower gestemmt haben. Entgegen der von einem männlichen Kollegen geäußerten Befürchtungen wurde mit der Veranstaltung nicht der gesamte Betrieb lahmgelegt. :-)

### 2. Frauentag für 2025 geplant

Für die Veranstaltung erhielten wir sehr viel positives Feedback und ich freue mich an dieser Stelle bereits verkünden zu können, dass es im nächsten Jahr auch wieder einen Frauentag bei HessenForst geben wird.



Fischotterfütterung



## Unser Team 7 Fragen an...



Name:  
**Inka Lücke**

Dienststelle:  
**LBL**

Funktion:  
**Tagungsteam  
Forstvereinstagung**

Bei HessenForst seit:  
**September 2023, ab-  
geordnet vom National-  
park Kellerwald-Edersee**

### 1. Kaffee oder Tee?

Beides! Mit einer starken Tendenz zu Kaffee.

### 2. Schenken Sie uns eine Lebensweisheit.

Nichts auf's Autodach legen!

### 3. Was findet man in Ihrer Pausenbrotdose?

Von meinem Freund Manuel mit Liebe geschmier-  
tes Körnerbrot und Tomaten aus dem Garten.

### 4. Ihr Lieblingsbaum? Warum genau dieser?

Die Lärche: sie sieht zu den verschiedenen Jahres-  
zeiten unterschiedlich aus und riecht gut. Und  
sie hat eine ausgefallene pinkfarbene Blüte. Ich  
freue mich immer, wenn ich sie überraschten  
Erwachsenen zeigen kann, die sie noch nicht  
kannten.

### 5. Mit wem würden Sie gern einen Tag tauschen?

Mit einem Mann.

### 6. Was wünschen Sie sich von dieser Mitarbeiter- zeitschrift?

Ich würde mich freuen, wenn alle Leserinnen und  
Leser am Ende ein Aha-Erlebnis haben und ihnen  
die Überraschung ein Lächeln entlockt. Lösungs-  
einsendungen gerne an mich.

### 7. Wie sieht der perfekte Arbeitstag aus?

Auf dem Weg zur Arbeit am Sonnenaufgang  
vorbeikommen und tagsüber eine Mischung aus  
Büro- und Wald-Teil haben. Dabei inspirierende  
Kolleginnen und Kollegen treffen, mit denen ich  
einiges auf der To-do-Liste abhaken kann und  
zwischen durch auch gerne die Mittagspause ver-  
bringe.

## Ankündigung: Forst- vereinstagung in Fulda

### Jubiläumstagung lockt mit vielfältigen Fortbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten

Text: Inka Lücke, LBL

Der Deutsche Forstverein feiert sein 125-jähriges Jubiläum bei sei-  
ner Tagung, die vom 18. bis 22. September im osthessischen Fulda  
stattfindet. Nutzen Sie die Nähe zur größten forstlichen Fortbildung  
im deutschsprachigen Raum, um Neues zu erfahren, sich in Semina-  
ren und Exkursionen weiterzubilden und alte und neue Bekannte  
wiederzutreffen.

Wählen Sie aus 26 Seminaren und aus über 50 Exkursionen und  
stellen Sie sich in der Online-Anmeldung Ihr individuelles Programm  
zusammen.

Zwischen Themen wie Innovation, Klimawandel, Führung von Forst-  
betrieben, Ökosystemleistungen, Holzverwendung und Waldpolitik  
feiert der Forstverein noch sein 125-jähriges Bestehen. Besuchen Sie  
Kolleginnen und Kollegen bei einer Exkursion am anderen Ende des  
Bundeslands, in Thüringen oder Bayern. Das Programm ist vielfältig:  
von Waldbau über Naturschutz und kulturhistorische Highlights bis  
zu sportlicher Betätigung fällt die Auswahl nicht leicht.

Die Tagung wird unterstützt vom HMLU, HessenForst sowie der  
Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNR).

#### Anmeldungen und Details finden Sie hier:

[https://www.forstver  
ein.de/veranstaltungen  
/forstvereinstagungen/  
fulda-2024/  
programm.html](https://www.forstver<br/>ein.de/veranstaltungen<br/>/forstvereinstagungen/<br/>fulda-2024/<br/>programm.html)

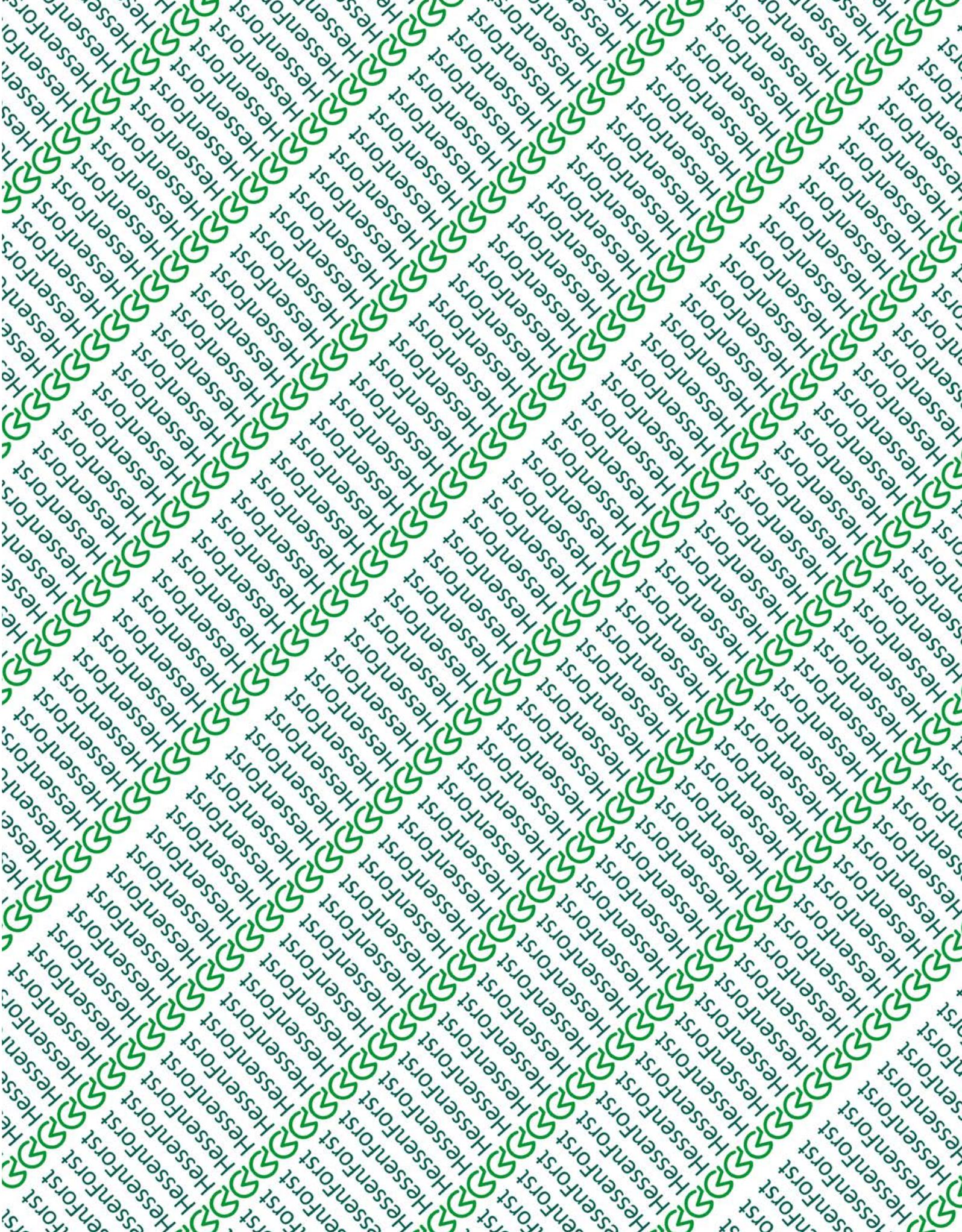


#### HessenForst-Tagungsteam

Inka Lücke: 0160 - 470 6247  
Leopold Haberl: 0151 - 1599 4869

### Fortbildung

HessenForst erkennt die Forstvereinstagung als Fortbildung an.  
Finden Sie Ihre individuelle Vereinbarung zu Dienstreise mit Dienst-  
befreiung und Reisekostenregelung mit Ihrem Vorgesetzten.





Hagebutten



Igel



Blaumeise



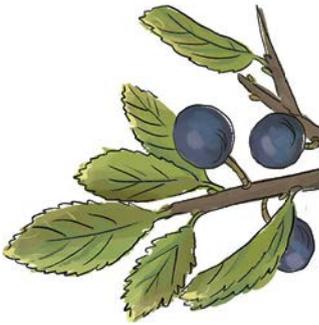
Haselnüsse



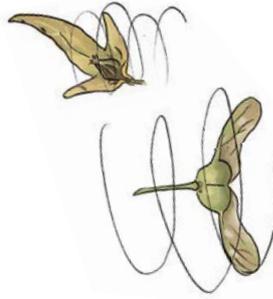
Eichhörnchen



Rosengalle



Schlehen



Flugfrüchte



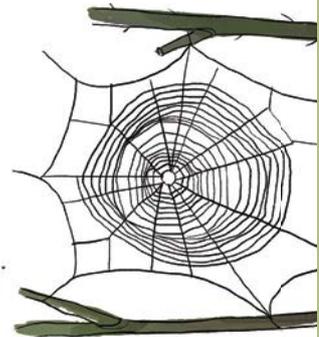
Haselmaus



Weißdornbeeren

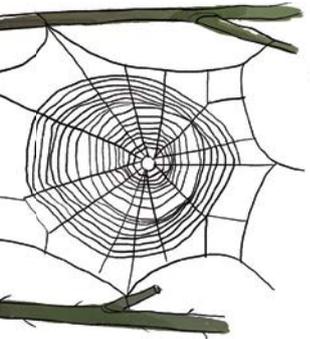


Holunder



Spinnennetz

Spinnennetz



Holunder



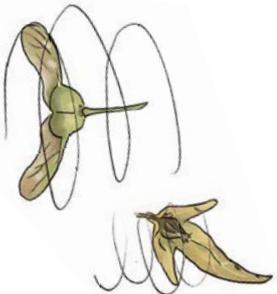
Weißdornbeeren



Haselmaus



Flugfrüchte



Schlehen



Rosengalle



Eichhörnchen



Haselnüsse



Blaumeise

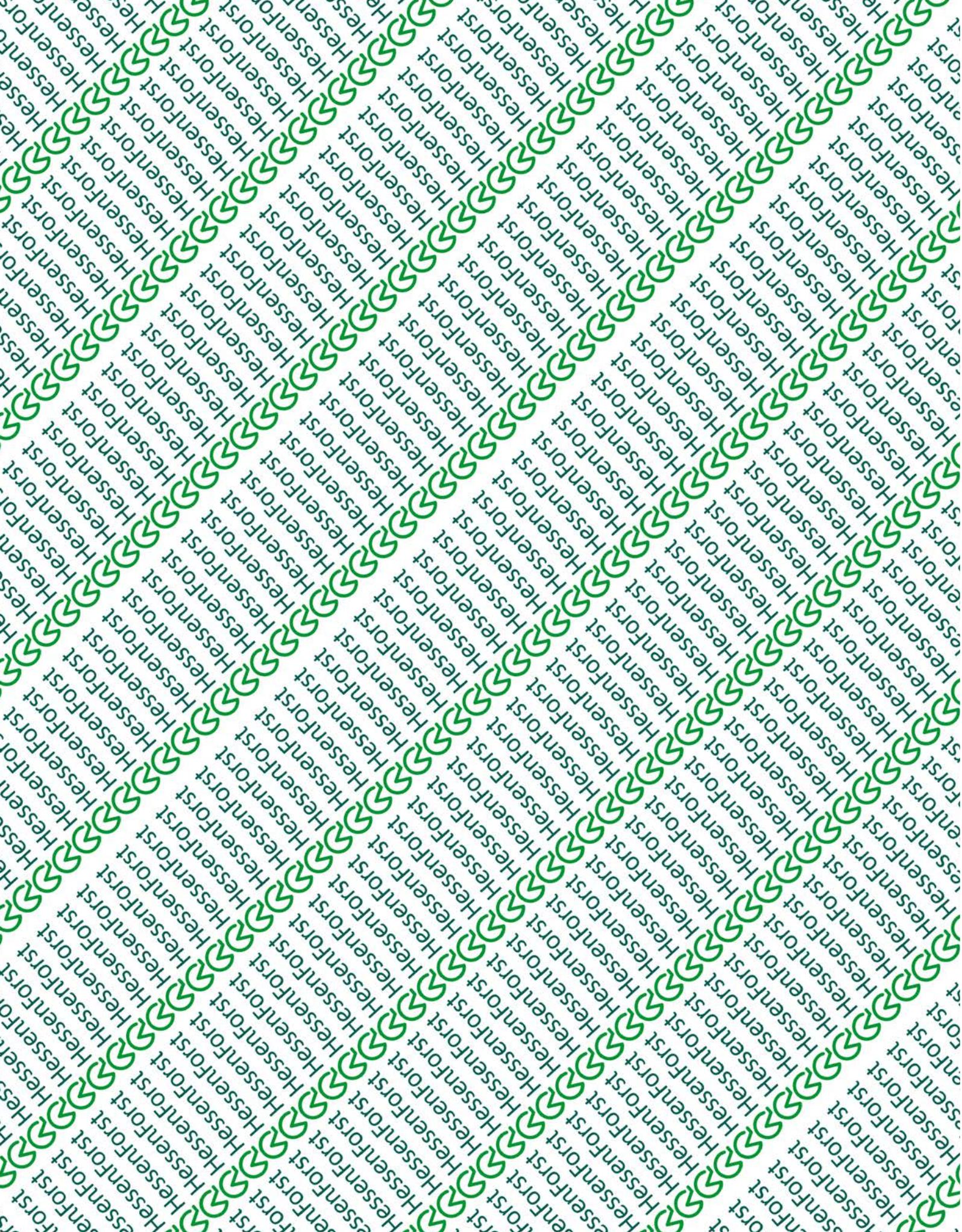


Igel



Hagebutten







Gruppenbild vor dem Start - von links nach rechts: Maren Krämer, Finn Münch, Theresia Feldmann (Forstamt Rüdesheim), David Nehl, Timo Sommer, Ulrich Möhn, Alina Lustermann, Andreas Branß, Eric Feulner (alle Forstamt Bad Schwalbach), Corinna Schweikert (Forstamt Rüdesheim)  
Vorne kniend von links: Dominic Maßing, Marius Wagemeyer (Forstamt Rüdesheim)

## Hospitation bei der Pressestelle

Text: Hilke Brandt, FA Fulda

Sie interessieren sich für den ein oder anderen Bereich im Betrieb und würden gerne mehr darüber erfahren? Sie überlegen, ob vielleicht eine andere Stelle perspektivisch in Frage käme, haben bislang aber zu wenig Ahnung wie der Arbeitsalltag dort eigentlich genau aussieht? Dann ist eine Hospitation genau das Richtige. Vom Zeitumfang her ist eine Hospitation sehr variabel und liegt immer in der Abstimmung aller Beteiligten. Ich habe über einen längeren Zeitraum einen Tag pro Woche bei der Pressestelle hospitiert und dort hauptsächlich im Bereich Social Media, Internetseite und Printprodukte unterstützt. Ein Tag Hospitation bedeutete im Umkehrschluss einen Tag das Revier anderweitig zu organisieren. Es ist also kein Geheimnis, dass eine Hospitation in der Regel immer auch mit einem Mehraufwand verbunden ist.

Dennoch kann ich es nur wärmstens empfehlen. Es gibt neue Einblicke und andere Perspektiven. Und führt dazu, dass man viel besser verstehen kann, warum manche Dinge so sind wie sie sind und was alles dahintersteckt.

37

## Ein sportliches Event

Der JP Morgan Lauf ist einer der bekanntesten Firmenläufe für den gemeinnützigen Zweck. Dieses Jahr mit dabei: die Forstämter Rüdesheim und Bad Schwalbach.

Text: Maren Krämer, FA Rüdesheim

Es ist der 5. Juni, ein bewölkter Mittwochabend in Frankfurt. Mehr als 60.000 Läuferinnen und Läufer haben sich versammelt und warten ungeduldig auf den Startschuss. Unter ihnen: zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forstämter Rüdesheim und Bad Schwalbach.

Nach einer gefühlten Ewigkeit ist es endlich soweit. 19 Uhr, die Menschenmasse setzt sich langsam in Bewegung. Aufgrund der hohen Teilnehmerszahl ist der Start gestaffelt. Wir haben jedoch Glück – wir befinden uns im zweiten Slot.

Wir laufen los – quer durch die Frankfurter Hochhausschluchten. Ein ungewohntes Terrain für Forstleute, doch die Stimmung

ist gut und spornt uns an. Die 5,6 Kilometer lange Strecke laufen manche in Gruppen, andere alleine. Doch am Ende kommen wir alle ins Ziel und erreichen Top-Zeiten. Der schnellste der beiden Forstämter ist David Nehl. Nach gerade einmal 24 Minuten und 57 Sekunden ist er schon im Ziel. Doch auch der Rest von uns erzielt sportliche Ergebnisse: Das Forstamt Rüdesheim mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 31:38 Minuten und das Forstamt Bad Schwalbach mit 32:19 Minuten.

Zum Abschluss dieses erfolgreichen Laufs stärken wir uns in einer Pizzeria bevor es mit dem Zug wieder nach Hause geht.

Das Fazit des Abends: Gerne wieder!



# Warum der Hessentag 2024 in Fritzlar trotzdem ein voller Erfolg war

## Planung durch Chaos vorbeugen

Text: Sina Sophia Schollmeyer, FA Wolfhagen

Wenn Sie, so wie ich, noch nicht allzu lange bei HessenForst sind, und sich jetzt fragen, was HessenForst jetzt auch noch mit dem Hessentag zu tun hat, geht es Ihnen wie mir im Frühjahr 2023. Aber von vorne:

### Kurzer Exkurs: die Sonderschau »Natur auf der Spur« auf dem Hessentag

Der Hessentag ist ein 10-tägiges Landesfest, das jedes Jahr von einer anderen Kommune ausgerichtet wird und seit 1961 besteht. Der Hessentag besteht dabei aus mehreren Teilen wie zum Beispiel der Hessentagsstraße, Konzerten und der Sonderschau »Natur auf der Spur«. Ziel der Sonderschau ist es, die Besuchenden über Nutzung von Natur, Umwelt, Rohstoffsicherung und Erholung zu informieren. Die Hessische Landesregierung beauftragt das Hessische Landwirtschaftsministerium mit der Organisation der Sonderschau »Natur auf der Spur«. Das Ministerium wiederum beauftragt HessenForst mit der Planung und Umsetzung der Sonderschau.

... und da es jeden irgendwann mal erwischt, kam Anfang 2023 die Nachricht, dass der Hessentag 2024 in Fritzlar, und somit im Zuständigkeitsbereich des Forstamtes Jesberg stattfinden sollte.

### Die Anfänge:

Bereits ein Jahr vor Beginn des Hessentags, im Frühjahr 2023 begannen die ersten Treffen der Projektgruppe. Nach der ersten Sitzung im April 2023 folgten alle drei bis vier Monate die nächsten Sitzungen bei der sich die Aufgaben, die das Forstamt Jesberg bei der Organisation hatte, immer mehr herauskristallisierten. Dazu gehörte grob zusammengefasst die Beschaffung jeglichen Materials, angefangen von den Ausstellerhütten, dem Zaunmaterial zur Einzäunung des Ausstellungsgeländes, Schnittholz, Rollrasen, Schrauben, Kübel-

pflanzen, Teichfolie, und (tonnenweise) Rindenmulch! Daneben kümmerte sich das Forstamt auch um die Beschaffung von Baumaschinen, überlegte sich ein Konzept für den Stand von HessenForst und organisierte die Betreuung des Standes und Schulklassenführungen über das Ausstellungsgelände.

Die Sonderschau »Natur auf der Spur« sollte dabei auf einer circa einen Hektar großen Wiese stattfinden, auf der, neben den 60 Ausstellerhütten auch noch das Diorama-Zelt stehen sollte.

Dieses stellt alljährlich als Kernelement der Sonderausstellung einen wichtigen Besuchermagnet dar und bildet daher einen Schwerpunkt der gestalterischen Arbeit.

Geplant war eine Waldlandschaft mit Bachlauf nachzubauen, wofür aus unserem nahegelegenen Staatswald 30 Bäume geliefert und dann wieder in die Erde eingegraben werden sollten. Um die Erdmassen, die im Zelt bewegt wurden, abzustützen, lieferte das Forstamt zusätzlich noch Lärchen-Palisaden und Fichtenstangen.

Neben der ganzen Materialbeschaffung muss dabei vor allem das Hessentagsbudget eingehalten werden (Spoiler an die Kolleginnen und Kollegen aus Groß-Gerau: Es wird knapp!).

### Es wird ernst: Der Aufbau beginnt

Nach Ostern 2024 ging es dann endlich los; der Großteil des Materials war beschafft und der Aufbau konnte beginnen. Dazu waren seit Anfang April zwei Forstwirte vom Forstamt Jesberg und drei Forstwirte aus dem Forstamt Frankenberg-Vöhl täglich vor Ort. Neben den Forstwirten auf dem »Natur auf der Spur«-Gelände waren weitere Forstwirte und Revierleitungen im Wald parallel mit der Bereitstellung der Deko-Baumstämme beschäftigt.

So füllte sich das Gelände der Sonderausstellung seit April 2024 stetig mit Material und Ausstellerhütten.

Trotz auch mal länger anhaltender Regenschauern, verlief der Aufbau weitestgehend planmäßig, auch wenn es – wie wohl bei jedem Hessentag – gegen Ende hin zeitlich sehr knapp wurde. Drei Tage vor Beginn des Hessentags war es dann so nass, dass sehr schnell, sehr viel Rindenmulch beschafft wurde, um die Wege zwischen den Ausstellerhütten begehbar zu machen. Und so verteilten unsere Forstwirte mehrfach in langen Abendschichten die letzten Tonnen Rindenmulch auf dem Gelände.

### Der Hessentag beginnt: Viele Besucher trotz durchwachsenen Wetters

Und dann war es endlich so weit: Am 24. Mai öffnete der Hessentag seine Türen. Dass bis etwa eine halbe Stunde vor Eröffnung noch geräumt, gebohrt und gehämmert wurde, war bei der Eröffnung nicht mehr sichtbar. Die am ersten Tag witterungsbedingt noch eher verhaltenen Besucherströme, nahmen stetig zu, sodass der Hessentag am ersten Wochenende trotz Regen sehr gut gefüllt war. Zwischen zwei Eingängen günstig positioniert wurde auch der Stand von HessenForst gut angenommen. Hier konnten sich Besuchende neben verschiedenen Informationen, einen mehrmals am Tag stattfindenden Entastungs-



Der Waldpädagogikstand während des Aufbaus



Der Forstamtsstand auf dem Ausstellungsgelände neben der Siechenrasenkapelle

wettbewerb und das Kettenwechseln bei Motorsägen auf Zeit anschauen. Darüber hinaus wurden speziell eingesägte Holzstämmе ausgestellt sowie ein vielfältiges waldpädagogisches Programm für die jüngeren Besucher angeboten.

### Ein ehrlicher Blick zurück

Mit über 500.000 Besuchern und einem stets sehr gut gefüllten »Natur auf der Spur«-Gelände hatte der Hessestag in Fritzlar viel Zulauf. Dennoch lief nicht immer alles reibungslos ab. Ein großes – wenn nicht sogar das größte Problem – war der Wechsel der Zuständigkeiten auf allen Ebenen während des gesamten Organisationsprozesses. Angefangen auf ministerialer Ebene, auf der – mitten in den Vorbereitungen im Januar 2024 – das Organisations-»Urgestein« sehr plötzlich den Ruhestand antrat, gefolgt von der Leitung unserer Pressestelle die uns im Herbst 2023 verließ, bis hin zu einer neuen Zuständigkeit beim Hessestagsbeauftragten. Kurz: für den Großteil des Organisationsteams war dieser Hessestag eine Premiere in allen Belangen.

Aber trotz des oft herrschenden Chaos hat am Ende alles geklappt! Sogar noch mehr als das. Ich denke, dass vielen Beteiligten der Hessestag 2024 in sehr guter Erinnerung bleiben wird. So gab es neben deutlich mehr positiven als negativen Gesprächen mit Besuchenden, für den ein oder anderen auch die Erkenntnis, dass man alles schaffen kann. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass in Phasen in denen nahezu alle Forstwirte und der gesamte Innendienst eingespannt waren, ein toller kollegialer Zusammenhalt im Forstamt Jesberg besteht, auf den wir wirklich stolz sein können. Darüber hinaus hat der Hessestag für den ein oder anderen neuen Kontakt zwischen den Kolleginnen und Kollegen der Nachbarforstämter und der Landesbetriebsleitung gesorgt, ohne die wir die

Betreuung des HesseForst-Standes nicht geschafft hätten.

Einzelnen betrachtet stellt sich natürlich die Frage nach dem Aufwand – wenn man aber überlegt, wie viele Besucher wir hier in kurzer Zeit mit unseren Themen erreicht haben, muss man sagen, dass der Hessestag eine gute Kosten-Nutzen-Relation aufweist. – und am Ende hat auch alles geklappt.

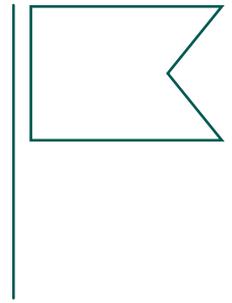
### An die Kollegen, die den Hessestag 2025 organisieren:

Bei Rückfragen zu sämtlichen Themen wie Materialbeschaffung, Kostenaufstellung, Schichtplanerstellung und so weiter: meldet euch gerne!

Nachgestellter Bachlauf im Dioramazelt der Sonderausstellung »Natur auf der Spur«



# Eindrücke von der 18. KWF-Tagung 2024 in Schwarzenborn



Vom 19. bis 22. Juni 2024 fand im hessischen Schwarzenborn die 18. KWF-Tagung statt. Nach zwei coronabedingten Verschiebungen 2020 und 2021 konnte sie nach sechs Jahren Pause nun unserer. Mit 50.000 Fachbesuchern und 521 Ausstellern aus 30 Ländern präsentierte die weltgrößte Messe für Waldarbeit und Forsttechnik einen bunten Einblick in die aktuell wichtigsten forstlichen Themen. Die in der Regel alle vier Jahre stattfindende Tagung besteht traditionell aus drei Teilen: der Expo unter mit den aktuellsten Entwicklungen im Bereich Forsttechnik Holzernte und Logistik, der Fachexkursion mit Vorführungen neuer aber auch bekannter Arbeitsverfahren im realitätsnahen Gelände und dem Kongress mit Vorträgen und Diskussion. Hinzu kamen hier noch vier Sonderausstellungen zu den Themen integriertes Waldbrandmanagement, etablierte und neue Verfahren im Waldschutz, Tracking und Tracing in der Holzbereitstellungskette sowie aktueller Forschungsschwerpunkte in der Forstwirtschaft.

Die hessische Forstverwaltung präsentierte sich erstmals mit einem gemeinsamen Stand und einem neuen Konzept: das HMLU, die drei Regierungspräsidien Kassel, Gießen und Darmstadt sowie der Landesbetrieb HessenForst stellten ihre Themen gemeinsam vor. Am Stand lagen strahlenförmig ausgerichtete Eschenstämme so, dass sie als Sitzgelegenheit und zum Verweilen einluden, aber den Besuchern auch die Möglichkeit gaben, sich anhand von Infotafeln und persönlichen Gesprächen mit Expertinnen und Experten über die forstlichen Fachthemen in Hessen zu informieren. Insgesamt war die diesjährige KWF-Tagung gut besucht und wieder einmal eine wichtige Gelegenheit, sich mit Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Teilen der Forstbranche auszutauschen und wichtige Kontakte zu knüpfen. Wir freuen uns bereits jetzt auf die 19. KWF-Tagung, die voraussichtlich 2028 in Rheinland-Pfalz stattfinden wird.

40

## Die Exkursionsschleife: Waldbau trifft Handwerk – das »hessische Modell« in der Jungwuchs- und Jungbestandspflege

Text: Annalena Gaßmann & Christian Reiter, FA Weilburg



Pflegearbeiten in einem Jungbestand mit der Akku-Pflegesäge

### Arbeitsvorführungen vom Team des FBZ

Das Team des Forstlichen Bildungszentrums (FBZ) aus Weilburg widmete sich in diesem Jahr auf der Exkursionsschleife der Jungwaldpflege. Ziel war es, das waldbauliche Pflegekonzept des Landesbetriebs vorzustellen. Zu Beginn erläuterten die Standbetreuenden die waldbauliche Vorgehensweise, wie durch einen gezielten Einsatz mit minimalem Aufwand eine optimale Bestandspflege erreicht werden kann. Dabei integriert man natürliche Waldentwicklungen in das Konzept. Anhand konkreter Beispiele im Bestand erfuhren die Besucherinnen und Besucher, wie gezielte Eingriffe vorgenommen werden sollen.



FBZ-Team am Start des Exkursionspunktes

Die KWF-Tagung, organisiert vom Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF), ist bekannt für ihre vielfältigen Fachvorträge, Live-Demonstrationen und Ausstellungen, welche die gesamte Bandbreite moderner Forsttechnik abdecken. Schwarzenborn, idyllisch gelegen inmitten des Knülls, bot dabei nicht nur einen malerischen Rahmen, sondern auch praktische Einsatzmöglichkeiten für Arbeitstechniken zum Thema Jungbestandspflege.

### Demonstration verschiedener Werkzeuge

Nach der Einführung in die waldbaulichen Grundsätze beeindruckte das Team des FBZ mit praktischen Vorführungen. Sie präsentieren Arbeitsgeräte und Techniken, die sich als besonders effizient und ergonomisch erwiesen haben. Besonders faszinierend war

*Erklärung des Ringelns mit dem Kambiflex anhand absterbender Bäume*



das Einsatzspektrum der Akku-Pflegesäge und der Akku-Motorsäge in den Pflegebeständen, die je nach Bestandsverhältnissen angepasst werden können. Neben modernsten Techniken begeisterte auch das – zumindest für Hessen – altbewährte Werkzeug Kambiflex für die Jungbestandpflege die Forstexpertinnen und Forstexperten.

Ein Höhepunkt der Exkursion war die Präsentation der Entwicklung von Ringelungs-Maßnahmen mit dem Kambiflex an verschiedenen Baumarten, die in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden. Da-

bei wurde anschaulich gezeigt, wie sich das Kambium regeneriert und warum das Bürsten bei geringelten Bäumen notwendig ist.

Das Team des FBZ wurde bei diesem Auftritt lokal vom Team des Forstamtes Neukirchen unterstützt und durch Fachleute aus den Forstämtern Reinhardshagen, Melsungen und Hessisch Lichtenau ergänzt. Mediale Unterstützung erhielt man durch die Landesbetriebsleitung. So war es eine tolle Gemeinschaftsleistung und allen Beteiligten gebührt großer Dank.



*Der Expo-Stand von HMLU, den RP-en und HessenForst auf der KWF-Tagung 2024 vor der Öffnung für die Besucherinnen und Besucher*

## Der Expo-Stand

*Text: Gina Altmieks, LBL*

Als Standbetreuerin von HessenForst möchte ich meine Erlebnisse und Eindrücke auf dem Expo-Stand mit Ihnen teilen.

Unser Stand präsentierte die verschiedenen Aufgabenfelder mit denen HessenForst und die restliche Forstverwaltung betraut ist und wie wir die Herausforderungen der nachhaltigen Forstwirtschaft vor allem in Zeiten des Klimawandels meistern. Am Mittwoch starteten wir bei nasskaltem Wetter in den Arbeitstag. So waren zahlreiche Kollegen vor Ort, mit denen man in den fachlichen Austausch einsteigen konnte. Aufgrund des andauernden Regens hielten sich die Besucherzahlen der übrigen Tagungsbesucher an unserem Stand zunächst im Rahmen. Dies sollte sich in den

darauffolgenden Tagen jedoch ändern. Zahlreiche interessierte Besucher fanden den Weg zu uns. Viele nutzten die Gelegenheit, sich über unsere Arbeit zu informieren und intensiv zu diskutieren. Das Feedback war durchweg positiv und die Fragen der Besucher zeigten das große Interesse an unserem Landesbetrieb und unserem Weg der nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Die 18. KWF-Tagung in Schwarzenborn bot trotz des regnerischen Starts gute Gelegenheiten. Die Veranstaltung im eigenen Bundesland bot dem Landesbetrieb HessenForst eine hervorragende Plattform sich und seinen unermüdlichen Einsatz für den Wald in Hessen in den verschiedensten Facetten zu präsentieren. Zudem gab die Tagung Gelegenheit für den Austausch von Wissen und Erfahrungen und zeigte einmal mehr die Bedeutung einer nachhaltigen und innovativen Forstwirtschaft. Für mich persönlich war es eine bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte.



Erfolgreiche Laufbahnprüfung: die frischen Forstoberinspektoranwärterinnenn und -anwärter 2024 mit Ihrem Zeugnis

# Nach der Prüfung ist vor der Prüfung...

Text: Annemarie Hoff, LBL & Klaus Bartling, FBZ Weilburg

42

Am 21. März 2024 um 17:15 Uhr war es so weit: 23 Forstoberinspektoranwärterinnen und Forstoberinspektoranwärter bekamen das Prüfungszeugnis der Laufbahnprüfung des gehobenen Forstdienstes aus den Händen der Sachbereichsleiterin, Personalentwicklung und -beratung, Katrin Beitsch, sowie dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Dr. Lars Wagner, überreicht.

Alle Prüflinge haben die Prüfung bestanden. Gratulation dazu! Im Anschluss haben sich 21 junge Forstleute für eine Weiterbeschäftigung bei HessenForst entschieden.

Ein Gruppenfoto und die stimmungsvolle musikalische Umrahmung durch das Bläsercorps ‚Jennerwein‘ des Jagdclubs Limburg unter der Leitung von Hornmeister Thomas Muth rundeten das Programm ab. Der Abend klang bei einem Imbiss und einem Gläschen Sekt harmonisch aus.

## Zahlen – Daten – Fakten:

Hinter diesem feierlichen Ereignis steckten: 46 Projektvorschläge von 23 Anwärterinnen und Anwärtern erstellt, davon 23 ausgewählt und durchgeführt, geprüft von 12 Prüferinnen und Prüfern an 6 Tagen.

Eine Woche mit 6 Klausuren, 23 PCs einrichten und bereitstellen, 138 Klausuren ausdrucken und gegenzeichnen lassen. Etwa 370 Stunden Korrektur durch 12 Prüferinnen und Prüfer für die schriftlichen Prüfungen. 18 Prüferinnen und Prüfer für 3 mündliche Stationen und 6 Waldprüfungsstationen. 3 Tage Prüfung mit 3 unterschiedlichen Prüfungsparcours, 3 mündliche Prüfungsstationen. 3 gebaggerte und abgesicherte Bodeneinschläge und 6 Probekreise zur Ermittlung der Bestandesbeschreibung.

Für drei Tage mussten für die Forstnutzungsstationen Stämme unterschiedlicher Baumarten und andere gewünschte Sortimenten bereitgestellt, Hütten an den Stationen positioniert, umgesetzt und ausgestattet werden. Werkzeuge, Tische, Grader, Pflanzen, Tierpräparate und vieles mehr mussten zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein.

Hinzu kamen einen Ruheraum einrichten, Aufsicht führen, Verpflegung für Prüflinge, Prüfende und helfende Hände drinnen und draußen organisieren, sowie Fahrdienste übernehmen.

## Ende gut – alles gut

Das Protokoll der anschließenden Prüfungskommissionssitzung sagt: ‚Keine besonderen Vorkommnisse‘. Es ist wieder gut gelaufen. Niemand hat gemerkt, dass sich ein Prüfling im Wald verlaufen hat, dass hier und da bei der Nachgestaltung einer Waldprüfungsstation improvisiert werden musste. Alles hat geklappt, dank der routinierten Zusammenarbeit zwischen der Landesbetriebsleitung, der Prüfungskommission, des Forstamtes und dem Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg.

Da sagen wir doch einmal DANKE an alle, die die vielen Stunden »zusätzliche« Arbeit investiert haben!

# Wir sind erneut ausgezeichnet!

## Gütesiegel familienfreundlicher Arbeitgeber Land Hessen

Text: Annemarie Hoff, LBL

Der Landesbetrieb HessenForst ist erneut mit dem Gütesiegel familienfreundlicher Arbeitgeber Land Hessen ausgezeichnet. Am 26. Juni wurde im Schloss Biebrich dem Landesbetrieb gemeinsam mit 42 weiteren Landesdienststellen das Gütesiegel durch Innenminister Roman Poseck verliehen.

Das Gütesiegel »Familienfreundlicher Arbeitgeber Land Hessen« wird seit 2014 jährlich verliehen und ist ein von der Landesregierung geschaffenes Personalmanagementinstrument, um eine familienfreundliche Personal- und Organisationspolitik im öffentlichen Dienst zu verwirklichen. Seit der Einführung wurden über 450 Dienststellen, Kommunen und Hochschulen erstmals oder erneut ausgezeichnet.

Bei HessenForst haben wir in einem von der Gütesiegelstelle moderierten Workshop gemeinsam mit einem Querschnitt der Mitarbeiterschaft, Gesamtpersonalrat, Schwerbehindertenvertretung und der Gleichstellungsbeauftragten die Ziele für die neue Zielvereinbarung erarbeitet.

### Fokus auf Führungskräften

In der aktuellen Zielvereinbarung liegt der Fokus auf den Führungskräften. Zum einen gilt es, die Führungskräfte über bereits bestehende Instrumente zu informieren, zum anderen auch Unterstützungsmöglichkeiten in diesem Themenbereich zur Verfügung zu stellen. Lebensphasen angepasste Gestaltung der Arbeitszeit bleibt ein wichtiges Thema.

Wir möchten die Kooperationsmöglichkeiten mit den anderen Gütesiegel Dienststellen ausbauen und intensiver nutzen. Hieraus sollen sich, auch in den Forstämtern, die Möglichkeiten für Beratungsangebote oder zur Partizipation an Veranstaltungsmöglichkeiten zu Familienthemen eröffnen.

### Wiederbelebung der Familienbeauftragten

Ein wichtiger Baustein wird auch die Einrichtung eines Arbeitskreises von Familienbeauftragten und dem Projektbüro Familienfreundlicher Arbeitgeber Land Hessen sein, sowie die Wiederbelebung der Familienbeauftragten in den Dienststellen.

Es gibt viel zu tun – viele Ideen – viele Wünsche, wir machen uns auf, wieder einen Schritt weiter zu kommen. Ein Blick in die aktuelle Zielvereinbarung zeigt wie viel bereits erreicht wurde und welche konkreten Ideen es für die kommenden vier Jahre gibt.

Sie haben Fragen, Anmerkungen oder den Wunsch sich einzubringen? Melden Sie sich im Projektbüro Gütesiegel Familienfreundlicher Arbeitgeber: Annemarie Hoff (LBL Kassel) und Vanessa Hohmann (Gleichstellungsbeauftragte Gesamtbetrieb)

Die aktuelle Zielvereinbarung finden Sie im Intranet unter Personal / Familie und Beruf / Gütesiegel.



Verleihung Gütesiegel im Schloss Biebrich



Holger Henning, Vanessa-Nina Hohmann (HessenForst), Innenminister Roman Poseck, Anja Matuschek (HMdI)

Am Wochenende dank neuerworbener Mopedfahrfähigkeiten den Strand zu erkunden war möglich.



## Same same – but different

### Wenn die Hirsche Hörner tragen, dennoch Bäume Schaden haben...

Text: Frauke Thorade, LBL

Vor einem Jahr fragte mich der damalige Leiter des Consulting Wolfram Grünekle, ob ich mir nicht vorstellen könne, nach Vietnam zu fliegen, um beim Aufbau einer Forstschule zu helfen. Das klang natürlich spannend und ich sagte zu. Ein paar Impfungen und Besprechungen später machte ich mich auf den Weg. Trotz Streiks auf Hin- und Rückflug verlief die Reise recht gut.

Am 28. März 2023 kam ich in Dong Ha an. Dong Ha ist eine kleinere, ruhige Stadt in der Mitte von Vietnam und Sitz der Forstschule. Ziel der Forstschule ist es, die Leute, die Wald besitzen oder in ihm arbeiten, zu schulen, wie man nachhaltig wirtschaftet. Im ersten Schritt geht es darum, die übliche Wirtschaftsweise umweltverträglicher und effizienter gestalten. Das bedeutet beispielsweise keinen Müll auf den Flächen zu hinterlassen, geprüftes Pflanzgut zu nutzen, Erosion durch Abstände zu Bächen zu vermeiden oder Pflanzenschutzmitteln korrekt einzusetzen. So weit, so gut.



Auch die Ufervegetation aus gepflanztem Bambus hat den Kühen geschmeckt.

In einem zweiten Schritt soll die Umtriebszeit von fünf Jahren auf zehn Jahre verlängert werden – ja richtig gelesen! Obwohl Vietnam eine große Möbelindustrie hat, muss 80 Prozent des Holzbedarfs importiert werden (oft aus Afrika). Die heimischen Bestände wachsen selten über das Stangenholz hinaus. Unter anderem liegt das an der Sturmgefahr. Ziel ist es also, stabile Bestände zu entwickeln. Neben dem Anbau von weniger ertragreichen, aber sturmstabilen Baumarten, sollen zu stabileren Höhen-Durchmesser-Verhältnissen führen. Hier will die Forstschule mit Trainingseinheiten ansetzen.

Eine weitere Herausforderung ist die Vermarktung. Bisher erfolgt diese oft so, dass ein Holzkäufer ins Dorf kommt, alle örtlichen, »hiebsreifen« Bestände zu einem Los zusammengezogen und zu Hackschnitzeln verarbeitet werden. Dass ein Waldbesitzer sein »dickes Holz« selbstständig verkauft, ist unüblich. Hier soll in Zukunft eine App Abhilfe schaffen. In der App sollen Waldbesitzende einen Überblick über Preise bekommen und hoffentlich auch die Möglichkeit, ihr Holz selbst zu vermarkten.

Zuletzt kommt noch hinzu, dass die Kühe, die in Vietnam im Gemeindewald eingetrieben werden, mit großer Lust Baumrinde fressen. Das verursacht – manch einer kann es sich vielleicht denken? Bingo! – Rindenschäden, in die oft Pilze einziehen und das sorgsam gepflegte Holz entwerten. Fauls Holz kann nicht für den Möbelbau eingesetzt werden und würde dann nach verlängerter Umtriebszeit doch nur den Preis für Hackschnitzel bringen. Besonders für kleine Waldbesitzende, die ihr eigenes Ersparnis investiert haben, eine schlimme Entwertung. Die Forstschule hofft dieses Problem durch Gespräche in den Griff zu bekommen. Woher kommt einem das nochmal bekannt vor?

Ob man mit einem vierwöchigen Einsatz große Änderungen bewirken kann, ist nicht sicher. Aber zumindest, so hoffe ich, konnte HessenForst einen kleinen Impuls geben. So habe ich zusammen mit den Forstleuten vor Ort Lösungsansätze diskutiert. Außerdem konnte ich Lehrmaterialien für die Schulungen entwickeln. Die Umsetzung liegt nun in den Händen der Trainer und Trainerinnen vor Ort, denen ich viel Glück und Erfolg wünsche.

Was hat es mir selber gebracht? Ich denke, man bekommt einen neuen Blick auf unser eigenes Tun. Ja, auch bei uns ist hier und da noch »Luft nach oben«. Aber es gibt auch viele Bereiche, in denen wir uns schon auf ziemlich hohem Niveau bewegen. Ob das den Wegebau betrifft, den Arbeitsschutz oder insbesondere die Standards im Waldbau und Naturschutz. Nach dem Einsatz habe ich das Gefühl, dass wir uns alle ruhig mal kräftig auf die Schulter klopfen dürfen. In diesem Sinne...

Ach ja, und wer sich nun auch für einen Einsatz bei HessenForst Consulting interessiert, melde sich doch gerne bei Torsten Möllmann, Sachbereichsleitung III.3 Dienstleistung, Körperschafts- und Privatwald, sowie Consulting.



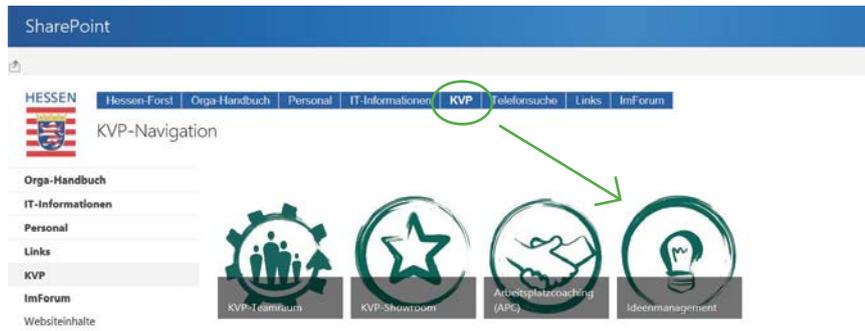
Der Kieferschirm steht unter Schutz, darunter wird die Verjüngung einheimischer Baumarten erprobt.

Kollege Luong zeigt mir die Trainingsflächen. Im Hintergrund die dicksten Bäume im gesamten Lehrwald.

# Ideen gut – alles gut

Neues Ideenmanagement seit 1. August 2024 aktiv

Text: Jutta Döring, LBL



Das Meldeformular steht nunmehr an prominenter Stelle im Intranet zur Verfügung

Das bisherige Ideenmanagement bot vielfältige Ansätze für Verbesserung. In einem KVP wurde der Ist-Zustand kritisch auf den Prüfstand gestellt. Bewährtes wurde übernommen - Defizite abgestellt - Neuerungen finden Eingang. So lässt sich das Ergebnis kurz beschreiben. Dabei wurden ferner Impulse aus anderen Bereichen und aus der freien Wirtschaft eingebunden.

## Verbesserungsvorschläge aus dem eigenen Bereich

Bisher durften keine Verbesserungsvorschläge aus dem eigenen Bereich eingereicht werden. Einerseits verständlich, werden wir doch alle in unterschiedlichem Maße dafür bezahlt, Verbesserungsvorschläge in unseren ureigenen Bereichen zu entwickeln und umzusetzen. Andererseits aber auch ein Hemmnis oder wollen wir wirklich, dass die Buchhaltung Verbesserungsvorschläge zum Waldbau oder die Forsteinrichtung solche für die Waldpädagogik entwickelt, nur weil es sich um andere Bereiche handelt? Ist es nicht viel naheliegender, dass Verbesserungsvorschläge auch bzw. gerade im eigenen Bereich entwickelt werden können? Diese Tür steht jetzt offen - es können ab sofort Verbesserungsvorschläge aus dem eigenen Bereich an das Ideenmanagement von HessenForst geliefert werden und zwar ganz einfach per Meldeformular. Dieses steht nunmehr an prominenter Stelle im Intranet zur Verfügung (Abb. 1) und kann per Mail an

das Funktionspostfach »Ideenmanagement« geschickt werden.

## Neues Prämienmodell

Jeder eingereichte Verbesserungsvorschlag wird sofort nachdem er eingereicht wurde mit einer »Aktivitätsprämie« in Höhe von 25 Euro honoriert - ein Dankeschön dafür, dass Sie sich Gedanken gemacht haben, wie wir Abläufe bei uns verbessern können.

Wird der Verbesserungsvorschlag im Zuge der weiteren Bearbeitung durch die fachlich zuständigen Stellen zur (späteren) Umsetzung empfohlen, erhalten Sie eine »Anerkennungsprämie« in Höhe von 200 Euro und zwar unabhängig vom zu erzielenden Einsparvolumen. Wird der Verbesserungsvorschlag für nicht umsetzungswürdig gehalten, entfällt diese Anerkennungsprämie.

Auf diese Weise ist sichergestellt, dass zeitnah ein Dankeschön an die Einreichenden gezahlt wird und nicht bis zur Umsetzung des Verbesserungsvorschlags gewartet werden muss. Erfahrungsgemäß zieht sich die Umsetzung oftmals längere Zeit hin. Ist der Verbesserungsvorschlag dann umgesetzt und ein erstes Jahr der Praxiserprobung ins Land gegangen, wird er auf sein tatsächliches Einsparvolumen hin untersucht (rückblickende Quantifizierung). In Abhängigkeit dieser Quantifizierung erhält der Einreicher bzw. die Einreicherin eine sog. »Erfolgprämie« in Höhe von 150 Euro bzw. 1 Prozent des Einsparvolumens bzw. max. 1.000 Euro

## Anonymität gewahrt – Dienststellenleitung eingebunden

Neu ist, dass nach der Einreichung bei der weiteren Bearbeitung des Verbesserungsvorschlags, die Namen der Einreichenden nicht mitgegeben werden (sog. »Pseudonymisierung«). Auf diese Weise ist ein Höchstmaß an Unabhängigkeit und Objektivität gewahrt und einzig der Verbesserungsvorschlag steht im Vordergrund ohne Ansehen der Person.

Neu ist auch, dass die Dienststellenleitung nach der Umsetzung darüber informiert wird, welche Mitarbeitenden ihrer Dienststelle welche Verbesserungsvorschläge eingereicht haben. Auf diese Weise erhält die jeweilige Dienststellenleitung Kenntnis darüber, in welchem Maße Verbesserungsvorschläge aus der eigenen Dienststelle stammen und kann dies würdigen.

## ...und sonst?

Ansonsten wurde der Bewertungsausschuss von vier auf drei Personen verkleinert und eine neue Kommunikationsstrategie beschlossen: So sollen die guten Ideen über die etablierten Informationskanäle kommuniziert werden. Oder wissen Sie welche prima Ideen bei HessenForst so eingereicht werden?

Künftig werden Sie dazu im Dialog, im Forum oder im KVP-Showroom lesen und hören können.

Auch Weiterentwicklungen wie Meldung von Verbesserungsvorschlägen per App, Einbindung des KVP in das Ideenmanagement u.v.m. wurden diskutiert. Aber das Bessere ist bekanntlich der Feind des Guten. Nutzen Sie daher bitte die Ihnen neu zur Verfügung stehenden Möglichkeiten - wir freuen uns auf Ihre Verbesserungsvorschläge!

## Ansprechpartner:

Jutta Döring

Sachgebiet »Interne Organisationsberatung« – Ideenmanagement

# Jahrgangsbeste mit gravierten Äxten ausgezeichnet

## 38 neue Forstwirtinnen und Forstwirte erhielten am Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg ihre Gesellenbriefe

Text: Christian Reiter, FBZ Weilburg



Martin Löffler, Malena Hamp, Noah Stenger und Dominik Hilgert (vordere Reihe von links) bekamen als Klassen- und Jahrgangsbeste eine gravierte Forstaxt überreicht. Hintere Reihe (v. li.): Dr. Hendrik Horn, Annalena Gaßmann, Harald Dersch, Andreas Bader, Frank Subtil, Martin Hennemuth, Christian Reiter, Thomas Gola, Klaus Bartling, Anne Lawall-Schaad und Dirk Mack

Der große Saal des Hauses »Lärche« am Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) in Weilburg war voll besetzt. Zahlreiche Gäste hatten Platz genommen, darunter Thomas Gola, der Referatsleiter im hessischen Landwirtschaftsministerium, zu dessen Aufgabenfeld das Berufsfeld Forsten zählt. Harald Dersch, der leitende Forstdirektor und Regionalleiter der Landesbetriebsleitung »HessenForst«, aber auch viele Familienghörige, Freunde, Ausbilder und Lehrkräfte und die Mitglieder des Prüfungsausschusses. Alle waren gekommen, um den 38 Auszubildenden aus ganz Hessen, die am FBZ in Weilburg ihre Lehre zur Forstwirtin oder zum Forstwirt abgeschlossen haben, einen würdevollen Rahmen für die Überreichung ihrer Gesellenbriefe und Abschlusszeugnisse zu bieten.

### Würdigung des Berufsbildes

Dr. Hendrik Horn, der Schulleiter des FBZ, nutzte die Eröffnung, um allen Institutionen und Beteiligten zu danken, die zum erfolgreichen Abschneiden der Auszubildenden beigetragen haben, dem Prüfungsausschuss, den Lehrerinnen und Lehrern der Wilhelm-Knapp-Schule (WKS) Weilburg, mit der das FBZ im Rahmen der Forstwirtausbildung kooperiert, den Lehr- und Ausbildungskräften des Bildungszentrums und den Mitarbeiterinnen der Verwaltung, die an der Organisation der Prüfung beteiligt waren.

»Ihre Abschlussprüfung fällt in ein ganz besonderes Jahr. Die bundesweit geltende Ausbildung zur Forstwirtin bzw. zum Forstwirt feiert nämlich in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum«, wandte sich Thomas Gola an die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen. In dieser Zeit habe sich das Berufsbild des Forstwrirts ständig weiterentwickelt und sei inzwischen ein bewährtes Erfolgsmodell, fuhr der Referatsleiter fort. Der Beruf des Forstwrirts werde in Hessen dringend gebraucht und sei dadurch ein Handwerk mit Zukunft, fügte er an und meinte abschließend: »Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie sich in einem beruflichen Umfeld wiederfinden, in dem Sie das gute Gefühl haben, den richtigen Beruf gewählt zu haben.«

Dr. Ulla Reitz und Andreas Bader, beide Vertreter der WKS Weilburg, gratulierten den frisch gebackenen Forstwirtinnen und Forstwirten und unterstrichen unter anderem die große Bedeutung, den Wald zu hegen und zu pflegen, um ihn zu erhalten.

Frank Subtil, Vorsitzender des Hauptpersonalrats beim Hessischen Landwirtschaftsministerium, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Gesamtpersonalrats. Mit den Worten: »Ihr habt einen ehrenwerten Beruf erlernt und seid wichtig für den Wald und die Gesellschaft« wandte er sich an die jungen Menschen. Weiterhin ermutigte der Personalratsvertreter die Zukunftsgestaltung in die eigenen Hände zu nehmen, sich für die Erhaltung der Demokratie einzusetzen und dazu beizutragen, den sozialen Frieden zu sichern. »Das zarte Pflänzchen Frieden will jeden Tag gepflegt werden, wie die Bäume«, sagte Frank Subtil.

Martin Hennemuth gratulierte als Vertreter des Gesamtpersonalrats für den verhinderten Vorsitzenden, Forstwirtschaftsmeister Harry Trube, vom Landesbetrieb »HessenForst« zum Bestehen der Abschlussprüfung. »Denken Sie jeden Tag daran, dass Sie wieder gesund nach Hause kommen!«, wünschte der Personalratsvertreter den jungen Absolventinnen und Absolventen.

### »Wir« gewinnt

Christian Reiter, amtierender Vorsitzender des Prüfungsausschusses, stellte seine Rede unter das Motto: »Das ‚Wir‘ gewinnt!« Es war ein sehr emotionaler Moment als er daran erinnerte, dass bei der Verabschiedung ein Auszubildender fehlt, der gerne dabei gewesen wäre, aber der aufgrund eines Verkehrsunfalls seine Ausbildung nicht beenden kann. Für ihn bat Christian Reiter um Spenden, damit diese dazu beitragen die Wohnung des Mitschülers umzubauen. »Die DNA dieser Einrichtung und ihrer Gemeinschaft ist eben nicht Ausgrenzung, Egoismus und Hass, sondern – und davon bin ich überzeugt – Toleranz, Respekt für die Würde anderer, ungeachtet ihrer Bildung, Herkunft, Religion, sexuellen Orientierung etc. und nicht zuletzt Solidarität«, rückte Christian Reiter in den Blickpunkt und forderte abschließend dazu auf: »Gebt auf euch und aufeinander acht und haltet die Werte hoch, die für eine freie Gesellschaft unerlässlich sind, darauf, dass das ‚Wir‘ gewinnt!«

Mit einem »Saatbeet« verglichen Annalena Gaßmann und Klaus Bartling, zwei Ausbilder des FBZ, die Ausbildung. Zu Beginn der Ausbildung sei der Samen der individuellen Talente und Fähigkeiten in dieses Saatbeet eingepflanzt worden. Die Lehrkräfte hätten die

Auszubildenden mit Wissen und praktischen Fertigkeiten genährt, um deren Wachstum zu fördern. »Ihr habt hart gearbeitet, um eure Wurzel tief in das Wissen einzubetten, das euch gelehrt wurde. [...] Und heute, an eurem Abschlusstag, sehen wir die Früchte eurer Anstrengungen, die in voller Blüte stehen«, schlossen die Ausbilder den Kreis und überreichten an Jakob Messer, Elias Eckert, Fritz Gerstengabe und Malena Hamp für ihre besonderen Aktivitäten kleine Bäume, die im Saatbeet am FBZ herangewachsen sind.

### Blick nach vorn ...

»Die Ausbildung liegt nun hinter Ihnen – und vor Ihnen liegt die berufliche Zukunft«, gratulierte Dr. Hendrik Horn den neuen Forstwirtschaftinnen und Forstwirten zu ihrem erfolgreichen Abschluss. »Mit dem Abschluss der Ausbildung hat das Lernen jedoch kein Ende, sondern die wirklich wichtigen Lektionen, welche das Leben schreibt, liegen noch vor Ihnen. Ich kann Ihnen aus Erfahrung sagen, nicht das Lernen hat ein Ende, sondern die Art der Lehre«, fuhr der Leiter des Forstlichen Bildungszentrums fort. Dr. Hendrik Horn stellte noch einmal die Verantwortung und die Gefahren, die der Beruf des Forstwirtschafters mit sich bringt, in den Blickpunkt: »Drei Jahre Trockenheit, Windwürfe und zunehmende Extremwetterereignisse machen Ihren Arbeitsplatz so gefährlich wie noch nie. Vergessen Sie niemals, dass die größte Tugendhaftigkeit des Forstwirtschafters darin besteht, die Gefahren richtig einzuschätzen und im Zweifelsfall ‚Nein‘ zu sagen.« Am Ende seiner Ausführungen nannte Dr. Hendrik Horn den jungen Menschen noch den Schlüssel für ein schönes Arbeitsleben. Dieser, so betont er, liege im sozialen Miteinander der Kolleginnen und Kollegen.

Im Anschluss erfolgte die Übergabe der Prüfungszeugnisse und die Verleihung Forstwirt-Urkunden inklusive des »Europäischen Motorsägenzertifikats« der höchsten Stufe.

Dominik Hilgert und Noah Stenger, beide aus der Klasse 21 B, waren mit ihrem Notenschnitt von 1,53 gemeinsam nicht nur Klassen-, sondern auch Jahrgangsbeste, gefolgt von Malena Hamp, der erfolgreichsten Schülerin der Klasse 21 A mit einem Mittelwert von 1,88 und Martin Löffler aus der 21 C, dessen Schnitt als Klassenbester bei 2,43 lag. Als Anerkennung für ihre besonderen Leistungen erhielten die vier Klassen- bzw. Jahrgangsbesten von Christian Reiter traditionsgemäß eine Forstaxt mit persönlicher Gravur überreicht.

### Als neue Forstwirte wurden verabschiedet:

**Klasse 21 A (Klassenlehrerin Astrid Weber):** Sven Bengsch, Rotenburg (Forstamt Bad Hersfeld), Laurenz Bullien, Kassel (Klahold Forst & Holz Vellmar), Fritz Gerstengarbe, Diemelsee (Forstamt Burgwald), Malena Hamp, Homberg -Efze, (Forstamt Hessisch Lichtenau), Maurice Heinz, Bromskirchen (Forstamt Burgwald), Ramon Herfort, Gießen (Forstamt Frankenberg -Vöhl), Jan Horst Klahold, Vellmar (Klahold Forst & Holz Vellmar), Florian Lange, Bad Berleburg (Forstamt Biedenkopf), Jan Schlütting, Lichtenau (Forstbetrieb Stefani), Luca Senczek, Waldkappel (Forstamt Hessisch Lichtenau) und Florian Werner, Söhrewald (Forstamt Reinhardshagen).

**Klasse 21 B (Klassenlehrerin Astrid Weber):** Elias Eckert, Modautal (Forstbetrieb Kaffenberger GmbH), Sebastian Faatz, Bad Nauheim (Forstamt Nidda), Jonas Gimbel, Greifenstein (Forstamt Weilburg), Dominik Hilgert, Arnsberg (Forstamt Weilburg), Justin Hof, Nidda/Fauerbach (Forstamt Nidda), Philipp Kehm, Kefenrod – Bindsachsen (Forstamt Nidda), Finn Kolb, Schlüchtern (Forstamt Jossgrund), Otto Krieger, Ulrichstein (Forstamt Nidda), Sebastian Prediger, Karben (Forstamt Nidda), Sonja Reinschmidt, Sinn – Fleisbach (Forstamt Weilburg), Julius Rühl, Braunfels (Forstamt Weilmünster), Til Schmittberger, Weilburg – Ahausen (Forstamt Weilburg) und Noah Stenger, Eschenburg (Stadt Haiger).

**Klasse 21 C (Klassenlehrerin Astrid Weber):** Tim Deuker, Niederrhausen (Stadt Wiesbaden), Leo Gutwein, Oberursel (Forstamt Königstein), Jannis Heckmann, Weinheim (Forstamt Lampertheim), Tim Ihrig, Oberzent (Forstamt Beerfelden), Leon Jost, Stockstadt (Grünflächenamt Abteilung Stadtforst), Helen Jöst, Wald Michelbach (Forstamt Beerfelden), Tim-Nicolas Kalter, Wiesbaden (Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus), Alexander Leibolt, Erbach (Forstamt Beerfelden), Martin Löffler, Lambsheim (Forstamt Lampertheim), Jakob Messer, Glashütten (Forstamt Königstein), Simon Naas, Marburg (Silva GmbH & Co.eGbR), Annika Elisabeth Ommert, Mannheim (Forstamt Lampertheim), Ole Hagen Rößler, Leverkusen (Grünflächenamt Abteilung Stadtforst) und Christian Stern, Budenheim (Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus).



FBZ-Team mit Eingang zum Exkursionspunkt der KWF Tagung

# Das Forstamt Hofbieber »geht« den Bach runter

Neugierig geworden? Dann kann ich ja jetzt verraten: es geht um den örtlichen Gesundheitszirkel

Text: Florian Wilshusen, FA Hofbieber



Das Büroteam in voller Fahrt

Schon in 2019 hat der Gesamtpersonalrat mit dem Landesbetriebsleiter die Dienstvereinbarung Betriebliches Gesundheitsmanagement abgeschlossen. Damit war der Weg geebnet für Örtliche Gesundheitszirkel, die konkrete Maßnahmen vorschlagen und umsetzen sollen.

## Zirkelgründung nach Anlaufverzögerung

Mit einer ordentlichen Portion Skepsis haben wir hier im Forstamt diesen Vorgaben entgegengesehen. Nicht, weil uns nichts an unserer Gesundheit oder der der Kolleginnen und Kollegen liegt. Vielmehr, weil »wieder eine neue Sau durchs Dorf getrieben wurde« und viele schon die ein oder andere enttäuschende Erfahrung gesammelt haben. Zu oft sind gute Vorsätze oder Vorgaben dann den betrieblichen Zwängen oder anderen Umständen zum Opfer gefallen. Oder die hoch gesteckten Erwartungen konnten nicht erfüllt werden, zum Beispiel beim Arbeitskreis psychische Belastung. Zurück zum Gesundheitszirkel: Nach mehrfacher freundlicher Erinnerung und wiederholter Nachfrage haben wir in Hofbieber mit etwas Verspätung einen örtlichen Gesund-

heitszirkel gegründet. Gemäß Dienstvereinbarung sollen die Mitglieder freiwillig teilnehmen. Wäre ja gelacht, wenn dann nicht doch im gleichen Paragraphen festgelegt wurde, dass je eine Vertretung der Forstamtsleitung, des Verwaltungspersonals, der Revierleitungen, der TV-Forst-Beschäftigten, der örtlichen Personalvertretung, der örtlichen Gleichstellungsbeauftragten und der örtlichen Schwerbehindertenvertretung teilnehmen sollen. Bei uns würde das für die halbe Forstamtsmannschaft reichen. Zum Glück sind da aber auch viele Posten doppelt und dreifach besetzt. Jedenfalls konnten wir mit einem hoch motivierten Team starten, die tatsächlich ohne Hierarchien und ganz unkompliziert und schnell Maßnahmen erarbeitet haben, die wir bislang alle auch direkt umgesetzt haben!

## Ausflüge und Obstkorb

So gibt es im Forstamt und in den Forstwirtschaftsteams jetzt regelmäßig frisches Obst für die Vitaminzufuhr. Das wird kombiniert mit mindestens jährlichen gemeinsamen, freiwilligen Aktionen. Zum Beispiel eine Wanderung in der Rhön mit anschließender Einkehr und geselliger Zusammenkunft. Oder einer Ka-

nufahrt auf der Fulda mit anschließendem Besuch im Biergarten. Mit dabei waren jeweils circa die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen, die alle sichtlich Spaß an den Aktionen und vor allem der gemeinsamen Zeit hatten. Fernab von den betrieblichen Herausforderungen und dem Alltagstrott.

Zwischenzeitlich wurde uns auch in Aussicht gestellt, dass eine Finanzierung, beispielsweise der Kanutour, über zentrale Mittel möglich ist. Leider waren die Beratungen darüber nach mehreren Monaten noch nicht abgeschlossen, weshalb die Tour längst gelaufen ist. Vielleicht können zukünftige Abstimmungen etwas eingekürzt und die eingesparten Personalkosten direkt in Maßnahmen investiert werden. Die örtlichen Gesundheitszirkel zeigen, dass das unkompliziert geht.

Ob die Obstkörbe oder die gemeinsamen Aktionen nachhaltigen Einfluss auf unsere Gesundheit haben, kann ich nicht beurteilen. Ich bin mir aber sicher, dass die gemeinsamen Aktionen den Teamgeist stärken und allen großen Spaß gemacht haben! Dank des örtlichen Gesundheitszirkels und aller, die sich auf die gemeinsamen Aktionen einlassen.



Isotonische Sportgetränke durften auch nicht fehlen



Die »Schutzkleidung« wird angelegt



## »Tolle Mitmachaktionen rund um den Baum«

### LEO feiert! Das Alsfelder Kinderfestival – und HessenForst ist dabei!

Text: Luca Bressler & Tobias Behlen, FA Romrod

Oben stehendes Motto hatte der Stand des Forstamtes Romrod zum Kinderfestival »Leo feiert«. Die Stadt Alsfeld hatte am 6. und 7. Juli dazu eingeladen. Als eine von gut 30 Institutionen und Vereinen waren wir mit einem engagierten Team um Alsfelds Revierleiter Tobias Behlen vertreten. Wir als Betreuungspersonal hatten kaum Zeit mal durchzuatmen, denn die zahlreichen Kinder und Jugendlichen zeigten reges Interesse, und so erfreute sich der Stand des Forstamtes über den Tag hinweg großer Beliebtheit.

Für eine »erste Berührung« zum Thema Bäume, standen den Kindern Fühlkästen mit verschiedenen Inhalten zur Verfügung. Hier musste erstastet werden, welcher Inhalt zwar mit dem Wald, aber nicht mit Bäumen zu tun hat. Da wir ja verschiedene Altersgruppen ansprechen wollten, hatten wir die Mitmach-Aktionen entsprechend ausgewählt:

#### Vom Samen bis zum Baum – schau´ zuhause beim Wachsen zu

Hier konnten kleine Blumentöpfchen zunächst mit Erde befüllt und anschließend

mittels Pinzette ein Wildapfel-Samen gesät und schließlich angegossen werden, so dass auch die koordinativen Fähigkeiten nicht zu kurz kamen. Ein herzliches Dankeschön an das Saatgutzentrum in Hanau-Wolfgang für die Bereitstellung des Saatgutes!

#### Als »Waldarbeiter« sägst du Äste mit der Kinder-Motorsäge ab

Zunächst wurden die ganz Kleinen professionell mit Warnweste, Helm und Handschuhen ausgestattet, um im Anschluss mit einer Spielzeug Motorsäge Äste abzusägen, die mittels Magneten an einem Baumstamm befestigt waren. Diese Aktion an HessenForst-Ständen erfreut sich immer wieder großer Beliebtheit, und so manches Foto ihrer Sprösslinge wurde von stolzen Eltern gemacht.

#### Da kannst du dir eine Scheibe abschneiden – Holzscheiben absägen und bemalen

Bei den etwas älteren Kindern waren dann Kraft, Ausdauer und Einschätzung gefragt. Mit einer Bügelsäge mussten möglichst exakte Scheiben von einem Birkenstamm abgesägt werden. Obendrein sollten die Baumscheiben dem im Vorfeld festgelegten Gewicht einer Musterscheibe von 200 Gramm möglichst nahekommen. Unter allen Teilnehmenden wurde ein Besuch des Wildparks Alte Fasanerie in Hanau verlost. Dieser Stand bot eine tolle Gelegenheit, sich mutig alleine auszuprobieren, oder zusammen mit Mama oder Papa mit der Bügelsäge zu betätigen. Anschließend bestand die Möglichkeit, die Scheiben mittels Tierschablonen zu bemalen und mit nach Hause zu nehmen. Giveaways at it's best. Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung, bei der Kinder jeden Alters die Entwicklung von der Saat bis hin zum fertigen Produkt Holz entdecken konnten. Leuchtende Kinderaugen zeigten uns, dass wir mit unserem Angebot absolut richtig lagen. Und, wir als Standpersonal hatten mindestens so viel Spaß, wie die Kinder!

Ein herzlicher Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen, die an der Organisation und Standbetreuung beteiligt waren!

# Schwarzwälder betreten neue Pfade

## Forstamt Donaueschingen informiert sich über Eichenbewirtschaftung im hessischen Spessart

Text: Sebastian Merkel & Leonie Tinnefeld, FA Schlüchtern

Das Forstamt des Schwarzwald-Baar-Kreises plante im Zusammenhang mit einem Besuch der KWF-Tagung am 20. Juni 2024 in Schwarzenborn eine gemeinsame mehrtägige Fortbildungsreise

### Kontakt schnell hergestellt

Zu Schlüchtern bestanden bereits vor der Planung und des Besuches mehrere Verbindungen. Der stellvertretende Forstamtsleiter des Schwarzwald-Baar-Kreises Sven Jäger und der Forstamtsleiter aus Schlüchtern Sebastian Merkel haben gemeinsam in 2000 ihr Forstwissenschaftsstudium an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg begonnen. Dadurch war natürlich der Kontakt schnell hergestellt und die Anfrage positiv beantwortet. Aber auch David Baumann, Mitarbeiter des Kreisjagdamtes in Donaueschingen, hat eine starke Verbindung zum Forstamt im Bergwinkel, da er dort im Revier Schmidtmühle seine Anwärterzeit verbrachte, bevor er zurück in seine Heimat nach Baden-Württemberg ging.

Aufgrund der Folgen des Klimawandels, der zunehmenden Kalamität, die sich auch im Schwarzwald zeigt und den aktuellen Klimamodellen, hält die Eichenbewirtschaftung auch immer mehr Einzug in die Wälder des Schwarzwaldes. Daher war die Reisegruppe aus dem Schwarzwald sehr an der Eichenbewirtschaftung im hessischen Spessart interessiert.

### Zwischenstopp Gutsbewirtschaftung

Auf der Hinfahrt nach Schlüchtern besuchte das Schwarzwälder Forstamtsteam zwei weitere ehemalige Mitarbeiter, die im Rahmen der Forstreform in Baden-Württemberg ihre Zelte abbrachen und nun als »Gutsverwalter« in einem Privatbesitz bei Wertheim tätig sind. Dort konnte sich die Reisegruppe über die Arbeit im dazugehörigen Wald sowie die anderen Bereiche der Gutsbewirtschaftung informieren, bevor es mit dem Bus weiter nach Schlüchtern ging. Am 20. Juni folgte dann der Besuch der KWF-Tagung in Schwarzenborn, wo man viele Eindrücke sammelte.

### Trotz Blitzschlag und Starkregen

Am Morgen des 21. Juni 2024 begab sich die Gruppe auf eine gemeinsame Exkursion mit Betriebsassistentin Leonie Tinnefeld und Forstamtsleiter Sebastian Merkel zur Thematik der Eichenbewirtschaftung im hessischen Spessart. Es begann bereits bei der Fahrt von Schlüchtern nach Salmünsterhausen mit einem Paukenschlag, nachdem unweit der Straße ein Blitz einschlug und die Teilnehmenden kurz bangten, ob man die Exkursion durchführen könne. Doch die Fahrt wurde fortgesetzt und führte ins Naturwaldreservat »Alsberger Hang«. Die Reisegruppe verließ den Bus und kaum hatte Sebastian Merkel mit seinem Vortrag über die hessische Forstverwaltung, den Landesbetrieb HessenForst, das Forstamt Schlüchtern und den hessischen Spessart begonnen, öffnete Petrus alle Schleusen. Es wurde zu einer besonderen Herausforderung gegen die Geräuschkulisse der prasselnden Regentropfen anzukämpfen. Doch das Blatt wendete sich und das Bild (fast wie im Schwarzwald), dass man sich im Nebel der dichten Regenwolken befand, änderte sich. Der Niederschlag wurde weniger und die Gruppe konnte sich auf die Exkursion begeben.

### Reger Austausch zur Eichenbewirtschaftung

Angefangen im Naturschutzgebiet dem ehemaligen Bannwald bestaunte die Gruppe die vorratsreichen Eichen-/Buchenwälder, die seit 1997 unbewirtschaftet sind. Eine kleine rund sieben Kilometer lange Wanderung führte die Gruppe an mehrere Stationen wo Leonie Tinnefeld und Sebastian Merkel den Schwarzwälder Gästen anhand unterschiedlicher Entwicklungsstadien die Grundsätze der hessischen Eichenbewirtschaftung und die Geschichte der Eichen im Spessart näherbrachten. An den Waldbildern, die die Gäste sehr beeindruckten wurde fachlich diskutiert und unterschiedliche Sichtweisen ausgetauscht. Am Ende der Wanderung zeigten Leonie Tinnefeld und Sebastian Merkel der Reisegruppe noch den Wertholzplatz der Schlüchterner Eichen Wertholzsubmission und berichteten von den Entwicklungen der Ergebnisse der letzten Jahre.

Nach rund dreieinhalb Stunden wurde es Zeit Abschied zu nehmen. Der Forstamtsleiter Dr. Friedel Dinkelaker bedankte sich im Namen des ganzen Forstamtes des Schwarzwald-Baar-Kreises und sprach die Einladung für einen Gegenbesuch aus. Dann bestiegen die Schwarzwälder wieder den Reisebus und brachen in die Heimat auf. Auf der Heimfahrt wurde noch viel über die tollen Waldbilder sowie die Behandlungskonzepte von Eiche diskutiert und von der gelungenen Exkursion geschwärmt.

Auch wenn die Eiche in den nächsten Jahrhunderten keine führende Rolle im Schwarzwald einnehmen wird, haben die Schwarzwälder Kolleginnen und Kollegen viel Inspiration und Tatendrang aus dem Spessart mitgenommen.

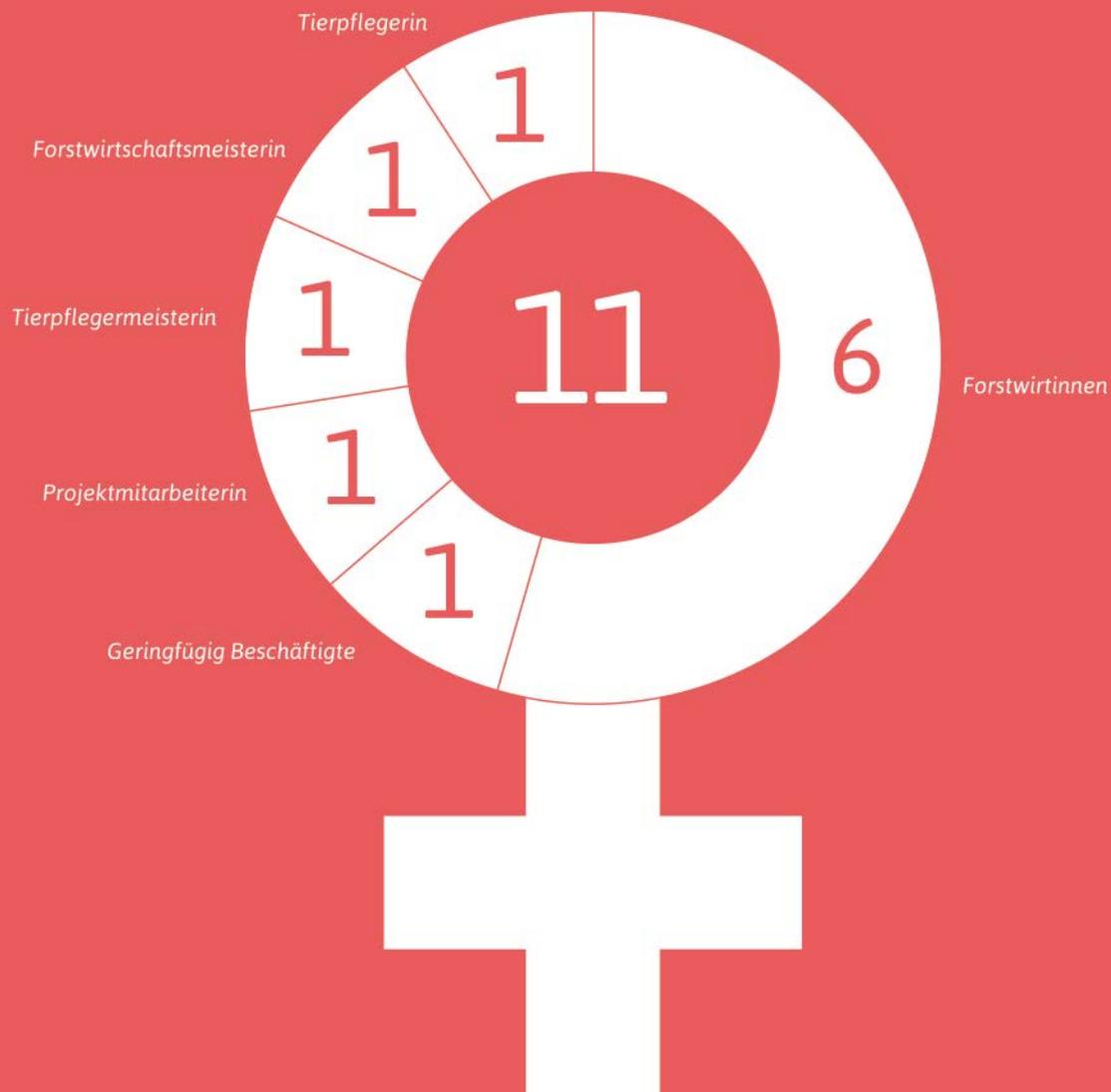


Forstamtsleiter Sebastian Merkel (mit geschlossener Jacke und Diensthut) erläutert das Naturwaldreservateprogramm von Hessen und gibt Einblicke in die Genese des Gebietes



# TV-Forst Beschäftigte (Frauen) bei HessenForst

zum 01.07.2024, inklusive NW-FVA



# Interview

## mit Pflanzfrau Helga Reis

Helga Reis ist 92 Jahre und stammt aus Schotten-Rudingshain. 1947 begann sie im Alter von 15 Jahren in der damaligen Revierförsterei Rudingshain als Pflanzfrau zu arbeiten. Die ersten zehn Arbeitsjahre war Helga Reis weder kranken- noch rentenversichert. Erst Ende der 1950er Jahre, mit der Bündelung der Personalangelegenheiten im Forstamt Schotten, wurden auch die Pflanzfrauen kranken- und rentenversichert. Helga Reis berichtete uns von ihren Erfahrungen als Pflanzfrau.

### **Frau Reis, welche Arbeiten haben Pflanzfrauen damals verrichtet?**

**Helga Reis:** Wir haben im Frühjahr im Pflanzgarten angefangen, mit Saubermachen. Dann haben wir die Beete hergerichtet, anschließend haben wir Fichten oder Douglasien und auch die Weißtanne gesät. Nach dem Aussäen haben wir das Saatgut mit Moos abgedeckt.

Den Sommer über haben wir die Beete sauber gehalten. Wenn wir mit dem Pflanzgarten soweit fertig waren, sind wir in die Kulturen rausgefahren. Dort haben wir Fichten gepflanzt.

Ausgemäht haben wir auch, das kam dann. Zunächst nur mit Sichel. Nur mit den Sichel haben wir die ganzen Fichten ausgemäht. Monatelang! Erst in späteren Jahren haben wir dann die Sense genommen. [Helga Reis lacht bei dieser Erinnerung.]

Wenn gerade nichts anderes zu tun war, haben wir manchmal Flächen sauber gemacht [freigeräumt, Anmerkung der Redaktion], auf denen später wieder gepflanzt werden sollte.

Im Herbst dann wurde jedes einzelne Fichten-Pflänzchen mit der Hand geteert.



Die ehemalige Pflanzfrau Helga Reis erinnert sich an ihre Zeit damals im Wald

### **Gab es eine Ausbildung, die man absolviert hat, um Pflanzfrau zu werden?**

**Helga Reis:** Nein, gar nicht.

### **Haben die Pflanzfrauen das ganze Jahr durchgearbeitet?**

**Helga Reis:** Solange kein Schnee lag! Wenn Schnee lag, also im Winter, konnten wir draußen nichts mehr machen. Manchmal, wenn es im März noch kalt war, konnte es aber schon sein, dass wir auch bei Schnee gearbeitet haben. Es musste Gift gegen die Mäuse ausgebracht werden. Da waren im Schnee schön die Spuren von den Mäusen zu erkennen. [Helga Reis lacht.]

### **Wie viele Pflanzfrauen haben früher in einem Revier gearbeitet?**

**Helga Reis:** Wir waren so ungefähr zehn, zwölf oder auch mal 15, je nachdem. Damals hatte ja auch jeder Ort noch seine Försterei. Später in Schotten waren wir dann nur noch zu viert oder fünft.

### **Mit welchen Geräten haben die Pflanzfrauen meistens gearbeitet?**

**Helga Reis:** Ja, was soll ich sagen... meistens mit der Hand! Im Sommer, das Ausmähen nur mit der Sichel.

### **War passierte bei schlechtem Wetter?**

**Helga Reis:** Wir waren draußen! Zum Schutz haben wir uns dann unter die kleinen dichten Fichten gesetzt. Da hatten wir noch keinen Schutzwagen oder irgendwas. Wir waren nur unter freiem Himmel.

### **Wurde damals schon im Akkord gearbeitet?**

**Helga Reis:** Zunächst haben wir im Stundenlohn gearbeitet. Später hatten wir dann Akkord.

**Gab es Vorgaben, wie viele Pflanzen pro Stunde gesetzt werden mussten?**

**Helga Reis:** Nein, das gab es nicht. Das ging gar nicht. Manchmal war der Boden so steinig, da haben wir nicht viele Pflanzen in den Boden gebracht.

**Wie sah der typische Arbeitstag bei den Pflanzarbeiten aus?**

**Helga Reis:** Wir haben den ganzen Tag gepflanzt. Erst mit ganz schmalen Häckchen. Das war eine Plackerei. Später mit der Wiedehopfhaue. Oh, das war schön!

**Was haben Pflanzfrauen damals verdient?**

**Helga Reis:** Ganz genau weiß ich das nicht mehr. Als ich angefangen habe, waren das 24 oder 28 Pfennig die Stunde.

**[Ungläubig] 28 Pfennig? Die Stunde???**

**Helga Reis** [lacht.] Das ist wahr.

**Gab es damals auch Pflanzmänner?**

**Helga Reis:** Wenn wir mal Hilfe brauchten. Wenn wir Frauen etwas nicht geschafft haben, dann kamen auch Männer bei. Und im Pflanzgarten haben die Männer feste geholfen! Wenn Mist gefahren werden musste, um zu düngen, dann haben ihn die Männer auseinandergefahren und sie haben den Mist auch in die Furchen verteilt. Wir Frauen haben die Furchen dann zugegraben. Die Männer waren also immer nicht weit.

# »Wir haben den ganzen Tag gepflanzt.«

**Hat Ihnen die Arbeit Spaß gemacht?**

**Helga Reis:** Ajo, klar!

**Woran hatten Sie am meisten Freude?**

**Helga Reis:** Mir hat beides gleich viel Spaß gemacht, die Arbeit im Pflanzgarten und draußen in den Kulturen.

**Haben Sie die Bestände, die Sie mitbegründet haben, später mal besucht?**

**Helga Reis:** Oh ja! Daran freue ich mich heute noch, die stehen super da!

**Frau Reis, wir bedanken uns für das Gespräch!**

Die Redaktion bedankt sich bei Rainer Hofmann, Presse und Information, für die Organisation und Durchführung des Interviews.



Den Pflanzfrauen (später: Kulturfrauen) wurde mit dieser 50-Pfennig-Münze, die in Deutschland von 1949 bis Ende 2001 ausgegeben wurde, ein Denkmal gesetzt. Nur mit ihrem Einsatz konnten nach dem 2. Weltkrieg die Wälder in Deutschland wieder aufgeforstet werden. Die Dame, die hierfür ihrem Mann Modell gestanden hat, stammt übrigens aus Oberursel.

# Schweinemast im Wald

»An den Eichen wachsen die besten Schinken«

Text: Sabine Scholl, FA Hanau-Wolfgang



Gemälde »Bei den Schwanheimer Eichen«, Ferdinand Wucherer, 1899

54

Im Herbst ist ja bekanntlich Erntezeit. Nicht nur auf Acker und Feld, sondern auch in unseren Wäldern. Waldernte bezieht sich nicht nur auf unser Hauptprodukt – das Holz. Insbesondere in historischen Zeiten spielten die forstlichen Nebennutzungen für die Versorgung der Menschen eine bedeutende Rolle. Neben Pilzen, Honig, Kräutern, Beeren und anderen Früchten waren Streu, Gras, Weide, Harz, Lohrinde, Torf, Erden und Steine wichtige geschätzte Waldgaben.

## Bedeutung von Mast und Hute

Inzwischen haben wir häufig vergessen, wie eng die Landwirtschaft einst mit dem Wald verbunden war. Noch heute erinnert der Begriff »Mast« an die Einteilung unserer Waldbäume in »fruchtbare« – zur Schweinemast geeignete Laubbäume wie

Eichen, Buchen, Wildobst, Kastanie und Nussbaum – und für die Mast »unfruchtbare« Weichhölzer und Nadelbäume. Die Menschen arbeiteten darauf hin, Bäume mit möglichst großen und damit zur Mastnutzung besonders ergiebigen Baumkronen zu erzielen, sogenannte Hutebäume. Für die Mast wichtige Baumarten stellten bereits die alten Germanen unter Schutz. Unbefugter Aushieb wurde bestraft. Der Wert eines Waldes richtete sich nach der Anzahl der Schweine, die sich bei Vollmast darin ernähren konnten. Bäuerliche Weistümer, Wald- und Forstordnungen – sie alle regelten den planvollen Schweineeintrieb nach Zahl und Dauer im Einzelnen bei erwarteten Voll-, Halb-, Drittel- oder Sprengmasten. In guten Mastjahren klimperten die Einkünfte in der Kasse der Landesherren und Schweinehaltung brachte damals mehr als der Verkauf des Holzes ein. Besonders beliebt waren Eicheln als Schweinefutter. Die Schweine bildeten einen

kräftigen, vollmundigen und angenehmen Schinken, während die Bucheckern eher einen schwammigen, tranigen »Fleisch-Geschmack« hervorbrachten.

## Relevanz nimmt ab

Erst als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Kartoffel angebaut und die Bauern zur Stallfütterung übergangen, verlor die Mastnutzung an Bedeutung.

Dr. Helmut Puchert berichtet in seinem Buch »Der Hessische Spessart«, dass in der Gemarkung Lohrhaupten nicht nur nach dem ersten und zweiten Weltkrieg, sondern bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein noch Schweine in die Wälder getrieben wurden.



# Social Media

Highlights 3/2024



Heute ist es endlich so weit und der Hesse-  
 sentag beginnt.  
 Um 11 Uhr eröffnet unser Minister Ingmar  
 Jung die Sonderausstellung »Natur auf der  
 Spur«, an der unsere Mitarbeiterinnen und  
 Mitarbeiter die letzten Wochen gearbeitet  
 haben. Bis kurz vor Beginn wurde der Son-  
 derausstellung der letzte Feinschliff ver-  
 passt, sodass sie nun die Besucherinnen  
 und Besucher die Ausstellung bis zum 02.  
 Juni anschauen können.

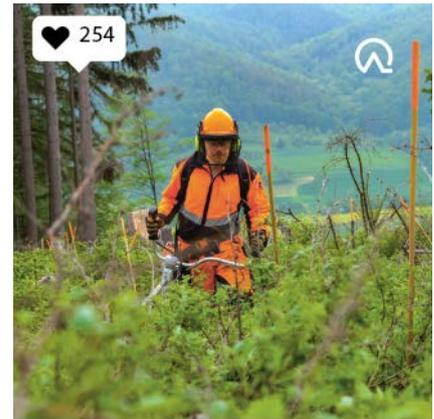
Wir freuen uns auf zahlreiche Besucherin-  
 nen und Besucher. Unsere Mitarbeiterinnen  
 und Mitarbeiter stehen gerne bei Fragen  
 zum Thema Wald zur Verfügung.

#hessenforst #mehrwaldmehrmensch #hes-  
 sentag #fritzlär #nordhessen #hessen-  
 tag2024 #forstamtjesberg #wald #forst  
 #forstwirtschaft #forstwirtschaftinhessen  
 #naturlaufderspur #sonderausstellung



**Försterhunde**  
 Der Mensch und der Hund sind durch eine  
 lange gemeinsame Geschichte verbunden.  
 Heutzutage rückt der Hund oft als verlässl-  
 iche Arbeitspartner in den Hintergrund und  
 wird mehr und mehr Familienhund.  
 Allerdings werden auch heute noch gut  
 ausgebildete, spezialisierte und erfahrene  
 Hunde gebraucht. Der technische Fortschritt  
 unserer Gesellschaft ist unaufhaltsam und  
 trotzdem gibt es bis heute keine KI oder Er-  
 findung, die die Fähigkeiten unserer Hunde  
 ersetzen könnte.  
 Im Straßenverkehr und auf der Jagd kommt  
 es vor, dass Wild verletzt wird und nachge-  
 sucht werden muss. Hier kommen unter  
 anderem die Bayerischen Gebirgsschweiß-  
 hunde von Revierförster Philipp Tassius zum  
 Einsatz. Lava und Hedi sind speziell aus-  
 gebildet, haben mehrere Prüfungen absolviert  
 und werden ausschließlich zur Nachsuche  
 auf krankes Wild eingesetzt.  
 Schweißhunde benötigen ständig Arbeit,  
 um ihre Fähigkeiten zu trainieren und auf  
 hohem Niveau zu halten. Tierschutz und  
 Waidgerechtigkeit sind gesetzlich vorge-  
 schrieben und professionell sicherzustellen.  
 Daher ist es wichtig, dass diese Hunde von  
 geeigneten und zeitlich flexiblen Hunde-  
 führerinnen und Hundeführern eingesetzt  
 werden. Schweißhundeführerinnen und  
 Schweißhundeführer stehen allen Jägern  
 zur Verfügung und suchen überall nach.

#hessenforst #mehrwaldmehrmensch  
 #wald #forst #jagd #nachsuche #bayri-  
 schergebirgsschweißhund #bgs #reinhard-  
 wald #forstwirtschaft #natur #hund #hun-  
 denase #schweißarbeit #profi #experte



**Wir geben Starthilfe!**  
 Momentan sind viele unserer Kolleginnen  
 und Kollegen wieder mit der Kulturpflege  
 beschäftigt.  
 Durch Trockenheit, Stürme und Borkenkäfer  
 sind in den letzten Jahren unzählige Kahl-  
 flächen im hessischen Wald entstanden.  
 Aus diesen Gründen ist das Thema Wie-  
 derbewaldung momentan nahezu überall  
 präsent. Und egal ob natürlich angesamte  
 oder gepflanzte Bäume, ihre Entwicklung  
 wird von unseren Kolleginnen und Kollegen  
 genau beobachtet. Und falls nötig, werden  
 die Pflanzen regelmäßig gepflegt. Denn  
 konkurrenzstarke Gräser und Sträucher  
 profitieren von der starken Sonneneinstrah-  
 lung auf Freiflächen, sodass sie die jungen  
 Pflanzen leicht überwuchern können. Durch  
 das Entfernen dieser Konkurrenzvegetation  
 müssen die jungen Bäume nicht um Wasser,  
 Nährstoffe und Licht konkurrieren. Wir  
 geben also Starthilfe.

 [instagram.com](https://www.instagram.com/landesbetrieb.hessenforst)  
 @landesbetrieb.hessenforst

 [facebook.com](https://www.facebook.com/Landesbetrieb.HessenForst)  
 @Landesbetrieb HessenForst

Haben Sie ein gutes Foto gemacht  
 oder ein Thema, das wir über Social  
 Media kommunizieren sollten?  
 Wir freuen uns über Hinweise  
 und Bilder an  
 [internet@forst.hessen.de](mailto:internet@forst.hessen.de)



# Arten- steckbrief

Text: Anne Reichert, FA Herborn

## Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) – Wildbiene des Jahres 2024

### Schutzstatus

Wildbienen sind wegen ihrer Bedeutung für die biologische Vielfalt durch das Bundesnaturschutzgesetz und die Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt



Blaue Holzbiene an Fingerhut

56

### Erkennungsmerkmale

- » Körperlänge bis 28 Millimeter
- » hummelartiger Körper
- » schwarze Behaarung mit schwärzlich-violetten Flügeln
- » gelbe Haare an Brust und Hinterleib (Merkmal für alle Holzbienearten)

### Verbreitung und Lebensraum

- » wärmeliebende Art (klimabedingt auf dem Vormarsch)
- » lange Zeit war die Holzbiene nur in Südeuropa und Süddeutschland verbreitet, inzwischen im gesamten Bundesgebiet
- » Solitärbiene
- » Nistplatz in sonnenbeschienenem Totholz: Weibchen nagt mit ihrem kräftigen Kiefer fingerdicke, bis zu 30 Zentimeter lange Gänge (Sägemehl)
- » Liniennester: Anlage von hintereinander gereihten Nistzellen in den Gängen
- » zu jedem Ei wird eine zähe Pollenmasse als Proviant für Nachwuchs hinterlegt
- » Larven verpuppen sich in Nistzellen und schlüpfen im Juli
- » Nahrung: die langzüngige Biene ist an Schmetterlings-, Korb- und Lippenblütlern zu finden (Platterbse oder Geißblatt)

### Gefährdung und Schutzmaßnahmen

- » Stehendes Totholz an strukturreichen, besonnten Waldrändern, an Streuobstwiesen oder in Gärten belassen
- » Blütenreiche Krautsäume fördern
- » Heimische Schmetterlings-, Korb- und Lippenblütler im Garten (beispielsweise Natternkopf, Wiesensalbei, Flockenblume, Blauregen) anpflanzen

### Schon gewusst...?

Gelangt die Biene trotz ihrer langen Zunge nicht an den Nektar von tiefen Blüten, so nagt sie einfach ein Loch in die Blütenwand. Dabei kommt sie nicht unbedingt mit dem Pollen in Berührung. Sie nimmt sich also den Nektar ohne die übliche Gegenleistung, nämlich die Blüte zu bestäuben – der sogenannte Nektarraub.

# Sudoku

9					6		5	7
7	6			8		4		
		4						
	9			5			6	2
		8	3		9	1		
6	5			7			3	
						5		
		9		4			1	8
1	2		5					4

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3x3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

Lösung auf Seite 66



## Schnappschuss

von Alice Rosenthal, HessenForst

*Natur und Waldwirtschaft  
im Einklang!*

Zaunkönignest an Motorsägenkette



NATURPARKE & CO

# Naturpark Knüll

NEUE  
SERIE



Text: Katrin Anders, Naturpark Knüll

Bewaldete Kuppen wechseln sich mit idyllischen Wiesentälern ab. Dörfer und Kleinstädte, die sich mit ihrer Struktur ihren authentischen Charakter erhalten konnten, laden zum Entschleunigen ein.

Das Gebiet des Naturpark Knüll erstreckt sich zwischen Homberg/Efze im Norden, Neukirchen/Knüll im Westen, Breitenbach am Herzberg im Süden und fast bis nach Bad Hersfeld im Osten und umfasst eine Größe von circa 83.000 Hektar. Insgesamt 17 Städte und Gemeinden sind ganz oder teilweise im Naturpark Knüll gelegen. Naturräumlich gliedert sich der Naturpark in eine eher offene Basalt-Kuppenlandschaft im Norden, einen großflächig bewaldeten Bereich im Osten und eine fruchtbare Ackerlandschaft im Westen. Im Südosten öffnet sich der Naturpark zur Fuldaaue hin. Ökologisch wertvoll sind vielfältige Waldstandorte, naturnahe Wiesen-Bachtäler,

Streuobstwiesen und Auwald-Flächen. In der Naturparkregion liegen eine Reihe von Schutzgebieten (Naturschutz-, Vogelschutz-, FFH- und Landschaftsschutzgebiete).

Bereits im Jahr seiner Gründung hat der Naturpark Knüll ehrenamtliche Naturparkführerinnen und Naturparkführer ausgebildet, die eine Vielzahl an jährlichen Kalenderführungen anbieten. Diese sind auch für Gruppen buchbar. Er arbeitet mit 15 Kitas in der Region zusammen, zwei davon wurden als »Naturpark-Kita« zertifiziert. Regelmäßig finden Naturschutzinsätze in Zusammenarbeit mit der WWF-Jugend statt. Im Frühjahr hat der Naturpark seinen Naturparkplan fertiggestellt. Darin enthalten sind zahlreiche Maßnahmen und Projekte, die er gemeinsam mit seinen vielen Kooperationspartnerinnen und -partnern entwickelt hat. Er ist die Richtschnur seiner Arbeit für die nächsten 10 Jahre.

## Der Naturpark in Zahlen:

- » Fläche: 83.258 Hektar
- » davon 35.597 Hektar (42,7%) Schutzgebiete
- » 52 % Waldflächen
- » 43 % landwirtschaftliche Nutzung
- » gut 60.000 Einwohner\*innen
- » Träger: Zweckverband Knüllgebiet
- » Ausweisung 1. Juni 2021
- » 20 Premiumwanderwege, die »Fabelwege«
- » Team: 1,8 feste Stellen in der Geschäftsstelle, plus eine halbe Stelle über HessenForst (Abordnung aus dem Forstamt Neukirchen)
- » Internet: [www.naturpark-knuell.de](http://www.naturpark-knuell.de)

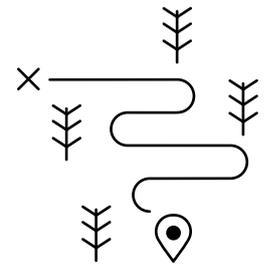




# Zwischen Baumgestalten und Wildpferden

## Auf dem Hutewaldweg im Naturpark Knüll

Text: Katrin Anders, Naturpark Knüll



Urige Baumgestalten regen die Fantasie an

Der Hutewaldweg im Naturpark Knüll ist einer von 20 Premiumwanderwegen, die mit der Ausweisung des jüngsten Naturparks Deutschlands zeitgleich entstanden sind. So wurde das kleine Mittelgebirge mit einem Schlag zur Wanderregion, die überregional Anerkennung findet.

Geheimnisvolle Baumriesen unter Buchengrün entführen auf dem gut elf Kilometer langen Hutewaldweg in eine andere Welt. Idyllischer Startpunkt ist eine Freilichtbühne bei Knüllwald-Rengshausen. Nach dem ersten Anstieg belohnt die »Schöne Aussicht« mit fabelhaftem Ausblick auf das Beisetal. Im Tal befinden sich historische Mühlen, unter anderem die Papiermühle (ehemalige Waldschmiede) und Schneidemühle (ehemaliges Holzsägewerk, heute Backstube der gleichnamigen Bäckerei). Sie zeugen von Zeiten, in denen Wasserkraft noch ein bedeutender Energielie-

ferant im Dorf war. Weiter geht es in das Naturschutzgebiet Waltersberg, dem ältesten NSG des Schwalm-Eder-Kreises. Waren Hutewälder früher eine häufige Form der Waldnutzung, sind deren Spuren heute oft nur für Kenner sichtbar. Hier jedoch sind die Zeichen eindeutig: Etwa 300-jährige Buchenriesen zeugen von jahrhundertelanger Beweidung des Waldes. Sie entwickelten dabei bizarre Formen, die an mystische Gestalten erinnern. Fabelhafte Wesen, fast schon wie »Ents« aus »Der Herr der Ringe«, zeigen sich. Zwei Tarpan-Pferde weiden hier in den Sommermonaten und sorgen so dafür, dass der Hutewald erhalten bleibt. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt von HessenForst (Forstamt Neukirchen), dem Regierungspräsidium Kassel und dem Naturzentrum Wildpark Knüll. Im August blüht das Stück hutewaldtypische Wacholderheide und lädt besonders zum Verweilen ein.

Der Weg bietet im weiteren Verlauf immer wieder faszinierende Aus- und Einblicke. Richtung Osten entdeckt man den Alheimer, im Südwesten das Knüllköpfchen. Neben vielfältigen Waldbildern bietet der Weg auch Streifzüge durch die Geschichte. Die Studentensteine sind eine schaurige Erinnerung an frühere Zeiten. Der Hebammenweg war die kürzeste Strecke zwischen Licherode und Rengshausen. Schließlich erreicht man wieder die Rengshäuser Freilichtbühne, den Ausgangspunkt des Weges. Das Dorf Rengshausen bietet für den Ausklang mehrere Einkehrmöglichkeiten. Neben dem Hutewaldweg gibt es zwölf weitere Premiumwander- und sieben Premiumspazierwanderwege. Während die Wanderwege in der Länge zwischen sieben und 15 Kilometern liegen, können die Spazierwanderwege auch als »Feierabendrunde« absolviert werden. Zusammen bilden sie die »Fabelwege« im Naturpark Knüll.



In Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen HessenForst und dem Wildpark Knüll wird der Hutewald mit Tarpanpferden beweidet



Kleinflächig sind im Naturschutzgebiet Waltersberg Wacholderheideflächen zu finden

60

Fabelhaft sind nicht nur die abwechslungsreichen Landschaftsbilder, sondern auch die Ausschilderung und Markierung der Rundwanderwege. So lassen sich die faszinierenden Fernblicke, die blumenbunten Wiesen und die idyllischen Bachtäler entspannt genießen. Der Knüll zeichnet sich durch häufige Wechsel zwischen Wald und Offenland aus. Bewaldete Basaltkuppen zeugen von der vulkanischen Vergangenheit. Viele der kleinen Fachwerkkorte konnten sich ihren ursprünglichen Charakter erhalten und laden zum Verweilen ein. Burgen und Schlösser sind nicht nur tolle Ausflugsziele, manche bieten auch fabelhafte Ausblicke in die reich strukturierte Landschaft des Knülls. Wer möchte, kann die Fabelwege in Begleitung von Naturparkführern erleben. Auf der Internetseite des Naturparks sind Veranstaltungstermine und buchbare Angebote für Gruppen zu finden.



Das Naturschutzgebiet Waltersberg am Hutewaldweg zeugt von der historischen Waldnutzung

**Kontaktadresse**

Naturpark Knüll  
 Schloss Neuenstein  
 Schlossbergweg 2  
 36286 Neuenstein



[www.naturpark-knuell.de](http://www.naturpark-knuell.de)



Der (fast) unberührte Strand am Tiromoans Bush Walkway



ordentlicher Test für die Fitness – und die Entschlossenheit, den Gipfel zu erreichen!

### Highlights der Wanderung

Atemberaubende Ausblicke: Wer einen der Lookouts erreicht, wird mit einer atemberaubenden Aussicht belohnt. Der Blick auf die weite Landschaft und das Meer rund um Mount Cass ist spektakulär und vermittelt das Gefühl, auf dem Dach der Welt zu stehen. Für den Strand sollte man unbedingt noch eine Stunde extra einplanen!

Die (einheimische) Flora ist hier recht vielfältig. Der Tiromoana Bush Track führt durch Kiefernplantagen, einem Manuka Wald entlang eines Flusses, Naturwald, über Schafswiesen bis zu einem fast unberührten Strand. Es lohnt sich, die Augen offenzuhalten: meist gesellt sich ein frecher Fantail-Vogel zu den Wanderern, um die aufgeschreckten Insekten zu verspeisen.

## Tiromoana Bush Track – Ein Abenteuer vor den Toren des Mount Cass

Text: Michelle Sundermann, Landwirtschaftsministerium Neuseeland

Für alle, die mal in dieser Ecke der Welt unterwegs sind – Badesachen nicht vergessen! ;)

Wer den Alltag hinter sich lassen und sich auf ein Abenteuer in der neuseeländischen Wildnis begeben möchten, ist auf dem Tiromoana Bush Track genau richtig. Dieser versteckte Schatz liegt in der Nähe von Mount Cass und bietet eine Wanderung, die landschaftlich viele Erwartungen übertrifft!

### Anreise

Der Tiromoana Bush Track ist ein kleines Meisterwerk der Natur, erreichbar von der State Highway 1, etwa 25 Kilometer südwestlich von Waipara (teilweise Schotterstraße) und 60 Kilometer nördlich von Christchurch. Ein Parkplatz befindet sich am Beginn des Tracks.

### Wanderroute

Mit einer Länge von etwa acht Kilometern, die man in etwa drei bis vier Stunden bewältigen kann, ist der Tiromoana Bush Track ein echtes Goldstück für Wanderfreunde. Der Weg schlängelt sich durch eine abwechslungsreiche Landschaft, die die Wanderschuhe auf eine ordentliche Probe stellt – von sanften Hügeln bis hin zu steileren Anstiegen. Man kommt also durchaus ins Schwitzen. Ein

### Praktische Tipps

Das Wetter hier ist oft unvorhersehbar – ein sonniger Tag kann schnell in einen Regenguss umschlagen. Neben ausreichend Wasser und Snacks sollten die Wanderschuhe auch für ein bisschen Matsch gerüstet sein.

### Der Track ist gut markiert, eine Karte gibt es hier:

[CPR\\_TIR\\_BushMap\\_FINAL\\_website.cdr](https://www.transwaste-canterbury.co.nz/CPR_TIR_BushMap_FINAL_website.cdr) (transwaste-canterbury.co.nz)



Einer der Lookouts mit Kunstwerk



Manuka-Wälder (*Leptospermum scoparium*) zeichnen sich durch ihre dichte, meist buschige Vegetation aus. Sie sind besonders gut an die rauen Bedingungen der neuseeländischen Küsten- und Bergregionen angepasst.

# Neu im Team: die F-Refs 2024-2026



Am 3. Juni 2024 wurden zehn Forstreferendarinnen und -referendare aus dem Jahrgang 2024 in der Landesbetriebsleitung in Kassel vereidigt. Hintere Reihe: Bianca Bartl (FA Beerfelden), Johanna Haufe (FA Königsstein), Benedikt Wilhelm (FA Weilrod), Antonia Hoß (FA Neukirchen), Felix Heiner (FA Frankenberg-Vöhl) Vordere Reihe: Jakob Schrewe (FA Kirchhain), Annika Kick (FA Hessisch Lichtenau), Fabio Zölch (FA Fulda), Hanno Sälzer (FA Herborn), Lena Rugen (FA Burghaun)

# Nachruf

## Wir trauern um Ursula Melzer

Am 14. August ist unsere Kollegin Ursula Melzer nach kurzer und schwerer Krankheit verstorben. Diese Nachricht hat uns alle schwer getroffen und wir konnten es gar nicht fassen.

Als gebürtige Rhönerin hat Frau Melzer 1982 Ihre Lehre im Forstamt Hofbieber begonnen und anschließend ab 1985 im damaligen Forstamt Hilders gearbeitet. Mit der Reform 2005 wurde sie zurück zum Forstamt Hofbieber versetzt. Sie hat hauptsächlich im Bereich Gestattungen, Dienstleistungen und Beschaffungen gearbeitet und war seit 2010 auch stellvertretende Büroleitung.

Im Jahr 2022 hatte sie ihr 40-jähriges Dienstjubiläum und es hätten noch so viele Jahre folgen sollen. Erst in diesem Sommer wurde sie erneut in den Personalrat gewählt, wo sie sich stets für die Kolleginnen und Kollegen vom Forstamt eingesetzt hat. Zu dieser Wahl war sie auch zum letzten Mal im Forstamt.

Mit unserer Uschi haben wir eine wichtige Kollegin und für viele von uns auch eine gute Freundin verloren. Leider ist Sie viel zu früh von uns gegangen. Wir werden Sie vermissen.

*Florian Wilshusen, FA Hofbieber*



## IT Tipps

# »Besetzt«-Signal auf dem Diensthandy einstellen

Text: Carolin Vockenroth, FA Rotenburg

Unsere dienstlichen iPhones sind meist so voreingestellt, dass eine anrufende Person »anklopfen« kann, wenn man bereits selbst telefoniert. Der Anrufer hört zu dem Zeitpunkt dann kein Besetztzeichen und bekommt somit nicht signalisiert, dass man sich bereits in einem anderen Telefonat befindet. Dies erweckt leider oft den Eindruck, man gehe nicht an sein Telefon. Dies erweckt leider oft den Eindruck, man gehe nicht an sein Telefon.

Die Funktion »Anklopfen« kann aber in den Einstellungen deaktiviert werden. (siehe Darstellung rechts)

Ist diese deaktiviert, hört die anrufende Person ab jetzt ein Besetztsymbol.

### 1. Einstellungen



### 2. Telefon



### 3. Menüpunkt »Anklopfen/ Makeln« auswählen



### 4. »Anklopfen/ Makeln« deaktivieren



64

# Tastenkombi für leichtes Wechseln zwischen geöffneten Programmen und Dokumenten

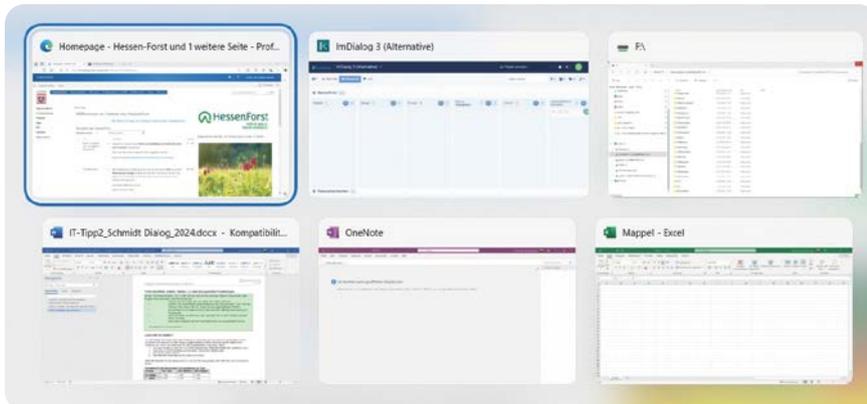
Text: Dr. Jessica Schmidt, LBL

Mit der Tastenkombination »ALT+TAB« können Sie schnell zwischen offenen Dokumenten oder Programmen wechseln. Das funktioniert so:

- » drücken Sie die Taste »Alt« und halten Sie diese gedrückt.
- » drücken Sie anschließend gleichzeitig kurz die Tabulatortaste »Tab« (auf der Tastatur links neben dem Q, Taste mit zwei gegenläufigen Pfeilen).

- » es erscheint ein Fenster mit einer Übersicht aller offenen Dokumente und Programme
- » durch erneutes Drücken von »Tab« springen Sie zu dem Fenster, das Sie öffnen möchten
- » durch das Loslassen der Alt-Taste öffnet sich das ausgewählte Fenster

Viel Spaß beim Ausprobieren!



9	6	2	4	1	6	3	5	7
7	6	5	9	8	3	4	2	1
3	1	4	7	2	5	9	8	6
4	9	3	8	5	1	7	6	2
2	7	8	3	6	9	1	4	5
6	5	1	2	7	4	8	3	9
8	4	6	1	9	2	5	7	3
5	3	9	6	4	7	2	1	8
1	2	7	5	3	8	6	9	4

# Praxistipp: Trocken-Trenn-Toiletten (TTT)

## Oder: Was tun, wenn man mal für große Waldarbeiter muss?

Text: Annika Ibold, FA Reinhardshagen

Ihr denkt jetzt wahrscheinlich: »Bitte WAS?«, aber gebt ihr eine Chance:

Mit einer Trocken-Trenn-Toilette kann Unrat im Wald vermieden werden. Bereiche um feste Hütten mit gelegentlichen Gästen bleiben sauber. Ungeahnte Begegnungen mit »alten Bekannten« bei der Holzernte werden verhindert. Die Nutzung von mobilen und festen Trocken-Trenn-Toiletten sind also ganz im Sinne umwelt-schonender Waldwirtschaft.

Aktuell werden sie am Schlechtwetterarbeitsplatz des Forstamts Reinhardshagen zusammengebaut. Sie bestehen aus einer tragbaren Holzkiste. Im Inneren befindet sich ein Kanister zum Urinsammeln und ein Eimer in dem Feststoffe in einem Müllbeutel mit Streueinlage landen. Die Konstruktion bietet zudem Platz für sämtliches Toiletten-Equipment. Abgerundet wird die Kiste mit einer, im Deckel eingelassenen, komfortablen Klobrillengarnitur, welche einen vorderen Ablauf für Urin bietet und nach hinten hin offen ist. Die Klos sind sehr platzsparend, sodass sie in mobilen Hütten etc. mitreisen können.

Wie sieht es mit der Privatsphäre aus? Für den mobilen Gebrauch eignet sich ein günstiges, abspannbares Wurf-Duschzelt. An festen Hütten empfiehlt sich das traditionelle Holz-Klo-Haus, um ein stilles Örtchen für die sanitäre Notdurft zu schaffen.



Das Innenleben der TTT

Die Entsorgung ist einfach: Der Kanister für den Urin ist dicht verschließbar und wird über eine Toilette am Forstamt geleert. Wer seine »Feststoffe« als Dünger benutzen will, sollte auf kompostierbare Müllbeutel und abbaubare Streu setzen. Wer das, verständlicherweise, zu schräg findet, ist mit einem blickdichten Müllbeutel und Katzenstreu besser beraten. Nach dem Geschäft Streu drauf und den Beutel dann, gut zugeknotet, mit zum nächsten Restmüll nehmen.

Es wird noch am Design getüftelt und fleißig Probe gegessen, um die Trocken-Trenn-Toilette zukünftig ökonomisch und ergonomisch günstig produzieren und langfristig etablieren zu können.

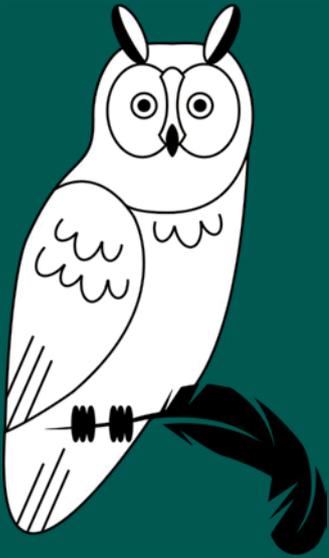
65

### Schlusswort

Haben Sie was bemerkt? Oder ist es Ihnen direkt aufgefallen? Blättern Sie nochmal... Ja, richtig – das ist die »Frauenausgabe« des »Dialogs«! Bis auf ein paar Artikel sind alle von Frauen geschrieben. Die Idee dazu ist im Frühjahr auf der Frauentag-Veranstaltung in Hanau-Wolfgang entstanden. Es sollte aber nicht auf den ersten Blick ersichtlich sein, also kein Blatt in der Farbe Rosa oder Lila werden und auch keine vermeintlich frauenty-

pischen Themen wie Schminktippis beinhalten. Zu Beginn war nicht klar, ob es vom Umfang her reichen und eine ausreichende Menge an Artikeln zusammenkommen würde. Schließlich haben wir gelernt, dass ein Viertel der Mitarbeitenden weiblich sind und nun aus einer kleineren Grundgesamtheit genügend Autorinnen zu finden, wo es doch schon bei manch anderen Ausgaben manchmal schwierig ist. Vom Seitenumfang fällt nun mit 68

Seiten nicht auf, dass etwas anders ist als sonst. Und sonst? Muss es das überhaupt? Zeigt nicht diese Ausgabe, dass es vollkommen egal ist, ob ein Artikel von einer Frau oder einem Mann geschrieben wird und dass Gleichberechtigung bei Hessen-Forst gelebte Praxis ist? Sagen Sie es uns. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung an das Redaktionspostfach.



# Aus Waldohrs Feder

Vor wenigen Tagen bin ich zurückgekehrt von meiner Urlaubsreise durch die südeuropäischen Lüfte. Schön war's, wenn auch ein bisschen stressig. Erst die Reisevorbereitungen, Flugroute planen, Unterkunft buchen, Rucksack packen... und viel los war in der Luft, einige Vögel waren bereits ineinander gerauscht und es herrschte ein rechtes Durcheinander. Natürlich merkten wir kurz nach Abflug, dass ich meinen Eulenausweis vergessen hatte. Also, erstmal wieder retour. Ärgerlich. So kamen wir also mit einigen Stunden Verspätung in unserem Feriendomizil an.

Vor Ort lief dann leider auch nicht alles reibungslos. Wir hatten einen Baum mit Meerblick gebucht, jedenfalls hieß es so in der Beschreibung. Nicht in so einer riesigen Eulen-Touri-Hochburg, wo sie massenhaft billige Holzgerüste errichtet haben und eine Eule an der anderen klebt. Nein, ich hatte über OwlBnB ein ganz uriges Bäumchen in einem abgelegenen Wald mit kleiner Lichtung gefunden. Klang alles tiptopp und war überraschend günstig. Wie sich herausstellte, war der abgelegene Wald leider direkt neben einer Papierfabrik und den Meerblick gab es auch nur, wenn eule beim Anflug den Hals ordentlich verdrehte. Alles nicht wirklich Insta-tauglich.

Aus den zwei Wochen haben wir aber das Beste gemacht – sonnenbaden, planschen, lesen und auch den ein oder anderen Ausflug haben wir unternommen. Eule will ja auch die lokale Kultur kennenlernen. Dabei ist mir allerdings aufgefallen, dass die einheimischen Eulen oftmals irgendwie

gereizt wirkten. Gar nicht so gastfreundlich wie es immer heißt. Einmal wurden wir sogar beschimpft, weil wir uns auf einem kleinen Baum ausgeruht haben. Gut, da stand »Privatbaum«, aber der war so schön gelegen – da wird eule ja wohl mal kurz die Aussicht genießen dürfen.

Nun ist der Urlaub vorbei und ich sitze bereits seit einigen Tagen wieder auf meinem Baum vor dem Forstamt. Ich bin fast ein wenig erleichtert. Gegen Ende des Urlaubs macht sich jedes Mal eine gewisse Anspannung breit – eule ahnt ja, was am ersten Arbeitstag im Eulen-Postfach auf sie wartet... Meistens checke ich meine Eulen-Mails auch schon im Urlaub und am Sonntagabend, damit ich schon Mal weiß, was am Montag nach dem Urlaub auf mich zukommt. Trotzdem bin ich nach ein paar Tagen des gehetzten Aufarbeitens jedes Mal total erledigt, urlaubsreif eben.

Unter uns: Ich habe sogar schon darüber nachgedacht, ob es nicht weniger stressig und damit »erholbarer« wäre, schlichtweg keinen Urlaub zu machen... Einfach durcharbeiten, damit eule gar nicht erst so sehr ins Hintertreffen gerät. Wie hat mal jemand gesagt: »Urlaub ist die Verzweiflung am Alltag, als Belohnung getarnt.« Na denn, Frohes Schaffen!

